Einzelnummer Kč 2·–
Abonnement halbjährig Kč 45
Redaktion und Administration
Prag I, Dlouhá 41 · Telefon 626-30

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

28. Jahrgang · Nummer 26
16. Thamus 5694
29. Juni 1934

Dr. Oskar Neumann:

Büchsenstürmer . . .

Wir Zionisten haben uns nicht nur darum immer für eine geistige und ethische Elitebewegung des modernen Judentums gehalten (ohne daß wir uns als Edelrasse deklariert hätten), weil unsere Waffe der Geist, weil unsere Fahne die reine, seidig-wehende Fahne Theodor Herzls war und unser Kampf mit politischen Gegnern innen und außen sich stets auf dem Boden der fairneß des Gentlemantums bewegte, sondern weil wir vor allem unsere Jugend — den kostbarsten Nationalbesitz des Volkes — zu jener inneren Wahrhaftigkeit und Vornehmheit in Gesinnung und Tat erzogen haben, in welcher wir das große und erstrebenswerte Ziel des neuen jüdischen, galuth-erlösten Menschen erblickten. —

Durch diese Vornehmheit und Sauberkeit in Gesinnung und Tat, in Wort und Werk, in welcher eine ganze junge Zionistengeneration erzogen wurde, konnten wir unserer Idee und unserem Werke in der ganzen Welt Achtung und sogar Bewunderung auch bei jenen ehrlichen Gegnern eringen, die auf dem gleichen Boden der Fairneß standen und mit denen wir oftmals die sehr fein und scharf geschliffenen Waffen unseres Geistes zu kreuzen gezwungen waren. In dieser großen reinen Synthese von Judentum und Menschen sahen wir das Ideal unserer Erziehung. — In seinem Dienste haben wir gelebt, gewirkt, gearbeitet.

Und nun ist eine neue Zeit herangewachsen, die wohl nicht bei Allen alte Ideale zertrümmern konnte, aber doch neue Lehren, neue Probleme und eine neue Jugendgeneration gebracht hat. — Und auch in unseren Reihen wird ein neues Ideal gelehrt: Haß, Verhöhnung, Zerstörung. — Muß sich nicht jedem, der Jugend liebt, Jugend versteht, mit ihr viele Jahre gelebt und gekämpft hat, das Herz im Schmerz zusammenkrampfen, wenn er es erleben muß, wie von Kinderlippen, zarten Kinderlippen, die durch irgendeinen ganz grotesken Zufall gerade in diese Reihen hineingeweht wurden, die den Sinn noch gar nicht fassen können, Haß- und Hohnlieder auf verdiente Führer ertönen, von anderen Liedern gar nicht zu sprechen? Und kann einen Zionisten, der in reiner zionistischer Tradition aufgewachsen ist, etwas mehr erschüttern, als der Anblick junger „Zionisten", die mit aufgebrochenen und ihres Inhaltes beraubten Keren-Kajemeth-Büchsen — Fußball spielen? Nicht etwa aus Unkenntnis, was diese Büchse bedeutet — sondern aus ganz anderen Gründen! So wie man bei Primitiven etwa die Jagdbeute umtanzt! Gibt es ein erschütterndes Bild als dies: zu sehen, wie eine jüdische Jugend zu den Argumenten des Schlagringes, Hosenriemens und der Faust systematisch erzogen wird? Es ist nicht der Zweck des Artikelschreibers, „Greuelpropaganda" zu machen, denn gerade er hat es in Konsequenz seines „humanistischen" Zionismus immer als die große und beglückende Aufgabe betrachtet, Gegensätze zu verringern, Reibungsflächen zu verkleinern. Aber es soll die Aufgabe dieses Artikels sein, allen Freunden jener neuen Erziehungsmethoden ein wenig jene „Greuelpropaganda" aus Erfahrungen der allerletzten Wochen aufzuzeigen, die heute von „führenden" Männern jener Richtung gegen die Institution des jüdischen Volkes getrieben wird, die bisher allen gleich heilig war und sogar von den größten Gegnern immer respektiert wurde: den Keren Kajemeth Leisrael.

Gibt es ein erschütternderes Erlebnis für einen zionistischen Menschen, der doch vor allem den breiten, wurzellosen Massen helfen will, die keine eigenen Mittel besitzen, als das zu sehen, wie dort drüben im Osten unserer Republik eben jene junge Menschen, zumeist selbst Proletarier, die mit zerrissenen Hosen und Kleidern herumlaufen, von einer wilden Parteipropaganda, von Lügen und unverstandenen Schlagworten aufgehetzt, in die jüdischen Häuser gehen, K.-K.-L.-Büchsen herausholen, auf die Straße werfen, nachdem selbe vorher gründlich von ihrem Inhalt gesäubert wurden, der einfach ohne viel Federlesen dem Keren-Tel-Chaj-Fonde zugeführt wird? (Womit aber auch nicht gesagt sein soll, daß diese Erscheinung nur auf dieses Gebiet allein beschränkt bleibt, ähnliche Erfahrungen wurden auch anderswo gemacht.) Kann es jemals wieder gut gemacht werden, wenn Jugend zu solchem erzogen wird? „Erzogen?" — wird man sofort mit heiliger Empörung einwerfen, denn Antworten sind genug bereit — „das wurde nicht erzogen, das ist die Verzweiflungstat der Jugend, die zur Selbsthilfe schreitet!" „Aber", fragen wir dagegen, „wieso ist diese „Selbsthilfe" überall beinahe so gleichartig und gleichzeitig erfolgt?"

Gibt es doch kaum einen Ort dort oben, wo nicht durch den Betar Büchsen des K. K. L. aus jüdischen Häusern geholt, ihres Inhaltes beraubt, derselbe dem Keren Tel Chaj oder anderen Parteizwecken zugeführt und an ihre Stellen Keren-Tel-Chaj-Büchsen gebracht worden wären! War wirklich so von den oberen Führern dieser Partei der Boykott gedacht? Und kann man denn auch für all dies, für all den Terror, mit dem man in öffentlichen Versammlungen die Wahrheit niederzubrüllen versucht, gleichgültig ob der Redner Parteiredner oder unpolitischer Mensch der nationalen Fonde ist, kann man für diese Methoden der brutalen Gewalt wirklich diese zumeist primitiven, jungen, unerfahrenen Menschen, die zu 99 Prozent keine Ahnung von den wirklichen Problemen des Zionismus haben, sondern nur das Erlebnis einer Uniform und militärischer Kommandos — verantwortlich machen? Denn man wird ja auch sicherlich darauf hinweisen, daß derartige Aufträge von den Zentralen nicht ergangen sind (wie konnte man es bei Uebergriffen jenseits unserer Grenzen immer lesen? „Uebergriffe nachgeordneter Organe!"). — Nun, diese Jugend, die an sich nicht besser und auch nicht schlechter, vielleicht nur etwas primitiver ist, als die Jugend im Westen, kann man dafür wirklich nicht verantwortlich machen. Aber jene Herren, jene „Führer", die herumfahren und ohne das geringste Verantwortungsgefühl mit Phrasen und Schlagworten die Massen irreführen. — Folgende Behauptungen wurden gegen den K. K. L. in den Versammlungen ganz öffentlich verbreitet und konnten vom Artikelschreiber auf einer dreiwöchigen, eben abgeschlossenen Tournee in den östlichen Gebieten festgestellt werden:

1. Der K.K.L. muß boykottiert werden, weil die Betarim keine Zertifikate bekommen. — Der Keren Tel-Chaj wird ihnen Zertifikate und Boden verschaffen.

2. Der K.K.L. muß boykottiert werden, weil die Betarim und Revisionisten keinen Boden in Erez bekommen.

3. Der K.K.L. muß boykottiert werden weil er den Araber Boden gibt. (Dies wurde in Belky Berezny in einem öffentlich verteilten Flugblatt behauptet.)

4. Der K.K.L. ist ein roter Parteifonds und unterstützt kommunistische Propaganda in Erez-Israel.

5. 75% der Gelder des K.K.L. werden für linke Parteizwecke, für Sekretäre und Propaganda ausgegeben und dies ist der Grund, warum wir so wenig Boden in Erez haben. (Das hat erst jetzt wieder ein Redner oben öffentlich behauptet.)

6. 2000 Pfund K.K.L. Gelder wurden nach Wien zur Unterstützung der Wiener Arbeiterschaft gesandt. (Wurde von demselben Redner jetzt ebenfalls überall behauptet und die Behauptung mit Zeugenaussage festgestellt.)

7. Der K.K.L. hat das Bureau zur Verurteilung von Stawsky erhalten.

8. Der K.K.L. ist schon alt und hat nichts geleistet. — Also muß er abgelöst werden durch einen neuen Fonds, der mehr leistet — und das ist Keren Tel-Chaj.

Alle diese Behauptungen sind durch revisionistische Redner hier und auch sonst überall gemacht worden. Ist es also ein Wunder, wenn die uninformierte, aber uniformierte Jugend in die Häuser geht, Büchsen stürmt — das ist unter solchen Umständen doch eine nationale Heldentat! — sich an fremdem Eigentum vergeht, die Büchsen aufbricht und damit Fußball spielt (so geschehen in Chust!), oder sie überklebt und darin für den K. Tel-Chaj sammelt (so geschehen in Slatina), oder die erbrochene Büchse als „Siegestrophäe im „Betarheime" aufhängt, in dem es früher keine gegeben hat? Ist es ein Wunder, wenn als Konsequenz dieser ständigen immer mehr gesteigerten Brunnenvergiftung (ein revisionistischer Redner löst den anderen ab) und Volksverhetzung die Jugend, unwissende junge Burschen und Mädchen, diesen Weg der Zertrümmerung schreiten? Da kommt doch ein Mann, den man mit größtem militärischen Pomp am Bahnhof abholt und wie einen jungen Gott im Triumphe durchs Städtchen geleitet! Muß es nicht wahr sein, was er sagt. — Also wer kann auf diese verhetzte Jugend einen Stein werfen? Mit ganz wenigen Ausnahmen, die rühmenswert hervorgehoben werden sollen (wie etwa Rahovo) und die den an sich beglückenden Beweis erbringen, daß es auch in diesem von Tag zu Tag mehr fanatisierten Lager Menschen mit Empfinden für Reinlichkeit und zionistischer Tradition gibt — mit wenigen Ausnahmen solcher Revisionisten, die dem Artikelschreiber persönlich erklärten, daß sie sich niemals zum Boykott des K.K.L. hergeben werden — überall das gleiche Bild: Ständig wachsende Hetze — und damit auch ständig wachsende Hetze gegen den K.K.L. Und auch ständig wachsende Demoralisation. — Man gibt Kindern Keren Tel-Chaj-Taschen, also die ganz unerhörte Nachahmung der Imitatsche und läßt sie für K.K.L. damit Geld sammeln. — Weil K.K.L. noch immer populärer ist und man damit leichter arbeiten kann! Also auch bewußte Irreführung der uninformierten Spender. Der unwissende Jude wird irregeführt und der Name des K.K.L. für revisionistische Parteizwecke mißbraucht. — Aber, das ist doch nur eine Kleinigkeit. — Einer der Herren sagte einmal dem Artikelschreiber, als er diesbezügliche Vorhaltungen machte: Nun, was ist schon dabei — das ist ja auch ein jüdischer Zweck!"

Fairneß hieß bei uns immer, auch den Anderen sprechen lassen, auch die gegnerische Meinung anhören und sich mit ihr dann sachlich, geistig auseinandersetzen. Und was sehen wir heute? Folgende, überall gleiche Taktik konnte festgestellt werden: In den revisionistischen Versammlungen wird Diskussion prinzipiell abgelehnt, oder sie wird zugesagt, um die anderen zu beruhigen und dann wird die Zusage nicht eingehalten. — Hingegen senden sie ihre Leute, zumeist Betarim, Menschen, die keine Ahnung von den zionistischen Problemen haben, in die Versammlungen, um Zwischenrufe zu machen, Diskussionen zu verlangen und falls solche nicht bewilligt werden sollten, einen kleinen Wirbel anzudrehen, damit man die Wahrheit über die Dinge nicht höre. — Zwei Argumente bestreiten heute das ganze Repertoire: Alles, was links von dieser Gruppe steht, ist marxistisch-kommunistisch, denn dies ist das billigste und wirksamste Schlagwort, mit welchem man den

Chaluzimfahrt

Montag, den 25. Juni, fuhren von Prag 47 Chaluzim aus Deutschland, darunter 2 Kinder, nach Palästina. Zu ihrem Abschied versammelten sich „eine Stunde vor Abfahrt des Zuges" über 300 Prager Zionisten. Die große Zahl von Jugendlichen bestimmten durch Singen und Tanzen das Bahnhofsbild, hebräische Lieder und palästinensische Horroth ließen die zum Abschied Erschienenen ein Gefühl von Palästinanähe und Zukunftsfreude erleben. Tags vorher fand eine Abschiedsfeier in Zaběhlice statt, bei der Jakob Edelstein namens des Palästinaamtes und des jüdischen Hilfskomitees, Slomka Gurievicz, der derzeit in Prag weilt, für die Arbeiterjugend Erez Israels und Ch. Nacher für das Kollektiv in Zaběhlice Ansprachen hielten. Schon mit der letzten Alijah war die Reihe der sozialen Fälle abgeschlossen und es trug diese Alijah, der in etwa vierzehn Tagen eine weitere von zwanzig Olim folgt, bereits einen hundertprozentigen chaluzischen Charakter. Heute, da es in Palästina an Menschen mangelt, die unter Einsatz aller Kräfte dem Aufbauwerk dienen, kommt dieser Pioniereinwanderung eine besondere Bedeutung zu. Ging der Großteil der letzten Einwanderung reichsdeutscher Juden in die Stadt, so geht diese in geschlossenen Gruppen in die Landwirtschaft. Giwath Chaim (Wadi Chawarith), der jüngste Siedlungspunkt tschechoslowakischer Chaluzim aus dem Techeleth-Lavan, und Naaneh, wo vorwiegend Chaluzim des Jugendbundes Habonim (Deutschland) leben, werden die Einwanderer aufnehmen. Ausgebildet wurden sie in drei Hachscharah-Kollektiven unter Leitung des tschechoslowakischen Landesverbandes Hechaluz und des Hilfskomitees, Abteilung für deutsche Chaluzim, an deren Spitze Frau Doktor Schmolka, Hanna Steiner und Dr. Hofmann stehen. Eine Gruppe befand sich in Trautenau, umsichtig geleitet vom Kultusvorsteher Direktor Nir unter Mithilfe von Professor Stern, Dr. Bäuml u. a., die zweite in Saaz, wo sich vor allem Herr Josefstal um eine gute Hachscharah und die Errichtung eines Beth Chaluz verdient machte, die dritte in Zaběhlice bei Prag, einem der jüdischen Oeffentlichkeit bereits wohlbekannten Hachscharah-Kollektiv. Den Abschluß der chaluzisch-kibbuzischen Erziehung bildete ein gemeinsames vierzehntägiges Seminar, in dem durch Frau Hanna Steiner, Dr. Margulies, Dr. Hofmann, Jakob Edelstein, M. Schattner (Eyn Charod), Schl. Lipsky (Tel Josef), Broida (Nescher) die wichtigsten Grundlagen und Fragen des Palästinaaufbaus zur Behandlung gelangten. Dem Leiter des Palästinaamtes, Jakob Edelstein, oblag die technische Durchführung der Alijah, welche in wenigen Tagen erfolgte.

Beim Abschied dankten die Chaluzim der demokratischen Tschechoslowakischen Republik, die die Möglichkeit einer Ausbildung Reichsdeutscher in der Tschechoslowakei gegeben hat. Unter den Klängen der Techsaknah und Hatikwah fuhr der Zug aus der Halle.

Od lo awda tikwatenu!

Massenbeteiligung am Herzl-Grabgang

Wien, 25. Juni. (ZTA.) Der Gang zum Grabe Herzls am 24. Juni wäre beinahe unmöglich geworden, da die Polizei am Abend vorher den Präsidenten des Landeskomitees Dr. Oskar Grünbaum verständigte, daß sie mit Rücksicht auf das Verbot von Aufmärschen für den heutigen Tag auch den Herzl-Grabgang verbieten wolle. Präsident Dr. Grünbaum machte die Polizeidirektion darauf aufmerksam, daß ein Verbot des in Wien bereits zur Tradition gewordenen Herzl-Grabganges von der Judenschaft der ganzen Welt als ein feindlicher Akt aufgefaßt werden könnte, insbesondere da es sich um den 30. Todestag des Führers handelt. Nach langen Verhandlungen ließ sich die Polizei dazu bewegen, den Gang zum Grabe Herzls in losen Gruppen zu gestatten. Der Aufmarsch in geschlossenen Formationen blieb weiter verboten.

Die Beteiligung war nichtsdestoweniger außerordentlich groß. Einige Hundert Meter vor dem Friedhofs-Eingang fanden sich die zueinander gehörigen Gruppen zusammen und die verschiedenen Fraktionen mit ihren Jugendbünden, Studentenkorporationen und sonstiger Anhängerschaft konnten in geschlossenen Formationen an dem Grabe Herzls vorbeimarschieren. Die Fahnen und Standarten trugen Aufschriften, wie: „Erfüllet Herzls Vermächtnis!", „Land und Recht für das 17-Millionen-Volk!" usw. Auffallend war die Massenbeteiligung der Jugend aller Fraktionen. Die revisionistischen Jugendlichen marschierten mit ihren Standarten: „Jechi Jabotinsky!", „Tel-Chai", „Jechi Stavsky!" neben dem Hechaluz und dem Tcheleth Lawan.

Misrachi aus dem Waad Leumi ausgetreten

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Der vor kurzem angekündigte Austritt des Misrachi aus dem Waad Leumi ist nunmehr offiziell vollzogen worden. In einem Kommuniqué begründet Misrachi seinen Schritt damit, daß es der Assefath Haniwcharim nicht gelungen sei, einen Weg zu finden, um alle Teile des Jischuw in der Knesseth Israel zu vereinigen und daß der Waad Leumi vollständig unter der Kontrolle der Histadruth (Verband der jüdischen Arbeiterschaft) stehe.

Weltkonferenz der Allgemeinen Zionisten

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Die Exekutive des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten hat beschlossen, für August d. J. eine Weltkonferenz der ihr angeschlossenen Landesverbände einzuberufen. Die Konferenz soll sich mit der durch die Verschärfung der innerzionistischen Parteikonflikte geschaffenen Lage befassen und entsprechende Maßnahmen treffen. Der Ort der Zusammenkunft soll noch bestimmt werden.

Im April 2614 jüdische Palästina-Einwanderung

Jerusalem, 22. Juni. (ŽTA.) Wie „Official Gazette" mitteilt, sind im Monat April 1934 unter 2698 Einwanderern 2614 Juden nach Palästina gekommen, davon 284 Angehörige der Kapitalistenklasse mit mindestens je 1000 Pfund Eigenvermögen, so daß im April mindestens **284.000 Pfund neues Kapital in das Land eingeströmt ist.**

Im März 1934 kamen 3367, im Feber 1934 2756 Juden nach Palästina.

Arabische Exekutive gegen Verlegung des Eisenbahn-Knotenpunktes von Ludd nach Tel Awiw. Jerusalem, 26. Juni. (ŽTA.) Die arabische Exekutive hat dem High Commissioner einen Protest gegen die geplante Verlegung des Eisenbahn-Knotenpunktes von Ludd nach Tel Awiw überreicht. Die Mitglieder der Abordnung machten den High Commissioner darauf aufmerksam, daß die Verwirklichung dieses Planes zu Unruhen führen könnte. In dem Protest wird die Verlegung der Bahnstation aus der arabischen Stadt Ludd in die jüdische Stadt Tel Awiw als „Ergebnis zionistischer Ambitionen" bezeichnet. Auch an die Mandatskommission des Völkerbundes und an das Colonial Office in London soll ein Protest gegen die Verlegung des Eisenbahn-Knotenpunktes nach Tel Awiw gesandt werden.

uninformierten friedlichen Bürger panischen Schrecken einjagen und das Hirn vernebeln kann. — Und das andere Argument heißt: Terror. — Und mit diesem letzteren wird heute überall nach besten Kräften gearbeitet. Und richtig! Noch eine neue Walze wurde jetzt eingelegt und die bildet wohl den Gipfelpunkt des Grotesken. — Man geht jetzt nämlich darauf aus, die Bürger mit „Religion" einzufangen. Also Misrachi ist auch schon links und marxistisch und die Herren fühlen sich jetzt als die berufenen Vertreter der Jüdischkeit. — Kann man sich wohl ein groteskeres Bild vorstellen als dies: daß einer dieser Redner, der vollkommen unreligiös ist, keine Ahnung vom religiösen Judentum hat, sich hinstellt, mit großem, theatralischen und schmalzigen Pathos die Juden zur „Jüdischkeit" aufruft, die durch den „Marxistischen Zionismus" (das ist der von Misrachi bis links) bedroht ist, dabei ohne Kopfbedeckung Wasser trinkt und hebräische Zitate gebraucht und noch meint, daß ihm die Religiösen auf den Leim gehen! Und man zwingt die eigenen Frauen, die einer unpolitischen Organisation, wie der Wizo angehören, auch wenn sie es nicht wollen, aus dieser „linken" Organisation auszutreten.

Man hat in diesen Kreisen immer davon gesprochen und es ist ein beliebtes Schlagwort für Volksversammlungen geworden, daß wir den Zionismus verkleinern. Also auch fort mit dem Schnorrsystem des K.K.L.! Hinaus mit den K.K.L.-Büchsen! Und statt dessen, setzt man die Keren Tel-Chaibüchse ins Haus, gibt den Leuten Imitaschen, sammelt wieder Zwanzighellerstücke — und jetzt heißt das Großzionismus! Hier zeigt sich doch die ganze Unwahrheit dieser Propaganda!

Als der Artikelschreiber vor einigen Monaten in einem slowakischen Orte weilte, um dort eine K.K.L.-Aktion durchzuführen, apostrophierte der einzige und auch „führende" Revisionist dieses Ortes, ein „akademisch gebildeter Herr", den Vorsitzenden der Ortsgruppe öffentlich im Kaffeehause mit der Frage: „Wie lange wird sich dieser rote Hund hier noch herumtreiben?" Damit war der Artikelschreiber gemeint, der niemals eine politische Rede gehalten hat. — Derselbe Herr ging zu allen reichen Assimilationsjuden des Ortes und sagte ihnen, der Mann, der zu ihnen sammeln komme, sei ein kommunistischer Propagandist und sammle für kommunistische Parteizwecke. Dies alles kann mit Zeugen belegt werden. — Der Herr ist ein revisionistischer „Führer" und dieses trug sich noch vor dem Boykott zu!

Der Schreiber dieser Zeilen hat sich als Arbeitsmensch des K.K.L. sieben Jahre lang größter politischer Zurückhaltung befleißigt, niemals Parteipolitik getrieben oder parteipolitische Reden gehalten. — Er sah nur ein Ideal! Alle Kreise und Fraktionen zu einigen auf der einzigen gemeinsamen Plattform, die es noch gab — den K.K.L. Aber was heute geschieht an Brunnenvergiftung und Volksverhetzung, an Brutalität, die vor keiner Autorität — es sei denn die des „Führers" — halt macht, in einem Kampfe, in welchem man vor keinem Mittel, selbst dem der Verleumdung und behördlichen Denunziation (auch dafür hat der Autor mehrere Beweise) nicht zurückschreckt — in dem Augenblicke, wo es an die Grundpfeiler des Werkes geht, an dem wir alle jahrelang hingebungsvoll mitgebaut haben und das nun von Leuten rücksichtslos zerstört werden soll, von denen so mancher einen noch vor einem oder zwei Jahren verhöhnte, wenn man versuchte, ihn für den Zionismus zu gewinnen — und diese Neozionisten sind die gefährlichsten, weil ihnen zionistische Schule, zionistisches Wissen, zionistisches Verantwortungsgefühl und zionistische Anständigkeit fehlt und sie nur mit oberflächlichen Schlagworten und Versammlungsphrasen gefüttert sind — in diesem Augenblicke noch zu schweigen, hieße Versündigung wider den Geist! Wider den Geist, den wir als kostbarstes und heiligstes Erbe von unserem Führer Theodor Herzl übernommen und noch immer im Herzen rein bewahrt haben: den Geist der menschlichen Anständigkeit, den Geist der Humanität, den Geist der schöpferischen bauenden Arbeit! Der jüdische gentleman war der große Wunschtraum seines Lebens — der junge, reine, aufrechte Jude! Und wir haben diesen Wunschtraum eine Generation lang nachgeträumt und haben uns bemüht, im Herzls Sinne unser Banner möglich seidig wehen zu lassen! Diese heilige, keusche, auf einem tiefen idealistischen Glauben geborene Reinheit darf nicht von den Giftbazillen dieser Zeit, die nicht vom Geiste des Judentums sind, — zerstört werden! Wir dürfen den Versuchen der Welt, den Geist der Menschlichkeit abzudrosseln aus unser tiefen jüdischen Weltanschauung heraus, niemals Henkersdienste leisten.

Die Büchsenstürmer müssen in der Geschichte unseres großen Aufbauwerkes nur eine, wenn auch leider traurige, aber doch nur vorübergehende Erscheinung sein, und wir glauben daran, weil wir an den Geist des Judentums und an das Judentum als Geist glauben.

Sie müssen abgelöst werden von einer neuen Generation von Büchsenschirmern — die die große reine Front der innerlich Wahrhaften, nicht an den Aeußerlichkeiten verhafteten, in unserem unglücklichen, aus tausend Wunden blutenden, zerrissenen Volkes wieder aufbauen — zu konstruktiver, schöpferischer Arbeit abseits von Phrase, Schlagwort und geistestötender Uniform. —

Kfar Ussischkin

Wir veröffentlichen heute den 2. Teil des Aktionsergebnisses, das bereits die Höhe von 282.080 Kč erreicht hat. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. Es gibt kaum eine jüdische Gemeinde der Republik, in der die Aktion „Kfar Ussischkin" nicht durchgeführt wurde. Berichte aus vielen Orten, in denen größere Beträge avisiert wurden, lassen eine weitere bedeutende Steigerung des Gesamtergebnisses erwarten.

Die Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael.

Hebräische Universität Jerusalem wird schuldenfrei gemacht

40.000 Pfund für Krebsforschung.

Jerusalem, 25. Juni. (JTA.) Wie der soeben aus den Vereinigten Staaten nach Jerusalem zurückgekehrte Kanzler der Hebräischen Universität Dr. J. L. Magnes mitteilt, haben es die Freunde der Hebräischen Universität in Amerika übernommen, das im Laufe der letzten Jahre entstandene Defizit der Universität abzudecken und diese vollständig schuldenfrei zu machen. Außerdem konnte der Kanzler die amerikanischen Förderer dazu bewegen, auch zur Deckung des normalen Budgets für das kommende Jahr eine gewisse Summe zur Verfügung zu stellen. Der Etat für das kommende Jahr wurde mit 58.000 Pfund, das ist um 15.000 Pfund mehr als im letzten Jahre, festgesetzt. Von einer ungenannt sein wollenden Persönlichkeit wurden außerdem 40.000 Pfund für Krebsforschung an der Jerusalemer Universität gezeichnet. Dieser Betrag gelangt im Verlaufe von zehn Jahren zur Auszahlung. Das Komitee der Freunde der Hebräischen Universität in Amerika hat dem Kanzler ferner versprochen, die Errichtung einer pädagogischen Fakultät zu ermöglichen. Gleichzeitig aber brachte das Komitee sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß es der Jewish Agency bisher nicht möglich war, der Universität die zur geplanten Eröffnung einer agrarwissenschaftlichen Abteilung erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Bestattung der sterblichen Reste Leo Pinskers in Jerusalem

Jerusalem, 26. Juni. (ZTA.) Am 24. Juni wurden auf dem Skopus-Berg zu Jerusalem, auf der Hebräischen Universität gehörendem Boden, die sterblichen Reste des 1891 in Odessa verstorbenen Dr Leo Pinsker, eines der Väter des modernen Zionismus, Autors der grundlegenden Schrift „Auto-Emanzipation", zur ewigen Ruhe bestattet. Die Gebeine wurden auf dem Odessaer jüdischen Friedhof vor kurzem im Geheimen exhumiert und zunächst nach Tel Awiw gebracht.

Die Manifestationen begannen in Tel Awiw am Morgen; der riesige Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen von Tel Awiw, auch durch die Pinskerstraße, und hielt vor dem Stadthause, wo der Vize-Bürgermeister Rokeach die Gedächtnisrede hielt. An der Spitze des Zuges schritten die Schüler der Tel-Awiwer-Schulen, ihnen schloß sich eine Ehrengarde der Pfadfinder und der jüdischen Polizisten an, es folgten die Repräsentanten der jüdischen nationalen Institutionen, die Mitglieder des Stadtrats von Tel Awiw, Abordnungen aus allen jüdischen Kolonien und eine große Menge der Bürger und der Jugend von Tel Awiw.

Gegen zwei Uhr nachmittags langte der Trauerzug im Hofe des Jewish Agency-Hauses in Jerusalem an, wo große Massen der Jrusalemer Judenheit seiner harrten. Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency und des Waad Leumi, hielten hier die Gedenkreden. Der Zug bewegte sich sodann zur Hebräischen Universität, wo die endgültige Beisetzung stattfand. Der Präsident des Jüdischen Nationalfonds M. M. Ussischkin, der Pinskers engster Mitarbeiter im „Odessaer Komitee" und in der Chowewe-Zion-Bewegung war, und der Kanzler der Hebräischen Universität Dr. J. L. Magnes sprachen am offenen Grabe.

Während die Gebeine Pinskers in der „Ohel Schem-Halle" zu Tel Awiw aufgebahrt lagen, defilierten viele Tausende Juden an ihnen vorbei.

Die Frage der Brith Trumpeldor-Zertifikate

Paris, 22. Juni. (ZTA.) Entgegen den in einem Teil der jüdischen Presse verbreiteten Meldungen wird der JTA. vom Schilton Bethar (oberstes Kommando des Brith Trumpeldor) mitgeteilt, daß das geheime Rundschreiben Nr. 60, das bekanntlich den Anlaß zum Ausschluß des Brith Trumpeldor von der Mitbestimmung bei der Zertifikate-Verteilung gebildet hat, von diesem nicht zurückgezogen worden ist. Das Kongreßgericht der Zionistischen Organisation hat bekanntlich vor kurzem die Ausgabe dieses geheimen Rundschreibens als Bruch der zionistischen Disziplin gekennzeichnet und die seitens der zionistischen Exekutive ausgesprochene Suspendierung soll erst dann aufgehoben werden, wenn der Schilton Bethar das erwähnte Rundschreiben zurückzieht und sich verpflichtet, zu derartigen Methoden nicht zurückzukehren.

Jüdische Weltkonferenz in Genf

In einer am 20. Juni in Paris stattgefundenen Sitzung der Exekutive des Comité des Délégations Juives wurde beschlossen, für den 6.—9. August eine Konferenz der führenden jüdischen Organisation und Gruppen der verschiedenen Länder nach Genf einzuberufen. Die Konferenz wird im wesentlichen folgende Tagesordnung haben:

1. Berichte über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern.

2. Bericht und Analyse der wirtschaftlichen Lage der jüdischen Massen, besonders in Osteuropa, und Vorschläge für die notwendigen Maßnahmen einer konstruktiven Hilfeleistung (Umschichtung, Emigration, Kredithilfe etc.).

3. Stellungnahme zu dem von der polnischen Regierung für die kommende Vollversammlung des Völkerbundes angekündigten Vorschlag betreffs einer Generalisierung der Minoritätenrechte.

Mitte Juli Berufungsverfahren im Prozess Stavsky

Jerusalem, 27. Juni. (Z. T. A.) Horace Samuel, der Verteidiger des zum Tode verurteilten Abraham Stavsky, der sich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, hat bereits das Hospital verlassen. Man nimmt an, daß das Berufungsverfahren Mitte Juli stattfinden wird.

Die Palästinensische Arbeiter-Organisation „Histadruth" protestiert in einem plakatierten Aufruf gegen die Oberrabbiner Kook und Jacob Meir, sowie gegen die 110 jüdischen Führer Palästinas, die in einer Erklärung Stavskys Unschuld als feste Tatsache hinstellten. In dem Aufruf der Histadruth wird erklärt, der Appell wurde nicht erlassen, um Stavsky zu retten, sondern um die Wahrheit über Mord und Mörder zu verwischen. Unbekannte Personen brachten Inschriften an den Mauern Jerusalems an: „Wehe dem Volke, dessen Priester Mörder schützen!"

Die Aktion für Stavsky

Jerusalem, 22. Juni. (ZTA.) 110 führende jüdische Persönlichkeiten Palästinas, unter ihnen der Bürgermeister von Tel Awiw Meir Dizengoff und der Vize-Bürgermeister Rokeach, der Vorsitzende des Verbandes der jüdischen Landwirte Mosche Smilansky, die Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinden von Jaffa, Tel Awiw, Rechowoth, Petach Tikwah und Rischon le Zion, Dr. Saul Tschernichowski und viele andere Dichter, Schriftsteller und Journalisten ferner Industrielle und Kaufleute, Führer der Allgemeinen Zionisten, des Misrachi und der Judenstaatspartei, wie H. Farbstein, Rabbi Meir, Berlin und Rabbi J. L. Fishman haben im Anschluß an die Aktion der Oberrabiner Kook und Jacob Meir, Rabbi Uziels und des gesamten palästinensischen Rabbinats eine Kundgebung veröffentlicht, in der es heißt: „An den Jischuw und das jüdische Volk in der Diaspora! Wir sind tief davon überzeugt, daß das Gericht ein Urteil gefällt hat, das auf einem schweren Irrtum beruht. Ein Unschuldiger ist durch ein [illegible] zum Tode verurteilt worden. Stavsky ist das Opfer eines schrecklichen Irrtums. Wir halten es für unsere Pflicht, die jüdische öffentliche Meinung zur Rettung dieses Unschuldigen aufzurufen. Die Arbeit der Verteidigung für Wahrheit und Recht muß fortgesetzt werden. Wir hoffen und glauben, daß die Wahrheit siegen wird."

Die Flüchtlings-Hilfsaktion

Pariser Tagung des Beirats des Oberkommissariats für Auswanderer-Fürsorge.

Paris, 21. Juni. (Z. T. A.) In Paris fand soeben eine Sitzung des aus den Vertretern der Privatorganisationen bestehenden Beirats beim Oberkommissariat für Auswanderer-Fürsorge statt. Oberkommissär James G. Mac Donald konnte an den Beratungen nicht teilnehmen, da er sich zur Unterstützung der in Amerika durchgeführten Werbeaktion noch in den Vereinigten Staaten befand und eben erst die Rückreise angetreten hat. Die Besprechungen in Paris galten vor allem der Prüfung von Möglichkeiten, Auswanderer in Südamerika seßhaft zu machen. An der Aussprache beteiligten sich der Vorsitzende des Bard of Deputies Neville Laski, Max Gottschalk (Antwerpen), Robert de Rothschild (Paris), der europäische Direktor des American Joint Distribution Committee Dr. Bernhard Kahn, der Generaldirektor der Jewish Colonisation Association (JCA.) Louis Oungre und der Vorsitzende des Comité des Délégations Juives Dr. Nahum Goldmann. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, sondern nur Vorschläge ausgearbeitet, die auf der nächsten in etwa zwei Monaten stattfindenden Sitzung weiter behandelt werden sollen.

Keine antijüdischen Exzesse mehr in Polen

Warschau, 21. Juli. (ZTA.) In den letzten Tagen kam es in Polen nicht mehr zu antijüdischen Ausschreitungen, wie sie seit mehreren Monaten die jüdische Bevölkerung in Angst versetzten. Die Verhaftungen in den Lagern der Antisemiten dauern an, hingegen wurde in Mokotow der junge Jude Schlomo Frimer, der während der dortigen antijüdischen Unruhen verhaftet worden war freigelassen, nachdem sich herausstellte, daß er, der einen Huligan verletzte, in Selbstwehr gehandelt hat.

Der Bischof von Sandom predigte in einigen Orten seiner Diözese gegen Judenverfolgung und Rassenhaß.

Palästina-Einwanderungsfrage wieder vor dem Unterhaus

London, 24. Juni. (ZTA.) Das Problem der jüdischen Einwanderung nach Palästina wurde am 21. Juni im Unterhaus abermals zur Sprache gebracht.

Nachdem Abg. Janner und Colonel Wedgwood einige Fragen betreffend das Verhältnis zwischen Arbeitereinwanderung und Kapitalisten-Einwanderung gestellt hatte, fragte Captain Strickland, ob der Kolonienminister dem Hause die Versicherung geben wolle, daß die Politik der Regierung wirklich auf der Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit des Landes und nicht auf politischen Erwägungen basiere.

Sir Philip erwiderte: „Jawohl. Ich freue mich sehr, daß diese Frage gestellt wurde, wenn es auch zum zwanzigsten Mal geschieht. Keinerlei [illegible] Erwägung außer der Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit hat jemals die Regierung dieses Landes oder den High Commissioner geleitet."

Gegen Vandalismus in Palästina

Jerusalem, 27. Juni (Z. T. A.) In Rechowoth haben unerkannt gebliebene Täter ein ausschließlich von revisionistischen Arbeitern erbautes Haus in der Nacht bis auf die Grundmauern niedergerissen. Sämtliche Zeitungen verdammen diesen Akt von Vandalismus. Die Arbeiterzeitung „Dawar" schreibt: „Das im jüdischen Jischuw in Palästina brennende Feuer ist groß genug, man solle es nicht noch mehr entfachen."

Generalversammlung der „Palestine Land Development Co." Ltd. London-Jerusalem

In der 19. ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft, die am 28. Jiar 5694 (13. Mai 1934) in Jerusalem unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn A. L. Goldberg, Tel-Awiw, in Anwesenheit von Vertretern der Gründer- und Ordinary-Shares stattfand, erstattete der Managing Director, Herr Dr. Jakob Thon, den Bericht über die Arbeit der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1933 und erläuterte die vorliegende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1933. Er gab ferner einige Mitteilungen über die bisher verflossenen Monate des laufenden Geschäftsjahres 1934.

Bericht und Bilanz wurden von der Generalversammlung mit dem Ausdruck des Dankes an Geschäftsleitung und Beamte einstimmig angenommen. Unter anderem wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Auf den Dividendenschein Nr. 5 wird eine Dividende von 6 Prozent für das Geschäftsjahr 1933 ausgeschüttet.

2. Aus dem Gewinn wird dem allgemeinen Reservefonds ein Betrag von £ 16.000.— zugeführt, ferner einer wieder zu gründenen Pensionskasse für die Beamten £ 3000.— und dem Keren Kajemeth und Keren Hajessod £ 200.—.

3. Das Aktienkapital soll durch Ausgabe von 20.000 Ordinary Shares à £ 1.— auf £ 100.000.— erhöht werden.

4. Es soll eine 6prozentige Obligationenanleihe in Höhe von £ 100.000.—, gesichert durch Hypotheken auf den Grundbesitz der Gesellschaft zu Gunsten der Anglo-Palestine Bank Ltd. als Treuhänder der Obligationäre emittiert werden.

5. Das bisherige Direktorium wurde wiedergewählt. Dieses besteht aus den Herren: Professor Otto Warburg, Vorsitzender, A. L. Goldberg, Tel Awiw, stellvertretender Vorsitzender, Dr. Arthur Ruppin, Jerusalem, Governor, Jehoschuah Chankin, Tel Awiw, Managing Director, Dr. Jakob Thon, Jerusalem, Managing Director, Josef Aronowicz, Tel Awiw, Dr. Georg Halpern, Jerusalem, Heinrich Margulies, Tel Awiw, M. Smilansky, Rechoboth, Dr. Werner Senator, Jerusalem, Isaak Feuerring, Paris-Jerusalem, Elieser Kaplan, Jerusalem, Kurt Ruppin, Haifa. Zu beratenden Mitgliedern außerhalb Palästinas wurden ferner die Herren Dr. Josef Rufeisen, Mährisch-Ostrau, und Adolf Böhm, Wien, wiedergewählt. Als Auditor für das neue Geschäftsjahr wurde wiederum die Firma Jackson, Pixley & Co., London, bestellt.

Abdullahs angebliche Bedingung für die Zulassung jüdischer Einwanderung nach Transjordanien. **Jerusalem**, 26. Juni. (ZTA.) Das arabische Pressebureau in Aegypten meldet, Emir Abdullah habe in London verlangt, daß das Mandat über Transjordanien nach dem Beispiel Iraks aufgehoben werde, und daß England sich um die Aufnahme Transjordaniens in den Völkerbund bemühen soll. Für diesen Fall habe der Emir sich bereit erklärt, für die Sicherung des durch Transjordanien führenden Teils der Oel-Leitung Mossul-Haifa Sorge zu tragen. Ferner soll der Emir bei seinen Verhandlungen mit dem Colonial Office erklärt haben, er sei bereit, jüdische Einwanderung nach Transjordanien unter der Bedingung zuzulassen, daß die Einwanderung nicht auf Grund der Balfour-Deklaration vor sich gehe.

Die Leiden der Juden in Franken. **London**, 24. Juni. (ZTA.) „Daily Telegraph" teilt mit, daß in Franken, dem Machtbereich Julius Streichers, jeder jüdische Geschäftsmann gezwungen wird, ein eingetragenes Mitglied der NSDAP. in seinem Betrieb zu beschäftigen.

Die „Narretei" der Judenverfolgung untergräbt Hitlers Position. **London**, 21. Juni. (ZTA.) J. L. Garvin, der berühmte englische Publizist, führt im „Observer" u. a. aus: Lassen wir alle Betrachtungen über Ethik und Humanität beiseite: die Verfolgung der Juden ist schon vom wirtschaftlichen Standpunkt eine Narretei, die weitreichende Folgen für Deutschland haben wird. Das heutige Deutschland verdankt seinen Reichtum zu einem sehr großen Teil den Juden: Spanien verarmte, als es seine Juden austrieb. Kein wirklich großer Mann war Antisemit: weder Cromwell, noch Napoleon, noch Bismarck. Judenhetze ist Luxus, und wie jeder Luxus unfruchtbar und kostspielig. Nur wenn Hitler sich in dem jetzigen Kampf der Richtungen in Deutschland für Vernunft und Stabilität und gegen Konvulsionen und Extremismus entscheidet, wird er seine Basis konsolidieren und das Vertrauen des Auslands zu Deutschland wieder festigen. Tut er dies nicht, dann bröckeln die Fundamente unter seinen Füßen ab.

Hitler droht den Juden

London, 26. Juni. (JTA.) In einem Interview, das der Reichskanzler Adolf Hitler dem Vertreter des Londoner „News Chronicle" in Berlin, Vernon Bartlett, gewährte, erwiderte Hitler auf die Frage, warum antisemitische Zeitungen wie „Stürmer", die Deutschland schädigen, bestehen dürfen: Wenn, erklärte Hitler, viele Zeitungen im Auslande so erbittert über Deutschland schreiben, darf es nicht überraschen, wenn auch deutsche Zeitungen bitter werden. Der jüdische Boykott deutscher Waren im Auslande hat zum Ziel, Deutschland zu isolieren, aber Deutschlands Geist wird auch dadurch nicht gebrochen werden. Wir werden von Ersatzstoffen leben und keine Rohmaterialien aus dem Auslande beziehen. Dauert der Boykott fort, so wird die Vergeltung nicht ausbleiben. Hitler schloß mit der Versicherung, daß die Herrschaft des Nationalsozialismus 1000 Jahre dauern wird.

Heinz Stroh

Max Pallenberg

Nie mehr werden wir seine krähend-krächzende Stimme hören können, in der ein gefährlich-drohender, auffässiger Ton mitschwang. Seines Körpers Behendigkeit, wie das Leben selbst in immerwährender Bewegung, ist zerbrochen. Seine Augen, die listig-schlauen, blinzeln nicht mehr, der demütig-rührende Blick ist erloschen, und kein Haß, elementar und voller Schrecknis, packt uns aus diesen nur zu menschlichen Augen. Die Gestalten, die dieser vielleicht stärkste Charakterspieler zum Leben erweckte, sind nur noch Erinnerung. Er galt als Komiker. Ja, wir lachten über ihn. Seine Gestaltungskraft, nur ein Genie vermochte so zu schöpfen und zu wirken, ließ die blödsinnigsten Schwankfiguren zu Menschen werden und das Sinnlose ihres Tuns und Handelns vergessen. Gewiß, er selbst übersteigerte noch den Klamauk. Aber — eine Handbewegung, eine einzige Gebärde, ein Blick aus treuen, traurigen und umschatteten Augen fegte mit einemmal den Ulk hinweg und ein armer geprügelter, gehetzter, getretener Mensch sprach zu unsern Herzen. Die starke Wirkung des großen Schauspielers Max Pallenberg beruhte vielleicht darin, daß — neben der Liebe, mit der er seine Gestalten erfüllte und auch erfühlte — Haß, jener dumpfe, schwelende Haß des Proletariats mitklang und daß eine nie gestillte Sehnsucht, eine Unrast seines jüdischen Blutes in ihm floß.

Lion Feuchtwanger hat im „Jüdischen Krieg" den Schauspieler Demetrius Liban gezeichnet: mit Bewußtsein ist er Jude, stolz machten ihn seine Erfolge und leise Verachtung läßt ihn auf jene blicken, die ihm zujubeln. Trauer empfindet er über das, was er spielen muß, seine Sehnsucht aber gehört dem Lande seiner Väter. Und wenn wir uns Demetrius Liban vergegenwärtigen, dann wissen wir, daß der Dichter Max Pallenbergs Art und Wesen erkannt und ergründet hat.

Er war ein Schauspieler, der souverän seine Kunst beherrschte, der einfach alles konnte. Von ekelhafter Laszivität über die Register eines Operettenkomikers bis zur stillen Verhaltenheit eines abgeklärten Greises war ihm kein Schicksal zu gering, zu unscheinbar, zu groß, zu tragisch, als daß er es nicht durch die Kunst seiner Darstellung, die von einem klugen Hirn und von der Wärme des Herzens gespeist war, zum Leben zu erwecken vermochte. Oft diente ihm die Rolle nur als Stütze seiner Phantasie, die er übertrumpfte und die keinen Einhalt im Erfinden neuer Worte, in sinnreichen Wortverdrehungen kannte. Wie demütig aber war dieser eigenwilligste aller Schauspieler, wenn er eines wahren Dichters Wort zu sprechen hatte!

Der Traum seiner Schauspielersehnsucht wurde nicht Erfüllung. Shylock trug niemals Pallenbergs Züge, war nie in seine Gestalt geschlüpft. Er sprach gern davon, wie er diesen Getretenen, Gehaßten, diesen rechtlich Denkenden darstellen wollte, der ihm als Symbol heutiger Juden galt. Ein wenig müde und leicht gebückt von der schweren Last seines Jude-Seins inmitten verständnisloser Rohlinge, rötlich-blond und sommersprossig, Geruch von Knobel um sich verbreitend und nur sehr widerwillig sich mit den andern einlassend, so sah Pallenberg äußerlich seinen Shylok. Der fehlt nun in der Galerie Pallenbergscher Gestalten, die oft über solche hinauswuchsen und wie sein Harpagon der Geiz, wie sein Foldal die Bescheidenheit, wie sein Mann („Weibsteufel") der Hahnrei, wie sein Schwejk der einfache, aus dem täglichen Leben gerissene Soldat wurden.

Aus dem Leben gerissen wurde jetzt auch Max Pallenberg, für den im Deutschland Hitlers kein Platz mehr sein durfte, um in die Geschichte des Theaters als unvergeßlicher, leuchtender Name einzugehen.

Aus dem dunklen jüdischen Karpathorußland

Typhus und hebräische Schule in der Predigt des Rabbi Spira Jehuda-Halewistraße undemokratisch

In der „Jüdischen Zeitung", dem Organ des Munkacer Oberrabbiners Spira, lesen wir folgendes:

In der letzten Woche sind einige Typhusfälle vorgekommen, die auch Todesopfer zur Folge hatten. Das Munkaczer Beth-Din und der Raw haben daher eine Beratung abgehalten und beschlossen einen Fasttag zu proklamieren, Psalmen zu lesen und als Bußopfer pro Kopf 20 Heller zu zahlen. Reichere sollen 1 Kč als Seelenerlösung geben. Donnerstag gegen 11 Uhr kam die ganze Stadt in die große Synagoge um die Predigt des Raw zu hören. Er führte aus:

Der Raw begann die Predigt mit rührenden Worten, obzwar heute kein festgesetzter Tag zum Predigen ist. Wenn man einen Fasttag verhängt, müssen sich die Alten in die Schul' setzen und die Geschehnisse in der Stadt untersuchen. Wenn man sieht, wie junge, jüdische Kinder der Krankheit zum Opfer gefallen sind, muß man zum Ergebnis kommen, daß das wegen der Sünde geschehen ist, die die Eltern dadurch begangen haben, daß sie ihre Kinder in die hebräischen Schulen geschickt haben und in das hebräische Gymnasium, Schulen, die voll sind vom Gift der Ungläubigkeit. Die Schulen töten die kleinen Seelen mit Gift. Man lernt mit ihnen Bibelkritik und verspottet die Worte unserer Weisen. Das Blut der jungen, unschuldigen Kinder, welche in das Netz der Ketzerei hineingerissen werden, schreit bis zum Thron Gottes und nimmt Rache an den Eltern, welche dadurch die Schuld tragen. Die Hauptverantwortlichkeit der Kindererziehung liegt auf den Schultern der Mütter, aber auch die Verantwortlichkeit des Vaters ist nicht viel kleiner, weil geschrieben steht, daß sich der Vater nicht auf die Mutter ausreden kann, denn wenn die Mutter das Kind taufen lassen will, kann das der Vater verhindern. Wenn man von Taufe spricht, wird aus der Gemorah klar, daß die Sünde der Eltern in Munkač noch viel größer ist als die Taufe, weil unsere Weisen sagen, daß, wenn einer in Lebensgefahr ist und sich durch Verstecken retten will, in einen Raum, in dem eine Kirche ist oder in einen Raum, in dem Gotteslästerung herrscht, er sich in der Kirche verstecken soll, weil der Dort der Gotteslästerung der gefährlichere ist und er könnte ihn vom geraden Weg abbringen. Am Ende verwarnt der Raw jeden einzelnen im Namen der Thora, die Seelen ihrer Kinder zu hüten und die Kinder nicht in die abtrünnigen jüdischen Schulen zu geben. Durch diese Taten wird uns geholfen werden mit allen Segnungen und der Messias wird in unseren Tagen kommen.

*

Weiters lesen wir in der „Jüdischen Stimme":

Die Leitung der Israelitischen Kultusgemeinde Mukačevo hat (auf Befehl des Rabbiners) ein Gesuch an den Regierungskommissär der Stadt Mukačevo eingereicht, er möge die Namen der Jehuda-Halewi-Gasse auf „Darke Tšuwa"-Gasse (der Titel eines halachischen Werkes des ehemaligen Mukačevoer Rabbiners, Vater des jetzigen Rabbiners Spira) und die Bialik-Gasse auf den Namen eines tschechischen Politikers oder Dichters umändern. Das Gesuch wird damit motiviert, daß der Name Jehuda-Halewis dem demokratischen Geist des Staates nicht passe: die zweite Umnennung damit, daß dadurch der jüdischen Jugend Gelegenheit geboten wird, die tschechische Kultur kennenzulernen.

Der Regierungskommissär hat die Umnennung der Jehuda-Halewi-Gasse bewilligt, demgegenüber die der Bialik-Gasse nicht, mit der Begründung, daß es eine Herabsetzung eines tschechischen Dichters wäre, eine an der Peripherie der Stadt liegende Gasse, wie es die Bialik-Gasse ist, auf seinen Namen zu benennen.

Diese Namen sind seinerzeit auf Antrag des zionistischen Stadtratmitgliedes gegeben worden. Später hat es den Oberrabbiner Spira verdrossen und er hat verschiedenes versucht, um diese Umänderung herbeizuführen. Es gelang ihm jedoch bei dem Stadtrat nicht. Jetzt hat er die Protektion bei den Agrariern und bei ihrem Regierungskommissär ausgenützt und die Umnennung durchgesetzt.

Aktion zur totalen Ausstoßung der Juden aus der deutschen Wirtschaft

Paris, 26. Juni. (JTA.) Wie planmäßig Julius Streicher die Austreibung der Juden aus seinem Hoheitsbereich durchführt und wie er alles tut, um ihnen jede Lebensmöglichkeit abzuschneiden, beweist ein Rundschreiben der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, das das „Pariser Tageblatt" im Wortlaut zu publizieren in der Lage ist. In diesem streng vertraulichen Brief, den der nationalsozialistische Handelskammerpräsident Schaub mit „Heil Hitler" unterzeichnet hat, wird dazu aufgefordert, sich an der Gründung einer „Nürnberg-Fürther Garantiebank" zu beteiligen, deren Aufgabe es sein soll, Ariern, die jüdische Geschäfte übernehmen oder requirieren, das erforderliche Betriebskapital zur Verfügung zu stellen. Aus dem Schreiben geht hervor, daß die Garantiebank lediglich Betriebsmittel zur Verfügung stellen soll. Kapital zum Ankauf der jüdischen Unternehmungen dürfte in Franken — so führt das „Pariser Tageblatt" im Kommentar aus — zum größtenteil nicht benötigt werden, da unter Streichers Herrschaft die Erpressermethoden genügend kultiviert worden sind, um solchen Besitz ohne nennenswerte Zahlungen in die Hand zu bekommen. In dem Schreiben wird auf die bereits erfolgte Gründung eines „Rhein-Mainischen Garantieverbandes", der ähnliche Zwecke verfolgt, hingewiesen. Es scheint sich somit um ein planmäßiges Vorgehen in zahlreichen Gebieten des Deutschen Reiches zu handeln.

Erich Gottgetreu:

Auf Herzls Spuren in Jerusalem

Die Bremsen knirschen, ein Zug dampft ein. Auf dem Bahnhof der Heiligen Stadt steht, wie immer so auch an diesem heißen Oktobertag des Jahres 1898, Mendel Krämer, Geheimagent der türkischen Regierung. Es ist sein Amt, die ankommenden Fremden auf Herz und Nieren und — Pässe zu prüfen, wenn sie sein Mißtrauen erregen.

Plötzlich erscheint ein Bote bei Mendel Krämer: er solle schnell zum Polizeichef kommen.

Der überreicht dem Agenten einen „Haftbefehl zum Eventualgebrauch" gegen Dr. Theodor Herzl aus Wien...

„Beobachten Sie den Mann genau, verfolgen Sie jeden seiner Schritte, und lassen Sie ihn auch nicht aus den Augen, wenn er vom Deutschen Kaiser empfangen wird."

Der Agent salutiert.

★

„.... der Geheimpolizist und angebliche Zionist Mendel Krämer, der uns seit Jaffa begleitet — mir scheint im Auftrag der türkischen Regierung...", wie Theodor Herzl in seinem Tagebuch schreibt — der Geheimpolizist empfängt sechsunddreißig Jahre später den Reporter der nächsten Generation in seinem Heim in der Jerusalemer Mea Schearim. Der Dreiundsechzigjährige steht noch im Dienst der politischen Polizei — jetzt der englischen Mandatsverwaltung.

„Sie haben also damals Herzl in Jaffa abgeholt?"

„Ja. Er hatte vorher die Kolonisten in Rechoboth und Rischon-le-Zion besucht. Ich stellte mich ihm gleich vor, sagte, daß ich mit seiner Ueberwachung beauftragt wäre, daß er aber von mir nichts zu fürchten habe, da ich selber Zionist sei. Bei der Ankunft in Jerusalem fühlte er sich sehr unwohl, er hatte 38 Grad Fieber, so brachte ich ihn und seine Begleiter ins Hotel Kamenetz. Während die Polizisten wegen der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers jeden Fremden nach Namen und Aufenthaltszweck fragten, waren die Herren unter meiner Begleitung bis zum Hotel unbehelligt geblieben."

Im Hotel Kamenetz fühlte sich Herzl äußerst unbehaglich. Die Zimmer waren klein und schmutzig. Er übersiedelte am nächsten Tag mit seinen Reisegefährten in das in der Mamillah Road gelegene Haus des Herrn Marx.

★

Ich besuchte Herrn Marx — er ist blind und auch sonst leidend — im orthodoxen Hospital Dr. Wallachs am Rande der Stadt. Der Empfangsraum, in dem wir uns unterhielten, war von Historie erfüllt: in einem Schrank sah man Granatsplitter, Reste der Beschießung Jerusalems während des Weltkrieges; unter Glas und Rahmen hing der erste Entwurf der Uebergabebedingungen jenes denkwürdigen Tages, an dem die Türken die Stadt unter der Wucht des Generals Allenby räumten; in jenem Zimmer im Wallachhospital war dann auch der Uebergabeakt selbst erfolgt; und ein anderes, dem Hospital geschenktes Bild zeigte Theodor Herzls Kopf mit handschriftlichem Gruß: „Sehr geehrter Herr Marx. Die Tage, die wir in Ihrem gastlichen Haus in Jerusalem verlebten, sind meinen Freunden und mir in angenehmster Erinnerung geblieben."

„Hatten Sie Herzl schon vorher gekannt, Herr Marx?"

„Nein. Ich ging die Jaffastraße entlang, um mir den Einzug des Kaisers anzusehen. Da kam ein Bekannter auf mich zu mit der Frage, ob ich nicht den Doktor Herzl und seine Freunde aufnehmen könne. Ich lehnte ab: Ich will jetzt den Kaiser sehen; außerdem muß ich meine Frau fragen — —."

Die Logik des Herzens hat sehr schnell Herrn Marx besiegt.

„Ach, der Doktor Herzl, das war ein prächtiger Mensch von wirklichem Adel und tiefer Bildung..."

Das Marx'sche Haus in der Mamillah Road steht noch. Die beiden Herzl-Zimmer sind seit sieben Jahren von einem christlichen Araber, einen Damenschneider, bewohnt. Im Erdgeschoß ist ein Seifengeschäft. Keine Gedenktafel ziert den Bau. Aber einen Kaddisch wird man sagen und hebräische Lieder singen...

★

Am 2. November 1898 wurden die zionistischen Delegierten Herzl, Wolffsohn, Bodenheimer, Schirer und Seidener vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen. In vorher genau aufgesetzter, von den deutschen Beamten zensurierter und vom Fürsten Bülow beim Verlesen Wort für Wort kontrollierter Rede erläuterte Herzl die Ideologie der jüdisch-nationalen Bewegung und den Plan der Errichtung einer „Landgesellschaft für Syrien und Palästina". Er erbat direkt den Schutz des deutschen Kaisers und indirekt dessen Fürsprache beim Sultan. Auch dachte er an die Möglichkeit, daß Deutschland das Palästinamandat verwalten könne...

Der Kaiser, der mit seinem beträchtlichen Sinn für schauspielerische Effekte die Repräsentanten der jüdischen Volksbewegung in Jerusalem zu empfangen vorher ausdrücklich gewünscht hatte, antwortete unverbindlich: „Die Sache bedarf jedenfalls noch eines eingehenden Studiums und weiterer Aussprachen." Das war sein letztes Wort in der Angelegenheit, nachdem er vorher schon manches Ermunternde und Zustimmende gegeben hatte. Herzl schreibt in sein Tagebuch: „Er hat nicht ja, noch nein gesagt. Offenbar hat da viel inzwischen gespielt."

Den Jerusalemer Freunden erzählte Herzl über das Kaisergespräch nur wenig. Um der Neugier zu entgehen, machte er einen Ausflug nach Moza.

*

„Die Trauben wuchsen bei mir so schön, die wollte ich dem Doktor Herzl doch zeigen —", erzählt mir Herr Broze — noch immer in Moza ansässig, dem schönen Gebirgsort im Süden von Jerusalem. „Später schickte ich ihm nach Wien eine Flasche von meinem Wein. Er dankte: Ich trinke ein Glas auf Ihr Wohl und auf das Wohl der Niederlassung, wo ich die Ceder gepflanzt habe..."

Die Ceder ist nicht mehr zu sehen.

„Die Türken haben sie während des Krieges gefällt", sagt Herr Broze.

Am Morgen des 3. November fuhr Herzl mit seinen Freunden nach Jaffa zurück; nach beendeter Mission wollte er das Land schnell verlassen.

„Vor der Abreise", berichtet Mendel Krämer, „schenkte ich ihm den Haftbefehl."

Herzl selbst erwähnt dieses Geschenk nirgends; auch Dr. Bein, sein ausführlichster Biograph, dessen Werk in hebräischer Sprache in diesen Tagen, in deutscher im Herbst erscheint, weiß von der Uebergabe des Haftbefehls nichts.

*

Wertvolle Herzl-Dokumente enthält in Jerusalem das Wolffsohn-Archiv der Nationalbibliothek, ferner die Swadronsche Autographensammlung.

Der Keren Kajemeth zeigt in seinem Verwaltungsgebäude Theodor Herzls Arbeitszimmer in der ungefähren Möbelanordnung der Wiener Wirklichkeit. Spätere Geschenke und Ergänzungen haben das Zimmer zu einen kleinen Museum gemacht.

Auf dem Schreibtisch Herzls rührende Dokumente des menschlichen Alltages: Rechnungen vom Buchbinder Stellmann; Ausweise der Kaiserl. Königl. Privil. Gasbeleuchtungsanstalt; und auf Briefbögen der „Neuen Freien Presse" eine zierliche Kinderhandschrift, die wohl von seiner Tochter Trude herrührt: „Liebes Vaterl! Jetzt saust durch die öden Steppen Rußlands, saust Petersburg, der Czarenstadt entgegen..."

An der Wand Familienphotographien, Bilder des zähen Mitkämpfers Max Nordau, des großherzoglichen Gönners Friedrich von Baden.

Eingerahmt auch ein Theaterprogramm: „Königl. Deutsches Landestheater. Sonntag, den 12. Februar 1888. Zum ersten Male „Seine Hoheit", Lustspiel in drei Akten von Theodor Herzl." Hier erkennt man die Richtung des vorzionistischen Ehrgeizes des Feuilletonisten.

In den Bücherschränken die ersten Ausgaben von „Judenstaat", von „Altneuland". Meyers Konversationslexikon, das Herzl fleißig benützte, schließt sein Referat über das Land am Jordan mit den Worten: „Seit der Vertreibung der Aegypter aus Syrien und Palästina seufzt P. jedoch wieder unter türkischer Herrschaft."

Ein Globus. Wie oft mag der Blick die Erde abgetastet haben: man weiß, auch Uganda wäre ihm recht gewesen, im Bücherschrank stehen neben anderen Reisebeschreibungen, Ugandabücher....

Das Rednerpult des ersten Kongresses.

Der Tropenhelm der Palästinareise.

Eine der ersten Büchsen des Nationalfonds.

Und das Photo eines Briefes an den englischen Zionisten und späteren Herzl-Biographen de Haas: „Hier mein Entwurf unserer Fahne...."

Gustav Seidemann Wien:

Nur-Zionismus

Wir wissen es, weil wir es sehen und fühlen, weil wir es so hören, daß — nicht der Zionismus — daß die Bewegung krank ist, schwer krank und in Gefahr. Jeder gewissenhafte Chirurg wird sich erst dann entschließen, die lebensrettende Operation vorzunehmen, wenn er sich über den Herd und den Umfang der Krankheit in ihrer vollen Ganzheit im klaren ist.

Vor vier Jahrzehnten, als wir Zionisten wurden, gab es nur einen Zionismus nur einen Weg: alle Kräfte anzuspannen in gemeinsamer Arbeit für den Aufbau Erez Israel. Und als die Menge der Anhänger wuchs, kam das Unglück. Man glaubte nicht mehr einen gemeinsamen Weg gehen zu können.

Man ging links und ging rechts. Die große Menge blieb aber in der Mitte. Und die, die das Zentrum bildeten, den Kern, die die ganzen Lasten der Organisation, der Mittelbeschaffung trugen, wurden ihrer Mission untreu — statt einer bürgerlichen Partei gab es sechs — vielleicht auch mehr, je nach den persönlichen Ambitionen und Eitelkeiten einzelner Personen und Persönlichkeiten, die sich eigene Kreise und Wege schufen und natürlich zu kämpfen anfingen — nicht für die gemeinsame Idee, wie früher — sondern gegeneinander. Die Führer mußten beweisen, daß ihr Weg der richtige ist, der Weg des anderen der falsche. Und da wurde natürlich der Kampf ein persönlicher, ein häßlicher — und er machte nicht Halt bei geistigen Argumenten, bei persönlichen und schriftlichen Beschimpfungen — die große Gewalt setzte ein und wir lesen schaudernd und voll Entsetzen, daß es zum Blutvergießen kam. — Wir sahen am letzten Kongreß das fürchterliche Bild einer Zerklüftung, wie sie ärger nicht gedacht werden kann. Aus allen Teilen der Welt waren Männer gekommen, brachten Opfer an Zeit und Geld — erprobte Männer der Idee — noch immer ein Ziel vor Augen, welches dringender und zwingender als je war, weil der Hitlerismus die ganze jüdische Welt in Ehre und Existenz zu vernichten droht, doch trotz der Erkenntis war es nicht möglich, den Weg zur gemeinsamen Arbeit zu finden. Der Fraktionsgeist, die Parteieinstellung, die persönliche Einstellung siegte, weil diese und nicht der Zionismus im Vordergrunde standen.

Und die Verhetzung schreitet weiter — wie von Gott und allen guten Regungen verlassen stehen die vor uns, die führen sollen und die nicht führen können, weil sie nicht reinen Herzens sind. Wir sehen die schreckliche Tatsache, daß sogar der Kampf unsere größten Heiligtümer, die bisher noch immer unbestritten waren, ein neutrales Feld der gemeinsamen Tätigkeit bildeten, in den Kampf gezogen werden, daß der Keren Kajemeth und der Keren Hajessod sabottiert. Das es so kommen mußte ist jedem klar, der die Enwicklung in der Bewegung sehenden Auges mitmacht. Die Allgemeinen Zionisten, denen ich einen großen Teil der Schuld beimesse: ihre Passivität während der ganzen Zeit, die es zu ließen, daß Gruppen und Grüppchen entstanden, die die ganze Stoßkraft, die bei ihnen hätte bleiben müssen, verloren haben, die infolgedessen auch den Kontakt mit der Jugend einbüßten, glaubten sich retten zu können, indem sie selber den Fehler begingen, daß sie zur Partei wurden. Sie wurden dann ebenso schlecht, wie die anderen mehr oder minder kleinen und großen Fraktionen — sie waren nicht mehr die Zionisten an sich, sondern eine, wie die andere zionistische Fraktion. Und der Fluch zeigte sich sofort, daß die neue Partei in sich zerfiel und eine A- und B-Gruppe bildete. Welche Lächerlichkeit! In Wien wurden zum letzten Kongreß zwei allgemeine Zionisten gewählt — der eine stimmte links und der andere rechts und ansonsten liegen sie sich stets in den Haaren.

Ich bin überzeugt, daß viele, viele Zionisten angewidert von den Zänkereien und Streitereien einen Ausweg aus diesem Chaos suchen. Und wenn neue Menschen aus der Erkenntnis der Zeit und der Not heraus den Weg zu uns suchen, finden sie ihn durch Dickicht — ich möchte beinahe sagen Drahtverhaue — versperrt. Der Weg zum Zionismus ist heute schwer. Und was das ärgere ist: die Jugend, die Gott sei Dank den Weg zum Zionismus sucht und die wertvollste Arbeit leisten könnte — wird in den häßlichen Kampf hineingezerrt und ahmt das Beispiel der Gottverlassenen Alten nach.

Als wir seinerzeit mit der Idee des Zionismus, der Wiedergeburt des jüdischen Volkes in eigenem Lande kamen, wurden wir ausgelacht, als Narren gescholten, zumindest als Utopisten mitleidsvoll belächelt. Und wenn wir heute mit der Forderung kommen, daß die Zionisten wieder Nur-Zionisten werden müssen, daß alle Parteien verschwinden müssen, daß eine Einheit in der Arbeit für das einheitliche Ziel geschaffen werden muß, wird man uns vielleicht auslachen — die Durchführung dieser Forderung für technisch unmöglich erklären und aus tausend Gründen ablehnen — aber das soll und darf die Gutgesinnten nicht abhalten, wie wir uns seinerzeit nicht abhalten ließen. Es werden alle kommen, die an den Zionismus glauben, die reine Diener des Zionismus sind, die dem jüdischen Volke wirklich dienen wollen — und die Führer, die nicht mitgehen — sie werden allein bleiben — man wird über sie zur Tagesordnung hinweggehen. Es gibt nur einen Weg, der gegangen werden muß, ein Weg frei von den Pestbazillen, der Verhetzung, der persönlichen Eitelkeit, dem Wahne, daß eine Partei, wie immer sie heißen mag, ob sie international ist oder nicht, höher steht als der Zionismus. Es gibt für den Zionisten nichts Höheres als der Zionismus. Der Zionist, ein guter Jude, ist naturgemäß ein guter Mensch, ein gerechter Mensch — und nur auf Gerechtigkeit wird und kann die Welt aufgebaut werden.

INLAND

Wahlrecht zum XI. čsl. Zionistentag

Am 30. Juni l. J. endet die vom Zionistischen Landeskomitee bewilligte Nachfrist für die Entrichtung von Organisationsbeiträgen auf das Jahr 5693. Nach diesem Termin erfolgte Zahlungen können laut erwähntem Beschluß für das Jahr 5693 nicht mehr angerechnet werden.

Die Bedingungen des Wahlrechtes zum nächsten čsl. Zionistentag sind:

Alter: für aktives Wahlrecht 18 Jahre, für passives Wahlrecht 20 Jahre.

Schekel für die Jahre 5693 und 5694.

Organisationsbeitrag (EA. oder Zionistensteuer) für die Jahre 5693 und 5694.

Jugendliche vom 18. bis 21. Lebensjahr, wenn sie nicht im Erwerbsleben stehen und einer zionistischen Jugendorganisation angehören, zahlen 10 Kč Zionistensteuer.

Für neueingetretene Mitglieder genügt die Entrichtung des Schekels und des Organisationsbeitrages für das Jahr 5694.

Das passive Wahlrecht ist außerdem für alle Mitglieder an die KH.-Pflicht gebunden.

Mähr.-Ostrau, den 25. Juni 1934.

Geschäftsführender Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes.

Material für Herzlfeiern.

(Neuerscheinungen.)

S. F. Finkelstein: Schicksalsstunden eines Führers, brosch. Kč 23.—, geb. Kč 28.—. — Herzl lebt. (Biographische Daten, Aufsätze usw.) brosch. Kč 2.—. — Herzlbild, Größe 15 mal 20 Zentimeter Kč 3.50. Preise inklusive Portospesen; nur gegen Vorauszahlung (eventuell in Briefmarken), sofort lieferbar durch Zionibureau, Mor.-Ostrava, Puchmajerova 1.

KKL.-Kreiskonferenz in Chust

Sonntag, den 17. Juni um 2 Uhr nachmittags fand im „Moadon“ des Misrachi in Chust eine KKL.-Kreiskonferenz für die östlichen Gebiete von Karpathorußland statt, welche von folgenden Orten durch Delegierte beschickt war: Bustino, Chust, Kusnice, Neresnica, Nizny Apša, Rahovo, Tačovo, Ternovo und Volove. — Tačovo war mit etwa 10 Delegierten bei der Konferenz erschienen. Namens der Ortskommission Chust eröffnete der neue Kommissär von Chust, Herr Halpert, die Konferenz, begrüßte den Delegierten der Landessammelstelle, Herrn Dr. Oskar Neumann, sowie die Delegierten und Gäste und wies auf die besondere Wichtigkeit und Bedeutung dieser Kreiskonferenz hin. Es folgten sodann Begrüßungen der Konferenz durch: Deutsch-Ternovo namens der Kreisleitung des Zeire Misrachi für das östliche Karpathorußland, Dr. Roth (Chust) namens der Liga sowie sämtlicher konstruktiver zionistischer Gruppen von Chust, Herr Eugen Fischgrund (Tačovo) namens der KKL.-Kommission Tačovo, Herr Stefanski (Tačovo) namens der Kreisleitung des Hanoar Hazioni für das östliche Karpathorußland, Judkowitsch (Neresnica), Ignatz Basch (Tačovo) namens des dortigen Zeire Misrachi, Vogel (Tačovo) namens des Haschomer-Hazair. — Da auf diesen Tag der einjährige Todestag Dr. Arlosoroffs fiel, hielt der Vorsitzende der Konferenz eine kurze Gedenkrede, welche von der Konferenz stehend angehört wurde. Sodann erstattete Herr Doktor Oskar Neumann ein sehr ausführliches und instruktives Referat, welches sich mit der Situation des KKL. in Erez Israel und im Galuth befaßte, die Probleme sehr plastisch und eindringlich aufzeigte und welches sich schließlich mit den praktischen Fragen der Arbeit befaßte. Seine Ausführungen wurden von der Konferenz mit großem Beifall angenommen. Hierauf erstatteten die Delgegierten der einzelnen Orte die Berichte über die Tätigkeit im Orte, die natürlich in diesem ärmsten Teile des Landes und bei der skrupellosen Propaganda, die hier gegen KKL. gemacht wird, sich ziemlich schwierig gestaltet. — Die an die Berichte sich schließende Diskussion befaßte sich in sachlicher Weise mit den Fragen der Ausgestaltung unserer Arbeit, brachte die Wünsche und Anregungen der Gruppen und verlief auf einem sehr schönen und sachlichen Niveau. Es wurde auch eine Resolution mit Begeisterung angenommen, welche sich gegen die Versuche, den KKL. zu zerstören und zu diffamieren, wendet und alle Mitarbeiter zu erhöhter Arbeit für Geulath-Haarez aufruft. Mit einer eindringlichen Schlußansprache des Delegierten der Landessammelstelle Dr. Oskar Neumann, sowie mit Dankesworten für alle Erschienenen durch den Vorsitzenden der Konferenz, wurde diese um 8 Uhr abends geschlossen. Die in jeder Beziehung würdevoll und sachlich verlaufene Konferenz hat sicherlich dazu beigetragen, die Arbeit hier zu befestigen und derselben einen neuen Impuls zu geben. Am Abend fand in Tačovo eine große Ussischkinfeier statt, bei welcher vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum Herr. Dr. Oskar Neumann eine großangelegte Ussischkinrede hielt, in welcher er Werk und Leistung Ussischkins und des KKL. in sehr eingehender Weise schilderte. Seine Ausführungen wurden von dem zahlreichen Publikum mit Begeisterung aufgenommen.

Propaganda- und Vortragstournee Dr. Oskar Neumanns in Karpathorußland.

Der Delegierte der Landessammelstelle Prag, Herr Dr. Oskar Neumann, weilte nach längerer Abwesenheit in der Zeit vom 2. bis 22. Juni in Karpathorußland, um hier die Arbeit auszugestalten und gegen die bekannten Zerstörungsversuche zu schützen.

Er besuchte auf dieser dreiwöchentlichen, sehr erfolgreichen Tournee die Orte Mukačevo, Svaljava, Užhorod, V. Berezny, Michalovce, Berehovo, Irsava, Kosino, Sevljuš, Chust, Tačovo, Jasina, Rahovo und Akna Slatina. — In fast sämtlichen Orten fanden große öffentliche Meetings statt, die trotz aller Gegenpropaganda überall einen Massenbesuch aufwiesen und dem Redner die Möglichkeit boten, die breiten Massen, die hier heute mit allen Mitteln gegen den KKL. durch Verbreitung der unglaublichsten Verleumdungen aufgehetzt werden, über den KKL. seine Leistungen und auch über die Lügenpropaganda, die gegen ihn geführt wird, entsprechend aufzuklären. In der Zeit des Aufenthaltes Dr. Neumanns fanden drei große KKL.-Kreiskonferenz statt, an denen Dr. Neumann instruktive Referate über den KKL. erstattete. Dr. Neumann hatte die Möglichkeit, in den einzelnen Orten mit den verschiedenen zionistischen und misrachistischen Organisationen, sowie den Wizogruppen und Jugendorganisationen Aussprachen über die Ausgestaltung der zionistischen Arbeit abzuhalten und Anregungen zur Arbeit zu geben. — Viele KKL.-Kommissionen wurden neu organisiert, resp. es wurden Reorganisationen derselben durchgeführt und zum Teile neue Ortskommissäre eingesetzt. — Auch mit den Leitern der verschiedenen zion. Kreisleitungen hatte Dr. Neumann die Gelegenheit, Fühlung zu nehmen und Fragen der konstruktiven Arbeit zu besprechen. — Dr. Neumann, der insgesamt in 15 öffentlichen, sehr gut besuchten Versammlungen, sowie in zahlreichen geschlossenen Gruppenzusammenkünften, an einzelnen Tagen drei- oder viermal sprach, hatte auf dieser Tournee die Möglichkeit, eine große Aufklärungsarbeit zu leisten, die um so bedeutsamer war, als kurz vorher die Tournee eines revisionistischen Redners stattgefunden hatte, der überall gegen den KKL. gesprochen und unglaubliche Behauptungen gegen denselben verbreitet hatte. — Wir danken Dr. Neumann für seine aufopfernde, schwere, aber sicherlich erfolgreiche Arbeit, die er hier im Interesse des gesamten konstruktiven Zionismus ohne jede Parteipolitik geleistet hat und hoffen, ihn recht bald wieder hier begrüßen zu können, um das begonnene Auf- und Ausbauwerk noch weiter fortsetzen zu können.

—sky.

Freie Stellen. In Nordböhmen sind staatliche Distriktsarztstellen zu besetzen. Nähere Information an Zionisten beim Zion. Distriktskomitee, Prag I., Dlouhá 41.

Vom Hechaluz. Wir danken auf diesem Wege den ersten opferwilligen Spendern für die Alijah-Aktion der Chaluzim. Weitere Spenden werden erbeten auf Alijahkonto: Kurt Thieberger, Anglo-tschechoslowakische Bank. Prager Farbenfabrik Praha 100, S. Katzau, Wollwäscherei Bábí u Náchoda 100, Richard Steiner, Karlsbad, 200, Dr. Siegfried Kraus, Bratislava, 50, Dr. Chajim Kugel, Mukačevo, 25, Ing. Emmerich Hoffmann, Praha, 200, Loge Ostravia, J. O. B. B., Mor. Ostrava, 1000, Wizo Mor. Ostrava 1000, Jüd. Volksverein Theodor Herzl, Ústí n. L., 800, Chaluzfreundekomitee durch Dr. Groß, Žilina, 770, Chaluzfreundekomitee durch Julius Kohner, Teplitz, 1000, Prof. Freud, Eger, 30, Prof. Schick, Eger, 20 Kč.

Tarbuth. Die Adresse der Tarbuth-Organisation ist vom 1. Juli bis 30. Juli Skotarsky, Post Volovec, Podkarpatská Rus. Die Teilnehmer (aus Böhmen) der hebräischen Sommerschule fahren am Sonntag, dem 1. Juli, um 9 Uhr 8 Minuten abends vom Wilsonbahnhof gemeinsam ab.

TURNEN — SPORT

An die Makabivereine und Vorturner!

Die Grundlage unserer turnerischen Arbeit ist eine gut ausgebildete Vorturnerschaft. Wir machen euch daher heute auf einen Vorturnerkurs unseres westslowakischen Gaues aufmerksam, welcher in der Zeit vom 9.—18. Juli in Bratislava abgehalten wird und welcher für alle Vorturner und Vorturner-Anwärter unserer Organisation offen steht. Der Kurs ist in jeder Beziehung vorzüglich vorbereitet. Das Programm wurde von den Lektoren: Prof. Trnka (Prešov), Prof. Adolf (Bielitz) und Turnlehrer Černil (Bratislava) sorgfältig zusammengesetzt. Es umfaßt Turnen, Leichtathletik, Schwimmen und Vorträge. Die Verköstigung ist streng rituell. Der Spesenbeitrag beträgt 150 Kč pro Teilnehmer.

Es ist dies der einzige Vorturnerkurs, der im laufenden Sommer innerhalb unserer Organisation durchgeführt wird. Im Interesse eures Vereines fordern wir euch daher auf, für eine zahlreiche Beschickung Sorge zu tragen. Anmeldungen: S. Křiwáček, Bratislava, Novomĕstská 11 b.

Die Leitung des čsl. Makabikreises.

„Hapoel“ aus Palästina kommt nach Prag.

Prag, 25. Juni. (ZTA.) Der jüdische Arbeiter-Sportverband „Hapoel“ in Palästina, wird sich an der III. Arbeiter-Olympiade, die vom 5. bis 8. Juli in Prag stattfindet, in einer Stärke von 120 Mann beteiligen. Sechs Radfahrer sind bereits am 26. Juni in Bratislava angelangt, wo sie von der jüdischen und nicht jüdischen Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Die Fußball-Mannschaft des „Hapoel“, die jetzt den Becher in Palästina gewonnen hat, absolvierte auf dem Wege nach Prag Wettspiele in Konstantinopel, Sofia und Belgrad. Am 5. Juli wird die Poale Zion-Ortsgruppe in Prag eine große Empfangsfeier für die gesamte Mannschaft des „Hapoel“ veranstalten, zu der die verschiedenen Sportorganisationen und zionistischen Gruppierungen eingeladen werden.

Von Prag aus begibt sich die „Hapoel“-Fußballmannschaft nach der Schweiz und Polen und wird sich am 30. August an der Arbeiter-Olympiade in England beteiligen. Außerdem wird die Fußball-Mannschaft in der Tschechoslowakei selbst einige Wettspiele austragen.

Leichtathletik.

Ing. Andy Engel doppelter tschechoslowakischer Meister und Rekordmann. — Hagibor wird Dritter in der Meisterschaft.

Bei den am letzten Samstag und Sonntag in Prag ausgeführten tschechoslowakischen Meisterschaften ist es dem Hagiborianer Engel wiederum gelungen, seine jetzige Hochform zu beweisen. Gleich Samstag im Vorlauf egalisierte er den bestehenden Rekord von 10.7 Sek., worauf er im Finale in der Zeit von 10.6 Sek. denselben um eine Zehntelsekunde unterbot. Sonntag verbesserte er im Vorlauf auf 200 Meter den Rekord auf 22 Sek., das ist um zwei Zehntelsekunden, und im Finale erreichte er die europäische Glanzzeit von 21.8 Sek. Auch die übrigen Hagiborianer erzielten schöne Zeiten, die aber zur Placierung nicht ausreichten. W. Petschau, der erst ein Jahr läuft, lief 100 Meter in 11.8 Sek. und 200 Meter in 23.8 Sek., Goldschmied fiel nach dem scharfen Anfangstempo des 800-Meter-Laufes ab und erzielte eine Zeit von 2:08.2 Minuten, Schwarz erzielte seine Bestzeit auf 1500 Meter mit 4:15.7 Min., und die Hagiborstaffel 4mal 100 Meter (Freund, Petschau, Weil, Engel) wurde knapp Vierte in der Klubbestzeit von 45 Sek. In der Gesamtklassifizierung ist Hagibor am dritten Platz mit 10 Punkten.

Oskar Heß besetzte beim Straßenlauf Prag—Otvovice bei Kralup den zweiten Platz in der Zeit von 1:31 Stunden. Dieser schwere, 24.600 Meter lange Lauf wurde bei großer Hitze unter Beteiligung von 32 Läufern ausgefochten. Heß ging taktisch erst in der letzten Phase des Rennens vor, führte bis zum Schluß und wurde erst im Endspurt von Luňák überholt. Birnholz wurde 14. in 1:40.7 Stunden und Fr. Petschau Sechster bei den Neulingen.

Fußball. Hagibor gegen AFK. Karlin 2:3 (1:1). Hagibor, der mit acht Zöglingen gegen den Spitzenverein der zweiten Klasse antrat, lieferte einen sehr schönen Kampf.

Schwimmen. Bei der tschechoslowakischen Zöglingsmeisterschaft schnitt Hagibor gut ab. Hagibor meldete nur fünf Schwimmer an und diese besetzten den zweiten Platz. Falls ein Protest der Slavia gut ausfällt, wird Hagibor sogar Zöglingsmeister. 200 Meter Freistil: 2. Hájek 2:45 Min.; 3. Freimuth 2:47 Min., 100 Meter Freistil: 3. Freimuth 1:11.2 Min., 4mal 100 Meter Freistil: 2. Hagibor (Hájek, Wiltschek, Kraus, Freimuth) 5:10.6 Min. — In der Wasserballmannschaft besiegte Hagibor in der ersten Runde APK. 2:0, woraus sich eine berechtigte Hoffnung auf einen Totalsieg Hagibors in der Meisterschaft ergibt.

Selbstwehr Kreiß.

Die deutsche Presse und der jüdische Box-Weltmeister

Als vor etwa einem Jahre Max Baer den deutschen Weltmeister im Boxen, Schmeling, besiegte, schrieb die gesamte deutsche Presse vom Siege des

Beiblatt der „Selbstwehr“ VIII. Jahrg. - Nr. 9 - 29. VI. 1934

Redaktion u. Administration: Prag I., Olouhá 43 Telefon 62680 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Martha Hoffmann:

Theodor Herzls geistige Persönlichkeit

In Herzls Natur lag eine jener Spannungen, wie das jüdische Volk sie vielfach aufweist: die Spannung zwischen Expansion und Konzentration. In Herzl überwog die expansive Kraft. Der Drang nach Wirkung, nach Gestaltung der äußeren Welt, auch nach Geltung. So ist ihm von Anfang an die Welt mehr „Wille“ als „Vorstellung“. Daran liegt es, daß er als Schriftsteller kein ungetrübter, objektiver Spiegel der Umwelt sein kann. Er ist nicht „naiver Dichter“ im Sinne Schillers. Er schildert Menschen und Dinge nicht, wie sie sind, sondern, wie sie sein sollen. Es lebt in ihm ein vorgefaßtes Ideal seiner selbst und des jüdischen Volkes, ein ethisch-ästhetisches Ideal, dessen Forderung er der Außenwelt präsentiert. Was für den Schriftsteller ein Mangel ist, befähigt ihn zum Führer. Er kennt und anerkennt kein Kompromiß zwischen Gut und Schlecht, zwischen Gesund und Faul, zwischen Hoch und Niedrig, wie es in der ihn umgebenden Welt von Wien und Paris, namentlich in der realen Judenheit vorhanden war und ist. Herzl glaubt an den idealen Juden wie an den idealen zukünftigen Judenstaat, dessen Konturen seine stark konstruktive Phantasie entwirft. Schon in früher Jugend äußert sich die schöpferische Phantasie, und zwar sind es bemerkenswerterweise die großen technischen Errungenschaften (Suezkanal, Luftschiff) und die Politik (die erste Publikation des 17jährigen: „Das Haus der Gemeinen“), die ihn am stärksten anregen. Auch dichterisch tritt er frühzeitig hervor, die ersten Produktionen zeigen Spuren jener leise melancholischen, phantastischen Reverie, die, wirklichkeitsfremd und kaum aus dem Erleben geschöpft, für Pubertätsdichtung überhaupt, für Herzl aber insbesondere charakteristisch ist. Die Umwelt, sein Bildungserlebnis im Sinne Gundolfs, ist ihm nicht homogen, hat ihm wenig zu sagen, er wenig darauf zu antworten. Lediglich sein Gestaltungsdrang führt ihn weiter auf den Weg des Schriftstellers. Die künstlerische Wirkung wird durch starken Willen nach Erfolg und Wirkung beeinträchtigt. Erst als Herzls expansiver Drang sein wahres, ihm innerlich homogenes Betätigungsfeld gefunden hat, gewinnt er als Schriftsteller Bedeutung. Seine menschliche Vertiefung fand er einerseits durch tragisches Erleben, wie den Selbstmord seines gleichsam als „Doppelgänger“ empfundenen Freundes Heinrich Kana, der ihn wie ein dunkles Memento mori berührt, durch schonungslose Selbstkritik infolge äußerer Entmutigung, vor allem aber durch tief erlebte Einbeziehung seiner selbst in die ewige Kette der Generationen: durch seine Vaterschaft. In der Zeit seines äußeren Aufstieges, als er die vielbeneidete literarische Stellung erst in Paris und dann in Wien einnimmt, erlebt er innerlich eine schwer zu überwindende Katastrophe. Damals entsteht in ihm die ekstatische Stimmung der „Sendung“ für das jüdische Volk, die Bereitschaft, die zionistische Bewegung, die er ins Leben gerufen, auch mit Hingabe seiner selbst weiterzuführen. Dieser Entschluß, der einen so starken Einschnitt in seinem Leben bedeutete, fiel ihm aus mehrfachen Gründen keineswegs leicht. Herzl wurde bekanntlich anfangs von einem seiner nächsten Freunde für wahnsinnig gehalten und er hat diese schauerliche Wirkung der ersten Offenbarung seiner Idee lange nicht verwunden. (Daraus entsteht die Novelle: „Das lenkbare Luftschiff“.) Seine häuslichen Verhältnisse bereiten ihm schwere Sorgen und tiefe Verzweiflung. Nur das innige Verhältnis zu Eltern und Kindern hält ihn aufrecht.

Man ist heute geneigt, Herzls Leistung für die Anfänge der Bewegung, seinen rastlosen Verkehr mit Potentaten und Ministern zu unterschätzen. Aber vergessen wir nicht, daß es Herzl tatsächlich gelang, durch die ungeheure suggestive, glaubenbildende Kraft seiner Persönlichkeit die bedeutendsten Machtfaktoren der damaligen Zeit für die junge und machtlose Bewegung zu interessieren und ihr sogleich dadurch ein öffentliches Prestige zu verleihen. Seine ethische und ästhetische Persönlichkeit besaß die Kraft, im anderen die Vision des antiken, des großartigen Juden durch den Schutt der Jahrtausende hindurch wachzurufen. Man glaubte an ihn und dadurch an das Judentum. Auch durchaus nüchterne, realdenkende Busineßmen und Politiker erfuhren an sich diese Wirkung. Namentlich als Herzls Geltung unstritten war, in jenem Jahre 1902, als er in London vor die Alienkommission und gleich darauf als Gast des Sultans nach Konstantinopel berufen wurde, als nichts krampfhaft Strebendes mehr in seiner Haltung lag, war seine persönliche Wirkung als großer Mensch eine zwingende. Herzl war nie durch seine Wirkung auf die Massen zu berauschen. Hierin liegt vielleicht ein Körnchen einsam-aristokratischer Verachtung der Menge. Jedenfalls aber bedurfte er der Bejahung durch seine nächsten Freunde und litt unaussprechlich, wo ihm diese versagt wurde. Dagegen konnte sich Herzl, seiner Natur nach Ekstatiker, durch visionäre Vorstellungen berauschen. Um so merkwürdiger seine andererseits so rationalistisch-verständnislose Einstellung gegenüber dem Ostjudentum. In der Türkei empfindet er trotz aller Korruption der gegenwärtigen Zustände das phantastisch Märchenhafte. Im jüdischen Osten erfährt er nur eine schauerliche Depression. Vom Wesen des Chassidismus und seiner melancholischen Berauschung ahnte er nichts. Er floh entsetzt aus dem Taumel der für ihn begeisterten Menge in Wilna. Das Ostjudentum entsprach nicht dem ästhetischen Ideal, an das er glaubte. Andererseits war es nicht wie „Mauschel“ durch Verachtung zu negieren. Hier blieb eine schwärende Wunde. Dieser Eindruck mag dazu beigetragen haben, daß Herzl sich entschloß, Uganda dem Kongreß vorzuschlagen. Natürlich nicht dieser Umstand allein. Aber das dringende Bedürfnis nach sofortiger Linderung der realen, furchtbaren Judennot spielt wesentlich mit. Es war vielleicht für den Herzl jener Zeit, den Dichter von „Altneuland“, mehr als für irgendeinen anderen ein schwerer Verzicht auf sein Ideal. Um so furchtbarer empfand er selbst den Riß, der damit in die Partei kam und der, wie er in sein Tagebuch schreibt, mitten durch ihn selbst hindurch ging.

Mehrfach trägt Herzl in sein Tagebuch ganz sachlich registrierende Erwähnungen seiner Herzanfälle und Ohnmachtszustände ein. „Cela m'emportera un jour“ sagt er, wie unpersönlich. Die Aufregungen des dramatisch-historischen letzten Jahrzehntes, namentlich aber dieser „Riß“ des sechsten Kongresses, haben ihn vor der Zeit verbraucht. Herzl stirbt nicht schwer. Er weiß, daß er aus seinem Leiden diejenigen hohen Taten und Lieder geschöpft und emporgeholt hat, in denen nach seinen Worten in der sicherlich schönsten seiner Novellen, „Sarah Holzmann“, große Seelen sich „Luft machen, wenn sie recht zerknittert und mißhandelt werden . . .“.

Herzl fand zur Größe erst durch die Tragik. Aber welche Größe ginge nicht durch die Tragik hindurch?

Liquidierung des deutschen Judentums

Leipzig. Durch die Hauptstraßen zieht Hitler-Jugend. Auf einem Platz konzertiert eine SA.-Kapelle. Jeder zweite Straßenpassant trägt ein Abzeichen, das seine Eingliederung in das Dritte Reich dokumentiert. Selbst die Zeitungsstände geschlossen. „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen“.

Der Saal geräumig und schön gestaltet. Zwei große Fahnen bedecken die Stirnseite: die blau-weiße und eine schwarze — als Zeichen der Trauer. Bilder von Herzl und Arlosoroff. Einfache hebräische Lettern über den Fahnen ergänzen die Symbolik. Vor der Wand verkleidet ein schwarzes Wappen mit dem charakteristischem silbernen Beth („Baum“) das Rednerpult — das während der ganzen Tagung nicht benützt wird, weil hier Sprecher und Hörer zusammen gehören. Im Halbkreis dreihundert weiße Sporthemden, gebräunte Köpfe, mit hohen Stirnen und klaren, ernsten Blicken. Eine einzige Gestalt im Straßenanzug, Hakenkreuz: Geheime Staatspolizei.

Die chaluzische Jugend Deutschlands tagt. Vor wenigen Jahren zählte diese Bewegung 150 Menschen — sie nannten sich damals Brith Olim — heute gehören 5000 Menschen zu ihr. Die Berichte sind kurz, nüchtern, sachlich. Gehen immer von der Gesamtlage des deutschen Judentums aus. Diese Bewegung sorgt nicht für sich, sie sucht den Weg für die Rettung des Volkes. Sie verliert kein Wort darüber, wieso es kam, kein Jammern, kein Bedauern, keine Anklage. Sie geht von der Katastrophe als Tatsache aus. Aeußere Not und äußerer Zwang hat jahrzehntelange Problematik, hat jede Zweifel und Skepsis des jüdischen Intellektuellen zurückgedrängt und Parteigeist verschwinden lassen vor der einzigen unbarmherzigen Wahrheit: jetzt gibt es nur einen Weg, Palästina. Die besten erkannten das schon viel früher. Aber es liegt eine ungeheuere sittliche Verantwortung darin, mit welcher Selbstverständlichkeit die vielen Neuen — Märzgefallenen des Dritten Reiches — gleichwertig aufgenommen und erzieherisch in die Bewegung eingeführt werden. Ein Prozent sorgt für 99 Prozent, kämpft, arbeitet, erzieht mit einer Durchschlagskraft, die Totalität beansprucht, weil sie sich wirklich auf das Ganze bezieht. Jeder Einzelne ist sich bewußt: es geht um die Liquidierung des deutschen Judentums.

Und trotzdem Aljah, A u f s t i e g und nicht bloß Auswanderung. Umwertung aller Werte, Umschichtung beruflich und geistig, ein Neubeginn jedes Einzelnen, dieses erzieherische Ziel darf auch bei Aufnahme von Massen nicht verloren gehen. Vertiefung trotz Verbreiterung der Bewegung war die Parole und es gehören übermenschliche Anstregungen dazu, sie durchzuführen. Nur aus Palästina können diese schöpferischen Kräfte entnommen werden, aus Palästina, mit dem diese Bewegung nicht nur ideell, sondern auch persönlich durch die vielen hunderten Chaluzim, die sie dorthin entsendet hat und durch die Delegierten, die das Land zu ihr entsendet hat, untrennbar verbunden ist. Jeder Schritt der Bewegung wird durch die Bedürfnisse von Erez Israel dirigiert. Diese Menschen gehen nicht in die Stadt und nicht zur Bauarbeit — wie einträglich auch diese Arbeit ist — sie gehen in die Kolonie, zur Landwirtschaft, auf Eroberung der Arbeit. Und sie beweisen in sachlichen, gründlichen Referaten immer aufs neue, daß anders das Land kein jüdisches sein wird. Sie übernehmen aber auch die Sorge um die deutsche Kinderalijah, die durch ihre Bewegung erzogen, vorbereitet und teilweise auch organisiert wird. Sie führen selbst in kleineren Orten Deutschlands die KKL.-Arbeit durch und sind in der Makkabi, Turn- und Sportbewegung aktiv tätig. Mit einem Wort, sie stehen überall dort auf ihren Posten, wo es sich um praktische zionistische Tat handelt.

Das ist auch der tiefre Grund für ihre Verbundenheit mit der palästinensischen Arbeiterschaft. Weit entfernt von jeder parteiischen Bindung sieht diese Bewegung in der palästinensischen Arbeiterschaft die Menschen der idealistischen, zionistischen Tat. Die chaluzische Jugend Deutschlands erkennt in dieser, heute so vielseits bekämpften Gruppe Deutschlands denjenigen Teil der Bevölkerung, der nicht für seine materiellen Interessen, sondern für den zionistischen Aufbau und dadurch für das jüdische Volk sorgt. Es ist die ethische Grundhaltung, welche die chaluzische Jugend Deutschlands mit der palästinensischen Arbeiterschaft gemein hat. Die Tagung in Leipzig war für jeden teilnehmenden Zionisten ein tiefes Erlebnis. Uriel.

Irma Singer:

MIST

Sonderbar klingt heute die Ueberschrift. Sonderbar und ungewohnt zwischen den Zeilen eines Blattes, das sich zumeist mit Idealen und Ideologie befaßt. Aber eines dieser Ideale, welchem dieses Blatt die Stange hält, ist — und ich denke nicht an letzter Stelle — der jüdische Landwirt, der hebräische Bauer. Und jedem Bauer, will er nun ein tüchtiger Bauer sein, der seine Felder mit Hingabe besorgt und dem es ernst mit der Arbeit ist, klebt der Mist an den Stiefeln. Uns hat es sich lange Zeit darum gehandelt, sich an den Geruch des Düngers zu gewöhnen, aber seinen Wert wußten wir schon längst abzuschätzen, noch bevor wir vieles andere zu bewerten verstanden. Und hier, in einem Lande, dessen weite, verwaiste Felder jahrhundertelang unbenützt brachlagen, hier erst lernten wir den Wert des Düngers kennen.

Der Araber wußte nichts vom Düngen. Sein Lebensstandard ist ein niedriger, seine Hauptmahlzeiten bestehen aus Pitta, dem ohne Hefe bereiteten Brot, und Oel mit Oliven. Seine Wohnungsfrage löst er dadurch, indem er sein kärgliches Zelt, das aus Binsenmatten und Schafswolle gemacht ist, dort aufstellt, wo eben seine Herden weiden. Dies ist der Weg der Beduinen. Haben die Herden die Gräser abgefressen, löst er sein bewegliches Heim ab und zieht von dannen. Aber auch dem bodenständigen Araber genügt die Ernte des ungedüngten Feldes — wenn es sich um kein Trockenjahr handelt —, denn auch seine Ansprüche, die er an das Leben stellt, sind bescheidene.

Ganz anders steht es mit uns. Ich denke, daß es sich erübrigt, darüber zu schreiben. Technik, Hygiene, Kultur, sie fordern ihren Tribut und man muß sich bemühen, die Erde so produktiv wie nur möglich zu gestalten. Und man hat auch schon den Weg gefunden. Bewässerungsanlagen, Orangerien, und es besteht die Gefahr, daß die Episoden des Düngerankaufes, die in den ersten Zeiten unserer Arbeit eine große Rolle spielten — denn wir befaßten uns damals fast nur mit Getreidebau —, in Vergessenheit geraten könnten. Und dies sollen diese Zeilen verhüten.

Brauchten wir für ein Feld Dünger, machte sich einer unserer Genossen auf und ritt in die umliegenden arabischen Dörfer, suchte gewöhnlich den Bürgermeister auf, sprach mit ihm über das Jahr, über die Aussichten der Ernte, über sein Vieh, über Allah und seine Allwissenheit, über die Pferde des Effendi und langte schließlich bei der Mistgrube des Dorfes an. Aber diese Mistgrube ist nicht eine solche, wie sie bei den Bauern Europas, auch nicht eine solche, wie sie bei unseren jüdischen Bauern gang und gäbe ist.

Diese Mistgruben der arabischen Dörfer, oder besser gesagt ihren Wert, haben wir eigentlich erst entdeckt. Denn eine jede Siedlung, sei es Dorf, sei es Städtchen, hatte vor der Stadt oder vor den Toren des Dorfes einen Hügel, einen grauen Hügel, auf dem sich die Dorfjugend zu wälzen pflegte und dann immer Wolken von Staub aufwirbelte. Unseren Leuten fielen diese stereotypen Hügel auf, kein Mensch im Dorf kümmerte sich um sie, und so geschah es, daß einer der Genossen den Einfall hatte, einmal die Erde dieser Hügel zu untersuchen.

Und siehe da! Es erwies sich, daß diese Hügel Dünger, feiner Dünger sind, der zwischen den Fingern wie Sand zerfloß und dessen chemische Zusammensetzung (leider bin ich nicht Chemikerin, um genaue Angaben machen zu können) sehr gut zum Düngen unserer Felder geeignet war.

Was waren nun diese Hügel? Eine jede arabische Siedlung ist oft Jahrhunderte, manchmal auch tausend Jahre alt. Geschlechter kamen und Geschlechter gingen. Vor einigen hundert Jahren haben die Bewohner des Dorfes oder des Städtchens die Abfälle vor die Stadt oder das Dorf geführt und vielleicht in eine Grube geschüttet, die dann später bis zu einem Hügel anwuchs. Dann kam ein zweites Geschlecht und ein drittes, das seine Abfälle anderswo ablegte, und im Laufe der Zeit verwandelte sich der Hügel Abfälle in einen dem Erdboden gleichartigen und keiner von den Gegenwartsleuten wußte, was er birgt. Erst der Unternehmungsgeist unserer Genossen entdeckte die Goldgrube.

Ja, es kam oft vor, daß man beim Urbarmachen eines neuen Stück Bodens plötzlich auf eine Düngergrube und Düngerhügel stieß. Trotzdem kein Dorf mehr und kein Städtchen mehr zu sehen war — der Schritt der Zeit hatte seine Spuren in den Erdboden gedrückt —, war das Auffinden eines Misthügels der sprechendste Beweis dafür, daß hier einmal ein Jischuw war. Und wer kann es wissen, vielleicht düngten wir unsere Felder des öfteren mit den Abfällen unserer Väter. Denn der Weg der Geschichte ist kein gerader.

Nun müssen wir aber zu dem Genossen zurückkehren, der beim „Muchtar“, dem arabischen Bürgermeister des arabischen Dörfchens, vorspricht. Er geht vorsichtig zu Werke, denn der Araber hat eine gute Nase und spürt sofort her-

Josephus:

Die Rolle des Antisemitismus im deutschen Fascismus

Man hat den deutschen Fascismus so lange überhaupt nicht begriffen, als man den Antisemitismus nicht als das zentrale, wesentliche, alles entscheidende Moment dieser Bewegung versteht.

Hitler braucht den Juden erstens, um die antikapitalistischen und antifeudalistischen Bestrebungen der großen Volksmassen zu verdächtigen. Er tauft solche Bestrebungen „marxistisch" — jüdisch — landfremd — den deutschen Volksmassen bloß infiziert. Damit gelingt es ihm, den faktischen Klassenkampf als eine böswillige Erfindung zu desavouieren — also als eigentlich gar nicht existent zu erklären.

Der deutsche Fascismus braucht den Juden zweitens, um den Klassenhaß um- und abzuleiten. An Stelle der Gleichsetzung Ausbeuter = Kapitalist setzt er Ausbeuter = Jude. Es gelingt ihm so, Großindustrielle, Großgrundbesitzer, Adel, Militär und Bürger zu Freunden, Brüdern — eben „Volksgenossen" des Proletariers umzuwerten. Hassen darf, ja soll der Proletarier auch fernerhin, aber in anderer Richtung: den Juden. Die Realität des Klassenhasses läßt sich durch bloße Umdeutung nicht beseitigen; also muß ihr ein anderes Objekt — eben der Jude — untergeschoben werden.

Die nationalsozialistische Bewegung braucht den Juden drittens als Blitzableiter, als Ersatzobjekt für einen in Rache sich austobenden Haß. „Diktatur des Proletariats"? — wozu denn die Befriedigung seiner Rachegelüste erst auf eine utopische Zukunft verschieben? Heute schon kann sich der ärmste Proletarier an seinem Peiniger schadlos halten: am Juden.

Hitler braucht den Juden viertens, um auch noch dem verachtetsten Proletarier das Glücksgefühl des Mehrseins, des Edelseins, des Herrseins zu verschaffen. An Stelle des positiven stolzen Selbstwertgefühls des „klassenbewußten Proletariers" setzt er das Selbstgefühl des „Ariers", das es selbst einem arischen Strolch noch gestattet, sich höher zu werten als jüdische Patrizier, Gelehrte und Reiche. Man beachte, daß es Hitler offenbar darauf abgesehen hat, Juden im Lande zu behalten, auch wenn er sie ruiniert hat: Sie sollen dem Volke die würdelose Rolle um Leben und Geld ängstlich bettelnder Hausierer vor Augen führen. Man hat ihnen eine ähnliche Rolle wie in Sparta den betrunken gemachten Heloten zugedacht. Die Funktion der negativen Kontrastfolie zur Züchtung eines Adels- und Herrengefühls der „Arier". So gründet also auch alle ostentative Verletzung des jüdischen Selbstgefühls tief in Hitlers politischer Absicht.

Es ist der NSDAP. mit Hilfe dieses Rezepts in der Tat gelungen, die Kapitalisten Deutschlands — bis auf weiteres — von dem Alp einer drohenden Arbeiterrevolution zu befreien. Eben dies empfiehlt man nun auch den Kapitalisten des Auslandes. Es ist dies die große Hoffnung Hitlers, die außenpolitische Isolierung zu lösen: Großindustrielle und Feudale des Auslandes werden in ihrem Lande analoge politische Parteien ins Leben zu rufen und so die demokratischen Regierungen zu stürzen suchen. So braucht Hitler den Antisemitismus als ein ausgezeichnetes Rezept, das er den ausländischen Kapitalisten zur Beseitigung ihrer Angst anbieten kann — wofür sie ihm mit Garantie seiner eigenen Regierung danken werden. Man beachte, daß die ausländische Propaganda der Nationalsozialisten ausschließlich mit den Artikeln Antisemitismus und Bolschewistengefahr arbeitet.

Die deutsche nationalsozialistische Regierung braucht den Juden außenpolitisch aber auch noch viel direkter. Die bloße Tatsache, daß in Deutschland zwischen Jud und Nichtjud überhaupt Unterschiede gemacht werden, genügt, um selbst in den Augen von Judenfreunden (bei der berühmten Empfindlichkeit der Juden!) alle Nachrichten aus Deutschland zu bloßer Uebertreibung oder bloßer Hallizunation verängstigter Juden zu bagatellisieren. Die Tatsache der internationalen jüdischen Solidarität und die weitere Tatsache, daß in den größten ausländischen Redaktionen Juden sitzen, genügt, um alle Nachrichten aus dem jetzigen Deutschland als „jüdische Greuelpropaganda" zu verdächtigen. Man kann also alles, was das Ausland wissen zu lassen unbequem ist, für jüdische Erfindung ausgeben — und damit unglaubwürdig machen.

Schließlich kaschiert der Hitlerismus seine sehr konkreten politischen Absichten hinter weltanschaulichem Gerede: Er stempelt Friedfertigkeit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, allgemeine Menschenrechte, absolute Wahrhaftigkeit (selbst auf Kosten des eigenen Volkes) zu Idealen „Minderrassiger", zu einer jüdischen Erfindung zwecks Schwächung gesunder und starker Herrenrassen. Dem wird dann das Recht des Starken, des Höherrassigen zur Ueberwältigung des Schwächeren, Antipazifismus usw. als Ausdruck seiner „Herrenrasse" entgegengestellt. So wird dann jede militaristische Vorbereitung zum Ausdruck einer bloßen Weltanschauung ohne konkrete Absichten bagatellisiert. Zugleich aber wird die ideologische Position aller demokratischen Regierungen, die der Erhaltung der Zivilisation und Kultur dienen wollen, geschwächt; sie wird verächtlich gemacht, indem man die großen Leitideen menschlicher Entwicklung, die Fundamente christlicher Kultur für einen Ausdruck von Minderwertigkeit erklärt. Und so entsteht eine neue Internationale, die sich aufbaut auf der gemeinsamen Gegnerschaft gegen die im Judentum — dem Urhebervolk des Christentums! — am augenfälligsten verkörperte Hochschätzung rein geistiger und sittlicher und Geringschätzung rassenhafter Werte.

Der Nationalsozialismus braucht die Juden als konventionelle Karrikatur, um die Geistigkeit durch ihr häufiges Zusammengehen mit körperlicher Entartung lächerlich zu machen. Er braucht Bilder von Geistesriesen in Zwerggestalt mit Plattfuß und gekrümmten Rücken — denen er den hoch und gerade gewachsenen muskulösen Arier schlagend illustrierend und triumphierend entgegensetzen kann. Daß der deutsche Fascismus so großen Wert darauf legt, den Juden schon rein körperlich auf widerliche Merkmale festzulegen, entspringt keineswegs bloß seinen Rassenzuchtmotiven, sondern ist ein weit wesentlicherer Bestandteil seiner Politik: Die Höhe des Geistes wird entwertet, indem sie körperlicher Minderwertigkeit assoziiert wird: Was ist schon ein Moses, wenn er mauschelt und Plattfüße hat! Und was ist schon die mosaische Lehre, wenn sie Mauschlern und Plattfüßlern ihren Ursprung verdankt!

Zweier Jahrtausende hat es bedurft, um im Menschen den unbedingten Respekt vor geistigen Werten zu festigen und das Tier im Menschen dem Geistigen zu unterwerfen. Was heute in Deutschland geschieht, ist die klar bewußte und gewollte Emanzipation von der Zucht des Christentums, das aus dem Judentum entstanden ist. Es ist schon der richtige Instinkt, wenn dieser Kampf des Antichrist sich antisemitisch tarnt.

Kein Wunder, daß in der Zeit einer sich täglich steigernden wirtschaftlichen Not und einer Verschärfung wirtschaftlicher Konkurrenz die Massen der aufs Pflaster Geworfenen diesem antisemitischen Evangelium begeisterte Gefolgschaft leisten. Hitler verdankt seine rapiden Erfolge beim Mittelstand fast ausschließlich der Tatsache, daß er deren Ressentiment schmeichelt. Und es ist anzunehmen, daß die Erfahrung, Haß sättige mehr als Brot, das Prinzip des Antisemitismus den Gewalthabern anderer Länder ebenfalls sehr empfehlen wird.

Was dagegen zu machen ist? Die Antwort auf diese Frage wird innerhalb einer Dimension gegeben werden, da man sie am wenigsten erwarten würde: Auf dem Gebiete eines religiösen Glaubenskampfes!

Hier nur eine Andeutung: Schon hat die immer unmaskierter radikal antichristliche Haltung des Hitlerismus dazu beigetragen, eine ganz neue Situation im Verhalten der Staaten und Völker zum Bolschewismus möglich zu machen. Und schon wird diesem gegenüber selbst der Papst zu einer versöhnlicheren Haltung gedrängt. Warum? Es zeigt sich, daß selbst die Gottlosenbewegung des Bolschewismus immer noch harmloser ist als das, was gegenwärtig auf religiösem Gebiete in Deutschland intendiert wird. Denn die bolschewistische Gottlosenbewegung ist wohl gegen die Religion, aber sie läßt doch wenigstens de facto die ethischen Grundsätze des Christentums unangetastet. Der Hitlerismus aber greift radikal gerade diese an. Faktisch ist das „germanische Christentum" jeder religiösen Kategorie heterogen und gerade darum eine noch radikalere Gottesleugnung als das, was die Bolschewisten so nennen.

Palästina-Umschau

Anläßlich der Levante-Fair fand in Tel Awiw eine große Zusammenkunft der Hist. Nashim Zionioth (pal. Wizoföd.) statt. Um 1 Uhr morgens begannen Vorträge und Demonstrationen im Wizopavillon. Später wurde eine Führung durch die Ausstellung unternommen. Der Pavillon der „Tozereth Haaretz" zeigte einen ungeheuren industriellen Fortschritt im Lande. Die Ausstellung der Weberei im Beth Chaluzoth, dem Heim für Neuankömmlinge, erregte Aufsehen. Nachmittags war eine Massenversammlung von hunderten von Wizofrauen im Amphitheater der Ausstellung einberufen worden. Frau Smoira eröffnete. Dann sprachen Lady Herbert Samuel, Mrs. Olga Alman (Schatzmeisterin der Wizo Ex., London), Miß Henriette Szold (über soziale Arbeit des Nat. Rates) u. a. Diese Veranstaltung war die erste seit der Gründung der Histadruth Nasbim Zionioth.

Städtische Berufsausbildung der Wizo.

Im Mai fand eine Prüfung des Drei-Monats-Kochkurses für deutsche Mädchen statt, welcher im Beth Chaluzoth in Haifa veranstaltet worden war. In Gegenwart von Frl. Mina Mayer, Instruktorin der Schule in Nahalath, Frau Beigel, einer früheren Wizo-Kochinstruktorin, wurden die Mädchen praktisch geprüft und mußten 4 verschiedene Menus für je 16 Personen fertigstellen. Ein großer Teil der Mädchen war früher in der Bureauarbeit tätig gewesen, somit war durch diese Tätigkeit in Haifa eine vollständige Umschichtung herbeigeführt worden. Noch am selben Tage liefen von Hotels, einer größeren Klinik, einer Arbeitsküche und von Privathäusern Nachfragen um Köchinnen aus diesem Kurs ein.

Touristik.

Am Samstag, den 2., Juni, waren die englischen Parlamentsmitglieder, Barnet, Janner und Frau, Major Procter und Captain Strickland Gäste der jüdischen Gemeinde in Haifa. Hassan Bey, Shukri, der arab. Bürgermeister Haifas, waren bei dem Empfang, der in Beth Chaluzoth abgehalten wurde, zugegen.

Im Museum von Tel Awiw

Als vor zweieinhalb Jahren der Bürgermeister von Tel Awiw, Dizengoff, in seinem Hause mit der Gründung eines Museums in Tel Awiw begann, hat man gelächelt, wenn nicht glatt heraus gelacht. Tel Awiw und ein Museum, das schien einigermaßen phantastisch. Eine kleine Mittelstadt, an keinem Ende fertig, mit Straßen, wo man noch an vielen Stellen durch Sand waten muß, ein paar Jahrzehnte alt — und dann ein Museum, das schien mehr als gewagt. Dann begann die Arbeit. Ein paar Zimmer wurden für den Zweck zurechtgestutzt, die Wände, die Beleuchtung adjustiert, man begann zu sammeln. Das Museum wurde eröffnet und Jahr um Jahr ging die Sammlung und die Arbeit weiter.

Heute lacht man nicht mehr über das Tel Awiwer Museum. Wir dürfen freilich auch heute und wir werden noch sehr lange bei diesem Begriff nicht an die weitläufigen Prunkbauten der alten europäischen Städte denken dürfen. Hier ist ein bescheidener Anfang, aber er sieht sehr ernsthaft aus, er zeigt Verständnis und Geschmack und läßt Gutes hoffen. Das Museum von Tel Awiw ist heute eine Tatsache.

Im Hause von Dizengoff, der es für diesen Zweck bestimmt hat, ist zuerst einmal die erste Etage umgebaut worden. Man findet dort heute eine Reihe von Sälen und ist erstaunt über den Geschmack der Anordnung und eine Fülle erstklassiger Kunstwerke. Dizengoff, Freunde des Projekt, und Kamnik, der Sekretär des Museums, haben sich bemüht, sind in allen Ländern bei Freunden und Bekannten auf die Jagd nach Kunstwerken gegangen, sie haben zum Teil ungewöhnlich schöne Sachen aufgestöbert und auch im Lande selbst haben sich beachtenswerte Dinge gefunden. Im großen Saal prangt seit kurzer Zeit ein Rubens neben einem Van der Helst. Und man geht mit Freude und Erstaunen vorbei an sehr bekannten Werken. Pisarro, Monet, van Gogh, Liebermann, Corinth, Ensor, Utrillo, Signac, Lesser Ury, Chagall, Israels, Barlach, Lehmbrück, Sinteins, Vlaminck, das sind einige der besonders auffallenden Signaturen.

Es beginnen sich Künstler und Kunstliebhaber aus aller Welt für dieses Werk in Tel-Awiw zu interessieren. Einen wichtigen Teil seiner Schätze verdankt es Mosche Levin, einem Sammler aus Antwerpen, der einen ganzen Saal mit ausgesuchten Stücken gefüllt und dem Museum seine erstaunliche Ensor-Sammlung zur Verfügung gestellt hat. Und je mehr die Sache wächst, desto mehr Interesse erweckt sie und desto bessere Entwicklungsaussichten erhält sie.

Das Museum, das seit einiger in Dr. Schwarz, dem früheren Leiter des jüdischen Museums in Berlin einen Direktor bekommen hat, kämpft sich mit Hilfe eines „Vereins der Museumsfreunde" einigermaßen mühselig durch. Jedoch wird es sich bald erweitern. Die untere Etage des Hauses wird hinzukommen und entsprechend umgebaut werden. Und man träumt auch bereits von einem eigenen Bau.

Wer im Westen aufgewachsen ist und sich an großen Sammlungen Europas erfreut und gebildet hat, kann schwer verstehen, was dieser Versuch in Tel Awiw für die einheimische Jugend bedeuten kann. Hier besteht die Gelegenheit, wenigstens einen Begriff von bildender Kunst zu bekommen. Und das Museum wird nach und nach zu einem Mittelpunkt der bildenden Künstler. Alle vierzehn Tage wird hier in einem dafür reservierten Saal die Ausstellung eines im Lande lebenden Malers gezeigt. Zur Zeit sieht man dort die Bilder und Graphiken von Jakob Steinhardt. Dazu kommen einmal im Monat graphische Ausstellungen. Bei der gegenwärtigen sieht man die historische Entwicklung der Radierung. Schließlich enthält eine Abteilung den Grundstock einer kunstwissenschaftlichen Bibliothek und eine

aus, wo er aus den „Moskobim", wie er die Zionisten (nach der Stadt Moskau, denn die ersten waren doch zumeist Russen) nennt, Profit ziehen kann. Es wird also zuerst oft stundenlang über den Preis des Düngers — je Sack gefeilscht. Ist man sich über den Preis einig geworden, wird der Termin bestimmt, an welchem die „Ware" gebracht werden soll. Termin heißt bei dem Araber nicht genaue Tagangabe, sondern Wochenangabe. Er sagt „um Neumond" oder „wenn sich der Mond füllt".

Und wenn dann die Zeit gekommen ist, bietet der Hof unserer Kwuzah ein buntes Bild. Tönendes Glockenläuten verkündet die Ankunft der Karawane. Denn sie kommen mit ihren Kameelen, das ganze Dorf manchmal, jeder Fellach mit den zu ihm gehörigen Frauen, die doch seine besten Arbeitstiere sind; von weither kommen sie, oft eine ganze Tagereise. Denn die Transportmöglichkeit des arabischen Dorfes ist jene unserer Väter, die durch die Wüste vierzig Jahre wandern mußten, durch die man jetzt im Laufe eines Tages mit dem Autobus fahren kann. Das Temperament des Orients verleugnen sie gerade nicht, sie, die Söhne der Chauranberge, mit den wilden schwarzen Zöpfer und den stechenden Augen.

Es beginnt nun ein Hin- und Hergerede, ein Hin- und Hergelaufe, und schnell machen wir den Genossen ausfindig, der den Kauf abgeschlossen hat. Der weiß nun, daß seiner ein harter Tag wartet. Er lächelt, wischt sich mit dem Blusenärmel den Schweiß von der Stirn und geht nun zu der Karawane. Drei oder vier Araber beginnen auf einmal auf ihn einzureden. Er muß sich erst Respekt verschaffen, um irgendwie die ganze Sache zu organisieren.

Vorerst gehen sie zu unserer Mistgrube, wo der Dünger abgeladen werden soll. Dort knien sich die Kamele nieder, und der Araber, dem das Kamel der Freund, der Ernährer, das Symbol der Schönheit ist (denn schön heißt auf arabisch djemil; auch seine Frauen benennt der Araber Djemile), gibt sofort den Kamelen Futter und beginnt dann die Säcke loszuschnallen. Gleich flinken Katzen umspringen ihn seine Frauen und helfen beim Abladen der Säcke. Indessen steht Chaim mit einem Bleistift und einem Notizbuch mitten auf dem Düngerhaufen, läßt jeden Sack vor seinen Augen leeren und schreibt genau alles auf. Aber trotzdem ergeben sich dann immer Differenzen. Ich nehme nicht an, daß Chaim sich geirrt hat, aber der schlaue Araber glaubt doch stets, daß man die „Moskobim" übervorteilen kann. Chaim steht oft stundenlang in brennender Sonnenglut auf dem Misthaufen, der Düngerstaub klebt sich an das verschwitzte Gesicht, er verklebt ihm den Blick, aber er hat keine Zeit, sich darum zu kümmern, denn er will sobald wie möglich mit dieser Arbeit fertig werden. Indessen haben jene Fellachen, die ihre Sackzahl abgeliefert haben, sich im Schatten ihrer Kamele niedergelassen, und mit dem Rücken an die gewaltigen Flanken ihrer Haustiere gelehnt, verzehren sie ihre Mahlzeit: ein Stückchen Pitta mit Schafskäse. Mit gehobenem Kopf wiederkäut das Kameel und bereitet sich für den Heimweg vor.

Ein Traktor rattert vorbei. Für einen Augenblick unterbrechen die Fellachen ihre Arbeit. Erstaunte Augen verfolgen die Spuren der sonderbaren Maschine. Plötzlich werden diese unruhigen Augen kindlich-groß, sie bekommen den Blick eines Kindes, das in ein hellerleuchtetes Auslagefenster einer Spielwarenhandlung blickt. So blickt eine andere Welt, eine Welt jenseits der Berge, in unsere Gegenwart, so blickt die Zeit des Kamels in das Schaufenster der Traktorenzeit.

Aber nur für einen Augenblick wird diese Arbeit unterbrochen, dann geht das Sackentleeren weiter. Die Fortsetzung dieses Bildes spielt sich dann im Bureau unserer Kwuzah ab. Manchmal warten zehn bis zwanzig arabische Männer und Frauen an der Tür des Bureaus, während unser Kassier mit Mühe über den Preis des Düngers einig wird, der eigentlich schon mit dem Muchtar des Dorfes vereinbart wurde. Aber Zahlenbegriffe spielen bei den Arabern keine feste Rolle.

Dieses Bild spielt sich bei uns des öfteren ab, denn die Erde will ihre Nahrung haben. Wohl hat sich im Laufe der Jahre die Art des Düngers geändert.

Die Hügel aus den früheren Zeiten sind verschwunden, unsere Felder haben sie aufgezehrt. Aber die Araber bringen weiter Dünger, frischen Kameldünger; oft kommen sie von Transjordanien her, wo die Not des Fellachen infolge der Trockenjahre sehr groß ist. Oft sind es Beduinen, die ihre losen Zelte von Ort zu Ort führen und den Dünger sammeln, den sie dann an die jüdischen Siedler verkaufen.

Dann aber kehren sie in ihre transjordanischen, brachen Gegenden zurück und erzählen Wunderdinge von den jüdischen Siedlungen. Sie berichten von den grünenden Kleefeldern und erzählen von den ratternden Maschinen, die die Felder pflügen.

Dagania 1934.

Sammlung von Reproduktionen. Man hat bisher nicht die Möglichkeit, die Bibliothek richtig zu benutzen. Es fehlt an Platz. Alles ist zusammengedrängt, man kann sich nicht rühren. Aber man hofft eben auf die Erweiterung, und dann wird man auch diese Sammlung der Bücher, Mappen und Reproduktionen fruchtbar machen können.

Viele der neuen Besucher, die in das Museum kommen, sind erstaunt über den Geschmack der Anordnung und den Wert der Stücke. Und dabei messen diese meist mit europäischen Maßstäben. Es kommt aber wohl nicht nur darauf an, möglichst viel Wertvolles hier zu vereinigen, sondern auch aus diesem Institut einen lebendigen Mittelpunkt für die bildende Kunst zu machen. Und darüber hinaus soll die Jugend eine Möglichkeit bekommen, sehen zu lernen, ihren Horizont zu weiten, einen Einblick zu haben in eine bisher den palästinensischen Kindern unbekannte Welt, den Kontakt zu finden mit den Sammlungen von Berlin, Rom, Paris und London. Das Museum muß nicht nur ein Mittelpunkt für die Maler, sondern für die Schulen werden. Man könnte hier nicht nur die Originale zeigen, sondern für bestimmte Zwecke von Zeit zu Zeit Ausstellungen erstklassiger Reproduktionen veranstalten, man könnte versuchen, die Schuljugend systematisch in diese weite Welt einzuführen. Das Museum ist gerne bereit dazu. Es scheint jedoch bisher nicht gelungen zu sein, das richtige Interesse unter den Lehrern und Schülern zu erwecken. Die Dinge sind zu neu, vielen Kreisen vielleicht auch zu fremd. Man lernt die Ausnutzung der neuen Möglichkeiten nur langsam.

Aber man wird sie lernen. Das Museum ist ja noch neu, eine Erscheinung, an die sehr viele kaum geglaubt haben und die noch keineswegs so bekannt ist, wie sie es eigentlich verdiente. Es ist erfreulich zu sehen, mit welcher Sammlung und Hartnäckigkeit, ohne viel Geschrei und Propaganda an einem Werke gebaut wird, das wächst und für die Zukunft Schönes hoffen läßt. In dem Geschäftsgewirr des Rothschild-Boulevards bilden die still belichteten Säle mit ihren graugelb bespannten Wänden einen wertvollen und erholsamen Ruhepunkt.

Polnische Karäer wollen nach Palästina

Im Warschauer Palästina-Amt der Zionistischen Organisation ist eine Abordnung wolhynischer Karäer unter Führung ihres Chachams erschienen, um die Zuteilung von Palästina-Einwanderungszertifikaten, Unterstützung bei der Errichtung von Ausbildungsstätten für Karäer-Chaluzim und deren Unterweisung in der hebräischen Sprache zu erbitten. Die Mitglieder der Delegation, die infolge ihrer großen Armut gezwungen waren, den Weg von Wolhynien nach Warschau zu Fuß zurückzulegen, erklärten, es gebe in Wolhynien einige hundert karäische Landarbeiterfamilien, die in großer Not seien und den Wunsch hätten, sich in Palästina niederzulassen. Die Leiter des Warschauer Palästina-Amtes haben versprochen, die Bitte der Karäer an die Exekutive der Jewish Agency weiterzuleiten.

Die Karäer sind eine jüdische Sekte, die nur die Gebote und Vorschriften der Bibel anerkennt, dagegen die rabbinischen Auslegungen, Traditionen und Gesetze ablehnt. Der Gründer der Sekte, Anan, starb zu Ende des 8. Jahrhunderts; seine Anhänger wurden zunächst als Anamiten bezeichnet. Sie bildeten eine Zeitlang eine sehr beträchtliche Gemeinde. In den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens war die karäische Sekte unter den Juden weit verbreitet; es war ihr gelungen, zahlreiche Bekenner der Mutterreligion in Aegypten, Palästina, Syrien, Babylonien und Persien zu ihren Anschauungen zu bekehren. Durch die erfolgreiche Polemik des Leiters der Akademie von Sura, Saadia al Fayyumi, gegen die Karäer gelang es im 10. Jahrhundert, die dem traditionellen Judentum drohende Gefahr vollständig abzuwenden und seinen Sieg über das Karäertum zu sichern. Zu Beginn der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts wurde das Zentrum karäitischer Aktivität aus Asien nach Europa verlegt. Schon zu Beginn des 12. Jahrhundert sind starke Karäergemeinden in Südrußland, vor allem in der Krim, festzustellen. Am Ende des 14. Jahrhunderts siedelte der litauische Großfürst Witold eine Anzahl von Karäern aus der Krim als Kolonisten in Litauen an und wies ihnen auch einen Teil der Stadt Troki im Gouvernement als Wohnsitz zu. Später siedelten sich Karäer auch in anderen litauischen Städten an und wanderten zum Teil nach Wolhynien und Galizien aus. In Rußland erlangten die Karäer ihre Emanzipation lange vor der Emanzipation der übrigen Juden, indem sie diese vor den Behörden herabsetzten und behaupteten, die Karäer hätten in Rußland lange vor der Geburt Jesu gelebt und somit an dessen Kreuzigung nicht teilgenommen. Bis in die jüngste Zeit blieb ein gespanntes Verhältnis zwischen Karäern und Juden bestehen. Die Zahl der Karäer wird gegenwärtig auf etwa 12.000 geschätzt, von denen 10.000 in Rußland und Polen leben.

Hebräisch alt, neu oder ganz neu?

(Zur Diskussion über aschkenasisch, ssardisch oder — hebräisch in lateinischen Lettern.)

I.

Einige Zeichen aus der Zeit, in der überall erwachsene Europäer hebräisch zu lernen beginnen:

Erstens: In Jerusalem hat eine Zeitschrift zu erscheinen begonnen, die in hebräischer Sprache, aber mit lateinischen Lettern gedruckt wird.

Zweitens: Der Rabbinerverband in Böhmen hat auf seiner Generalversammlung im Feber beschlossen, Rabbiner, die in Kursen oder an Mittelschulen hebräisch unterrichten, müßten dieses in ssardischer Aussprache tun.

Drittens: Das erste große spanisch-hebräische Wörterbuch ist, hebräisch in lateinischen Lettern wiedergebend, in Buenos Aires erschienen.

Viertens: In der gesamten jüdischen Presse tobt ein Kampf um die praktischesten Umschreibungs- und Lehrmethoden der hebräischen Sprache.

Fünftens: In Polen wurde eine Schule eröffnet, in der Hebräisch Unterrichtssprache ist, aber in der alten, polnischen Aussprache benutzt wird.

II.

Zunächst, auf den ersten Blick, sind all diese Erscheinungen, in all ihrer Vielfältigkeit, bei all ihrer Gegensätzlichkeit zueinander — verständlich. Mehr noch: in sich berechtigt.

Denn überall findet eine bestimmte Gruppe von Juden auf einem für sie spezifischen Wege zum Hebräischen hin. Alle kommen sie aus voneinander verschiedenen Kulturkreisen, aus hundert Sprachgewohnheiten, aus hundert Gewöhnungen an hundert Schriftzeichen. Und alle hatten sie ein ganz spezifisches Verhältnis zum Hebräischen, ehe sie daran gingen, es wahrhaft zu erlernen. Des einen Verhältnis war — die Verhältnislosigkeit, die anderen kannten die Klänge aus Synagogenmelodien und die Schriftzeichen aus golдumrandeten Festtagsgebetbüchern, die dritten sahen schon, als sie drei und vier Jahre alt waren, in kleinen polnischen Städtchen diese viereckigen Buchstaben auf den Ladenschildern und in der täglichen Morgenzeitung, die vierten begegneten ihnen zum ersten Male, als sie die Epauletten des Zugkontrolleurs sahen, der die Billette auf der Strecke von Kairo nach Jerusalem knipst.

So gleichgültig es für den einen ist, welche Laute das neue hebräische Wort hat, das er da erlernen soll, so gewichtig ist die Frage für den anderen, dem das Wort nicht neu, sondern altbekannt ist, dem es sich s o in seiner aschkenasischen Aussprache von Kindheit an eingegraben hat. So leicht der eine mit jedem hebräischen Wort jeder Schriftzeichen- und Klangart sich abfinden würde, so schwer fällt es dem anderen, der von liebgewordenen Buchstaben und Tönen sich trennen und auf neue umstellen soll. So verständlich deshalb das Entgegenkommen ist, mit dem man dem Europäer und dem an Antiqua gewöhnten Auge das Studium erleichtern will, genau so verständlich ist der Widerstand, den das konservative Auge solcher Neuorientierung entgegensetzt.

III.

All dies — subjektiv gesehen, und unter Einfühlung in die einzelnen Gruppen, die sich ihren Weg zum Hebräisch hin bahnen.

Anders stellt es sich natürlich dar, wenn man die G e s a m t h e i t ins Auge faßt, ihre Bedürfnisse, die Bedürfnisse des Landes Palästina, der Verständigung der zerstreuten Judenheit untereinander und der allgemeinen Hebräisierung jüdischer Kulturleistungen. Denn blickt man auf das große G a n z e, dann muß eine einheitliche Form gefunden werden, es muß eine Einigung, auch eine möglichst wenig erzwungene Einigung auf diese Form zustandekommen.

Und es muß diese Einigung einigen wenigen Grundbedingungen entsprechen, auf die unter keinen Umständen verzichtet werden kann: Es muß die gefundene Gesamtheitssprache phonetisch so geartet sein, daß jeder Jude sie sprechen kann, daß keiner organische Störungen für diesen oder jenen Laut zu überwinden hat. Und es muß die Gesamtheitssprache wirkliches Verständigungsmittel sein, klar, keinen Raum für dialektische Verschiedenheiten lassend, keine Winkel und Doppelsinnigkeiten, die zu Verwechslungen Anlaß geben könnten. Schließlich aber soll sie so weit als möglich e i n f a c h sein. Einfach und — schön.

IV.

Hat man unter s o l c h e n Gesichtspunkten die ssardische Aussprache gewählt, so hat man gut gewählt.

Sie liegt weit ab von den verschiedenen Variationen, die die aschkenasische Aussprache hätte erleiden müssen, würde man sie zur dominierenden Sprachform bestimmt haben. Der deutsche und der französische, der polnische und der galizische, der russische und der englische Jude, die alle die aschkenasische Aussprache verschieden benutzen, verschieden deuten — sprechen das gleiche Sfardisch. Auch die spaniolischen und afrikanischen Juden, die zu allen Zeiten nur ssardisch gesprochen haben, sprechen es genau so wie wir. Es ist wirklich gemeinsame Verständigungsbasis.

Die Wahrheit zu sagen, stellt es allerdings phonetisch-organische Anforderungen, denen die meisten unter uns n i c h t gewachsen sind. Wollte man Sfardisch so sprechen, wie es gesprochen worden ist und wie es gesprochen werden müßte, so hätte man ein paar Gurgel- und Nasallaute mehr zu beherrschen, als wir mit unseren Stimmitteln beherrschen können. Aber man hat sich da geholfen, indem man einfach jene Nasallaute strich und das moderne Hebräisch zu einer Art Esperanto machte, dem jeder Zweig der jüdischen Diaspora gewachsen ist.

Erst auf solche Weise, erst wenn man diese Voraussetzungen als gegeben annimmt, ist das ssardische Hebräisch auch — unmißverständlich. Es können keine Worte verwechselt, es können keine Laute vertauscht werden, es sind klare, streng voneinander geschiedene Klänge und Töne, die das Wort formen.

Da es trotzdem aber nicht v i e l Klänge sind, da wir nicht mehr Vokale haben als in jeder europäischen Sprache auch, nicht mehr Konsonanten, als im Deutschen, so ist es auch eine — einfache Sprache geworden. Schön, vielleicht am ehesten eben durch diese Einfachheit.

Woraus sich ergibt, daß für uns, wenn wir an ein lebendiges Hebräisch denken, ein auf der Straße gesprochenes, ein durch das Radio tönendes, kaum eines besser sein könnte als dasjenige, worauf das neue Palästina und mit ihm die gesamte neue hebräische Kulturwelt sich geeinigt hat; das Sfardische.

V.

Ist es aber so, dann wird es wenig helfen, für die Einzelgruppe befriedigende, aber von der Gesamtheit entfernende Lösungsversuche auf diesem Gebiet auszuprobieren. Wer hebräisch zum Literaturstudium oder zum Briefeschreiben, oder wozu immer erlernt, der kann mit Recht die Aussprache und jene Form wählen, die ihm am nächsten liegen. Wer aber Hebräisch lernt, um das neue lebendige Hebräisch zu reden und zu verstehen, der wird nicht nur oberflächlich sich auf auf das Sfardische orientieren müssen, sondern er wird auch alle mnemotechnischen Notbrücken, die ihn mit alter Aussprache verbinden, abzubrechen haben. Er wird mit Gewalt daran vergessen müssen, daß die neuen Worte mit gut bekannten, alten identisch sind. Gar überall dort, wo der Unterricht von vornherein auf das lebendige Hebräisch hinzielt, wird man von allem Anfang an auf das Aschkenasische zu verzichten haben, und wird es zu vermeiden wissen, daß im Kopf des Kindes die Dinge und Klänge sich verwirren.

Und hier mag denn auch — bei Erwachsenen, die ein schon ausgeprägtes visuelles Gedächtnis haben — der Uebertragung des Hebräischen in lateinische Schriftzeichen stattgegeben werden. Denn hier kommt es nur auf die Beschleunigung der Verhaftung mit der hebräischen Sprache an, auf die Ausnutzung aller zu Hilfe stehenden Intelligenzkräfte. Hier ist der W e g das wesentliche, der Weg, der ja bei den verschiedenen Menschengruppen, wie gesagt, verschieden lang und verschieden kompliziert ist.

Hier mögen wirklich in hundert hebräischen Kursen erwachsene Schüler sitzen, die eine Vokabel, wenn sie in lateinischen Lettern geschrieben ist, sich wohl merken können, die aber den h e b r ä i s c h e n Schriftzeichen gegenüber ein Verhältnis haben, in dem es nicht möglich ist, daß sich ihnen ein hebräisches Wortbild einprägt wie das Gesicht eines Bekannten, wie eine Straße, wie ein Erlebnis.

Natürlich aber muß dann später, wenn den Schülern die Worte und Klänge an sich nicht mehr fremd sind, die Hinüberführung an den hebräischen Buchstaben, an das hebräische Wortbild, vorgenommen werden.

VI.

Denn die jüdische G e s a m t h e i t wird diesen hebräischen Buchstaben ebenso wenig aufgeben dürfen wie die Sprache selbst, wie das Band und wie den Namen Jerusalem. Auf den Wegen, die zu den palästinensischen Höhen führen, mögen verschiedene Idiome verschiedener Schriftzeichen gesprochen werden, mögen alle opportunen Hilfsmittel benutzt werden, die Wege mögen verschieden sein — das Ziel ist ein gemeinsames.

Dies Ziel aber ist nicht: Errichtung einer Sprache, die durch europäische Schriftzeichen Europa leichter zugänglich ist als eine andere semitische Sprache. Sondern dies Ziel ist: Errichtung einer jüdischen, einer urjüdischen, einer von allen Schlacken und Mißtönen tausendjähriger Vielsprachigkeit gereinigten Sprache.

Dies Ziel meint etwas ganz, ganz anderes als — Verständigungsmittel. Es meint: Menschbildnertum.

Alles, was da in Kursen und in Schulen an Sprachlehre unternommen wird, ist hierfür nur ein kleiner Beginn. Ein unerläßlicher zwar, aber ein winziger. Und wer das, was man in Sprachkursen erreichen kann, mit dem Angestrebten verwechselt, wer aus solchem Ideengang heraus nun in das ganze Hebräisch europäische Schriftformen hinüberführen möchte, wer in ihm ein Verständigungsmittel der Juden untereinander und der Juden in der Welt, aber nicht mehr als ein Verständigungsmittel sieht, der hat nichts von dem erfaßt, um was es in Wahrheit geht. Der weiß noch gar nicht, daß auch, wenn er zehntausend hebräische Vokabeln mehr wüßte als heute, er noch immer ohne Wissen wäre.

Denn nicht um die Vokabeln geht es. Um den hebräischen, um den prophetennahen einzigartigen Menschen geht es. Ich habe Leute gekannt, die sprachen ihr Lebtag Hebräisch, obwohl sie Deutsch redeten; alles, was sie sagten, war durchtränkt von dem Geist, den sich die Bibelsprache als Gefäß erwählt hat. Und ich kenne Leute, die reden einen schauderhaften Slang, obwohl sie ein reines Hebräisch sprechen; denn was sie sagen, in der Prophetensprache sagen, ist ein Gemisch aus Trödlerjargon und Levantinismus.

VII.

Häufig fragen Mädchen aus hebräischen Nachmittagkursen, was sie wohl am besten lesen sollten, um im Hebräischen vorwärts zu kommen. Man sollte ihnen da antworten:

Es gibt auch deutschgeschriebene Bücher, mit denen man, wenn man sie liest, sein Wissen ums Hebräische vorwärts treiben kann. Und es gibt auch hebräische Bücher, mit denen man sein Wissen ums Hebräische beschatten und verdunkeln kann.

Es gibt ein lebendig gesprochenes Hebräisch in Palästina, das du erlernen solltest. So wie es ist. Erlernen — als Schüler.

Aber es zum echten, zum menschbildenden Hebräisch zu machen, dazu bist du, gleich allen dort drüben, die es schon können, berufen. Das liegt als Aufgabe noch vor ihnen und noch vor dir, auch vor d i r.

I n e i n e m j ü d i s c h e n M ä d c h e n h e i m i n P r a g finden ab 1. September Mädchen von 14 Jahren aufwärts bei günstigen Bedingungen Aufnahme. Anträge unter Chiffre: „Gute Aufsicht" an die Administration.

Eingesendet

Für Artikel in dieser Rubrik trägt die Redaktion k e i n e Verantwortung.

Die karpathorussische jüdische Jugend am Scheidewege

(Der Weg ins menschliche Chaos oder der Weg nach Erez Israel?)

Viel wurde schon über die jüdische Bevölkerung in Karpathorußland geschrieben, groß ist die Zahl der Abhandlungen, die sich mit der Lage und der Vergangenheit der jüdischen pauperisierten Massen in Karpathorußland beschäftigen. Immer wieder fanden sich Gesellschaften und Einzelpersonen, die, betroffen von dem großen Elend in Karpathorußland, hilfreich ihre Arme entgegenstreckten. Doch wie fast jedes philantropisches Werk, wurde die Not nur gelindert, keinesfalls behoben. Auch das Werk des J o i n t, der Handwerksschulen errichtete, um hiedurch der Jugend Möglichkeiten zur Umschichtung in gewerbliche Fächer zu bieten, hatte keinen durchschlagenden Erfolg, da die Möglichkeiten der Betätigung in den erlernten Fächern gering ist, denn die Arbeitslosigkeit gestattet kein weiteres Eindringen in gewerbliche Produktion.

Wenn die ältere Generation noch schlecht und recht ihr kümmerliches Dasein fristet, wenn die ältere Generation noch Arbeit hie und da hat, so ist von der jungen Generation zu berichten, daß sie im großen und ganzen bar jeder Arbeit in den Tag hineinlebt ohne zu wissen, was ihr Los ist, wenn die Eltern einst unfähig werden, sie zu erhalten. Der durchschnittliche jüdische Jugendliche bemüht sich nicht, etwas zu erlernen. Denn wozu dient ihm denn seine Kenntnis? Verwerten kann er sie sicher nicht!

Und so lebte die neue, junge Generation seit Jahr und Tag. Erfüllt von kleinlichen Streitigkeiten über aktuelle politische Tagesfragen, vollzogen von der charakteristischen Sucht nach Extremen, um die Eintönigkeit zu überwinden und berauscht an inhaltslosen Phrasen, die sie von rechts und links vorgelegt bekamen.

In dieser Situation kam die jüdische Jugendbewegung, der Haschomer Hazair nach Karpathorußland. Kaum 6 Jahre sind vergangen, als der Ruf der jüdischen Jugendbewegung in den schwarzen Karpathen erscholl, erfüllt von der Begeisterung für ein neues und verändertes Leben. Wie ein Zauberwort ging dieser Ruf von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Der inneren Verfäulnis der dortigen Jugend wurde eine neue Moral entgegengestellt, der berüchtigten „Batlanuth" (Nichtstuerei) wurde chaluzische Tat entgegengestellt, den Tendenzen der Assimilation wurde die Hebräisierung entgegengestellt.

Eine neue Jugend erstand! Eine Jugend voll von der jugendlichen Emanation, versehen mit dem großen Drang, ihre Gegenwart zu verändern, um in Erez Israel ihr ganzes Leben zu verändern. Die ersten Chaluzim verließen Karpathorußland und weitere Züge folgen. Die Chaluzbewegung, durch die Jugendbewegung ins Leben gerufen, verstärkte ihre Reihen und wurde zu dem Träger jedes fortschrittlichen Gedankens im jüdischen Lager in Karpathorußland. Die Jugend hat ihren Weg gefunden ohne äußere Beeinflussung. Die Jugend hat sich abgewandt von der philantropischen Hilfe, die schließlich und endlich Sisyphosarbeit in Karpathorußland leistet. Die Jugend hat erkannt, daß nur der Weg nach Erez Israel radikal die Judennot in den finsteren Gegenden Karpthorußlands beheben kann.

Und als vor etlichen Wochen in der „Selbstwehr" ein Artikel stand, „Der Retter Karpathorußlands" wird gesucht, da wußten all die, die die Wirklich-

Hebräischer Fernunterricht

Dritte Lektion

1. Abschnitt.

Wörter

vor	לִפְנֵי	wohin?	לְאָן?
unter	תַּחַת	noch	עוֹד
zu (in den, in die, in das)			אֶל
es gibt (es befindet sich)			יֵשׁ
es gibt nicht (keiner, keine, kein)			אֵין
schon, bereits	כְּבָר	wer?	מִי
zu (nach)	לְ	in (mit)	בְּ

sitzt (sitzend)	(m.) יוֹשֵׁב	(w.) יוֹשֶׁבֶת
steht (stehend)	(m.) עוֹמֵד	(w.) עוֹמֶדֶת
geht (gehend)	(m.) הוֹלֵךְ	(w.) הוֹלֶכֶת
welcher, e, es	אֲשֶׁר	

Ofen	תַּנּוּר	
Ecke, Winkel	פִּנָּה	
gut	(m.) טוֹב	(w.) טוֹבָה
warm	(m.) חַם	(w.) חַמָּה
schreibt (schreibend)	(m.) כּוֹתֵב	(w.) כּוֹתֶבֶת

Sofa	סַפָּה
Bild	תְּמוּנָה
Schüler	תַּלְמִיד
Schülerin	תַּלְמִידָה
Mann, Mensch	אִישׁ
Frau	אִשָּׁה
Pferd	סוּס

3. Übung:

מָה עַל הַשֻּׁלְחָן? עַל הַשֻּׁלְחָן סֵפֶר. גַּם הַמַּחְבֶּרֶת עַל הַשֻּׁלְחָן, אֲבָל הָעֵט עַל הַכִּסֵּא. עַל הַקִּיר תְּמוּנָה. הַתְּמוּנָה הַזֹּאת טוֹבָה. עַל מַה יוֹשֵׁב הָאִישׁ? הָאִישׁ יוֹשֵׁב עַל הַכִּסֵּא, אֲבָל הָאִשָּׁה יוֹשֶׁבֶת עַל הַסַּפָּה. הַתַּלְמִיד הוֹלֵךְ אֶל הַקִּיר, וְהַתַּלְמִידָה עוֹמֶדֶת אֵצֶל הַתַּנּוּר הַחַם. בַּחֶדֶר חַם. הַתַּנּוּר הַחַם עוֹמֵד בַּפִּנָּה. מַה יֵּשׁ בָּאָרוֹן? — בָּאָרוֹן יֵשׁ: סֵפֶר וּמַחְבֶּרֶת, אֲבָל אֵין עֵט. הָעֵט עַל הָרִצְפָּה. בַּחֶדֶר יֵשׁ שֻׁלְחָן, כִּסֵּא וְאָרוֹן, אֲבָל אֵין חַלּוֹן. מִי עוֹמֵד אֵצֶל הַדֶּלֶת? — הַתַּלְמִידָה עוֹמֶדֶת אֵצֶל הַדֶּלֶת, אֲבָל הָאִישׁ הוֹלֵךְ בַּחֶדֶר. אֵצֶל הַחַלּוֹן הַגָּדוֹל עוֹמֶדֶת סַפָּה. הָאִשָּׁה עוֹמֶדֶת אֵצֶל הַקִּיר הַלָּבָן. לְאָן הוֹלֵךְ הַתַּלְמִיד? — הַתַּלְמִיד הוֹלֵךְ אֶל הַחַלּוֹן הַגָּדוֹל. הָאִישׁ יוֹשֵׁב עַל הַכִּסֵּא. הָאִישׁ גָּדוֹל, אֲבָל הַתַּלְמִיד קָטָן. הַתַּלְמִיד הַזֶּה טוֹב, גַּם הַתַּלְמִידָה הַזֹּאת טוֹבָה. מִי הוֹלֵךְ בַּחֶדֶר? — הָאִשָּׁה הוֹלֶכֶת בַּחֶדֶר. לַחֶדֶר תַּנּוּר. לָאִישׁ סֵפֶר וּמַחְבֶּרֶת. הַכִּסֵּא אֲשֶׁר בַּחֶדֶר גָּדוֹל.

Merke:

1) Die weibliche Form wird beim **Eigenschaftswort** durch Anhängung eines ה ָ an die männliche Form gebildet. [Beispiel: טוֹב = „gut“ (männl.) טוֹבָה = „gute“ (weibl.)] Das gleiche gilt für die Bildung der weiblichen Form von Substantiven, die **Lebewesen** bezeichnen [Beispiel: תַּלְמִיד = Schüler, תַּלְמִידָה = Schülerin; סוּס = Pferd, סוּסָה = Stute].

2) Die Präposition בְּ (= in, mit) wird mit dem bestimmten Artikel zusammengezogen [Beispiel: statt בְּהַחֶדֶר heißt es: בַּחֶדֶר; statt בְּהָעֵט = בָּעֵט]. Das ה fällt fort, und sein Vokal wird unter das ב gesetzt.

Das gleiche gilt auch für die Präposition לְ [statt לְהַחֶדֶר heißt es: לַחֶדֶר, statt: לְהָאִישׁ heißt es: לָאִישׁ].

Beachte: לְ (mitunter als Abkürzung von אֶל = „nach, zu, in den, in die, in das“ gebraucht) regiert stets den Dativ [Beispiel: לָאִישׁ סֵפֶר = der Mann hat ein Buch oder: dem Manne gehört ein Buch (wörtlich: „dem Manne (ist) ein Buch“). **Beachte ferner:** Während mit der Präposition בְּ auf die Frage: „wo“? (אַיֵּה?) geantwortet wird, steht die Präposition לְ oder אֶל nach der Frage: „wohin“? (לְאָן?) [Beispiel: אַיֵּה הָאִישׁ = **wo** (ist) der Mann? — הָאִישׁ בַּחֶדֶר = der Mann (ist) im Zimmer. **Dagegen:** לְאָן הוֹלֵךְ הָאִישׁ = **wohin** geht der Mann? — הָאִישׁ הוֹלֵךְ אֶל הַחֶדֶר = der Mann geht in das (zum) Zimmer.

3) Das Bindewort וְ (und) verwandelt sich vor den Buchstaben ב. ו. מ. פ. (Lippenbuchstaben) in ein וּ (ū) [Beispiel: וּמַחְבֶּרֶת statt וְמַחְבֶּרֶת]. Ebenfalls vor einem Wort, das mit einem Sch'wa ְ beginnt [וּלְאָן statt וְלְאָן].

4) Das Präsens wird im Hebräischen auch als Partizip-Präsens gebraucht [Beispiel: הָאִישׁ הוֹלֵךְ = auch: „der Mann (ist) gehend“, הָאִשָּׁה עוֹמֶדֶת = auch: „die Frau (ist) stehend.

4. Übung:

תַּלְמִיד טוֹב — תַּלְמִידִים טוֹבִים. הַתַּלְמִידָה הַטּוֹבָה — הַתַּלְמִידוֹת הַטּוֹבוֹת. הַתַּלְמִיד הַטּוֹב כּוֹתֵב בָּעֵט. הַתַּלְמִידִים הַטּוֹבִים כּוֹתְבִים בְּעֵטִים. הַתַּלְמִידָה הַטּוֹבָה כּוֹתֶבֶת בָּעֵט. הַתַּלְמִידוֹת הַטּוֹבוֹת כּוֹתְבוֹת בְּעֵטִים. הַתַּנּוּר הַחַם עוֹמֵד בַּפִּנָּה. הַתַּנּוּרִים הַחַמִּים עוֹמְדִים בַּפִּנּוֹת. יוֹשֵׁב — יוֹשְׁבִים. יוֹשֶׁבֶת — יוֹשְׁבוֹת. הוֹלֵךְ — הוֹלְכִים. הוֹלֶכֶת — הוֹלְכוֹת. בַּחֶדֶר יֵשׁ תַּלְמִידִים וְתַלְמִידוֹת. גַּם תַּנּוּרִים יֵשׁ בַּחֶדֶר. הַתַּנּוּרִים טוֹבִים.

Merke:

1) Die Mehrzahl bei den Hauptwörtern wird in der Regel durch Anhängung von ים bei den männlichen und ות bei den weiblichen Wörtern gebildet. (Ausnahmefälle werden später durchgenommen) [Beispiel: תַּנּוּר = Ofen, תַּנּוּרִים = Öfen, — תְּמוּנָה = Bild, תְּמוּנוֹת = Bilder]. Die Mehrzahlbildung bei Eigenschafts- und Zeitwörtern im Präsens erfolgt <u>immer</u> durch Anhängung der Endungen ִים und ות [Beispiel: טוֹב — טוֹבִים (männlich), טוֹבָה — טוֹבוֹת (weiblich), כּוֹתֵב — כּוֹתְבִים (männl.), כּוֹתֶבֶת — כּוֹתְבוֹת (weiblich)].
Beachte: 1) Das stumme ה am Wortende verschwindet bei der Mehrzahlbildung. [Statt: תְּמוּנָהוֹת heißt es: תְּמוּנוֹת, statt: טוֹבָהוֹת heißt es: טוֹבוֹת].
2) Achte auf die Veränderung bei der Mehrzahlbildung von Zeitwörtern im Präsens: der betonte Vokal ֵ oder ֶ verwandelt sich in ein ְ [יוֹשֶׁבֶת־יוֹשְׁבוֹת, יוֹשֵׁב־יוֹשְׁבִים]. (Ausnahmefälle werden später behandelt werden).

2) Auch die **prädikativ gebrauchten** Eigenschaftswörter richten sich nach Zahl und Geschlecht, während sie im Deutschen hiervon unbeeinflußt bleiben. Beachte die Gegenüberstellung:

der Schüler	ist gut	הַתַּלְמִיד טוֹב
die Schülerin	ist gut	הַתַּלְמִידָה טוֹבָה
die Schüler	sind gut	הַתַּלְמִידִים טוֹבִים
die Schülerinnen	sind gut	הַתַּלְמִידוֹת טוֹבוֹת

2. Abschnitt.

Weiblich Mehrzahl	Weiblich Einzahl	Männlich Mehrzahl	Männlich Einzahl
תַּלְמִידוֹת	תַּלְמִידָה	תַּלְמִידִים	תַּלְמִיד
סַפּוֹת	סַפָּה	תַּנּוּרִים	תַּנּוּר
טוֹבוֹת	טוֹבָה	טוֹבִים	טוֹב
עוֹמְדוֹת	עוֹמֶדֶת	עוֹמְדִים	עוֹמֵד

Die Lektionen werden jedem neu eintretenden Abonnenten nachgeliefert. Separate Abzüge der Fernbriefe sind nach ihrem Erscheinen bei der Tarbuthorganisation (Praha-Podol, Doudová 316), unter deren Mitarbeit diese Ausgabe veranstaltet wird, erhältlich.

---

keit Karpathorußlands aus der nächsten Nähe sehen: Die zionistisch-chaluzische Jugendbewegung und nur sie allein ist die Retterin der in Agonie verfallenen jüdischen Jugend in Karpathorußland.

Chajim Knöpfelmacher (Mukačevo).

Bratislava. An einem unserer Wizo-Kulturnachmittage erzählte Frau Mary Jaffe über die Eindrücke ihrer ersten Seereise nach Amerika, wie auch über die Stadt New York. Sie hob ganz besonders die großartig ausgebauten Wohlfahrtsinstitutionen dieser Stadt hervor und befaßte sich näher mit der Schilderung des Vereinslebens der Hadassah. Die Vorsitzende dieser Organisation in New York, Miß Pool, schilderte sie als Führerin ersten Ranges. — Am 27. Mai 1934 fand im Nationaltheater in Bratislava die Uraufführung des von Herrn S. Komlosi verfaßten Theaterstückes „Das Haus brennt“, statt. Der Grundgedanke ist von großer Liebe für das jüdische Volk und Erez Israel durchdrungen. Ein vollbesetztes Haus zollte dem Autor, wie auch allen Mitwirkenden, welche ausschließlich aus Dilletanten bestanden, großen Beifall. Den allgemeinen Wünschen Rechnung tragend, wird das Stück auch in anderen Orten der Slowakei aufgeführt werden.

Levice. Am 22. April 1934 fand in Levice die konstituierende Generalversammlung der WIZO-Ortsgruppe statt. Als Gäste waren Frau Gizi Fleischmann, Vorsitzende des Bratislaver Kreises und Frau Doktor Max Müller aus Bratislava erschienen. Mit vollem Verständnis und großem Beifall wurden die Ansprachen der Bratislavaer Gäste aufgenommen. Frau Paula Schwitzer wurde per Akklamation zur Präsidentin gewählt, und ihr zur Seite wählte man eine Anzahl hochwertiger Mitarbeiterinnen. Nachdem Herr Moses Löwinger, Vorsitzender der zionistischen Ortsgruppe in Levice, in einer schönen kurzen Ansprache die Frauen zur intensiven Tätigkeit für Erez Israel aufforderte, fand eine auf hohem Niveau stehende Diskussion statt. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß in Levice eine blühende Ortsgruppe entstehen wird, da die zahlreichen Anwesenden mit heller Begeisterung für unser Ziel zu wirken versprochen haben.

Nové Zámky. Bei reger Teilnahme verlief hier am 10. Juni die konstituierende Generalversammlung der WIZO-Ortsgruppe. Nach der Eröffnung sprach Frau Gizi Fleischmann, Präsidentin der Zentrale Bratislava, über die Ziele und Tätigkeit der WIZO in Erez Israel und in der Galuth. Die zahlreichen Anwesenden zollten ihren Ausführungen lebhaft Beifall und auf die Fragen einiger Interessenten entfaltete sich eine rege Debatte, die Frau Fleischmann sehr interessant führte. Nach getroffener Wahl der Funktionäre und des Ausschusses, sprachen noch Herr Oberrabbiner Dr. Klein und Herr Gemeindevorsteher Dr. Guth; beide Herren versprachen, der jungen Ortsgruppe ihren Beistand und Hilfe angedeihen zu lassen.

Prostějov. Als Gast der WIZO sprach hier am 20. d. M. der Sekretär der Tarbuth-Organisation, Herr Dow Biegun, über „Kultur und Politik im jüdischen öffentlichen Leben“. Ausgehend von der französischen Revolution als dem Anfangspunkt der jüdischen Emanzipation zeichnete er in prägnanter Weise die hier einsetzende Entwicklungslinie der jüdischen Geschichte und Geisteskultur. Neben vielem Guten habe die Emanzipation leider auch das schwere Uebel der Assimilation hervorgebracht, wovon sich insbesondere die westliche Judenheit bis heute nicht erholen könne. Von den Versuchen, die zur Rettung eines jüdischen Eigenlebens in der Galuth unternommen wurden: Jidischismus, das kommunistische Experiment der Sowjetunion und Hebraismus, haben nach den gewonnenen Erfahrungen die beiden erstgenannten zu keinem Resultate geführt, während die Renaissance der hebräischen Sprache und Kultur, wie die 700.000 bereits hebräisch sprechenden Juden unwiderleglich beweisen, den Weg zur Lösung zeigen. Mit einem rhetorisch starken und warmen Appell zugunsten des Hebraismus schloß der Redner seinen Vortrag, der einen besseren Besuch verdient hätte. Vielleicht lag dieser Mangel an der vorgerückten Jahreszeit, vielleicht auch an der nicht ganz richtigen Vorbereitung des Abends. Jedenfalls hinterließ Herr Biegun bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Dr. V. W.

Reichenberg. „Mutter und Kind in Palästina“ war das Thema, über das am 23. Juni Frau Professor Eugenie Hofmann sprach. Noch unter dem unmittelbaren Eindruck Palästinas stehend, waren ihre Ausführungen von der Begeisterung erfüllt, die das Erleben des Landes unserer Väter — und Mütter, wie die Vortragende ergänzte, vermittelt. Frau Prof. Hofmann verstand es in vorzüglicher und stets anregender Weise uns das Milieu zu beschreiben, in dem die jüdische Frau in Palästina arbeitet. Stadt und Land bilden da grundlegende Unterschiede. Harmonisch fügte sich das Bild, das Frau Professor Hofmann von Mutter und Kind in Palästina entwarf, ein in den Rahmen, der durch Klima Architektur und soziales Leben bestimmt ist. Sie streifte unter anderem die Hausgehilfinnenfrage, das Problem der zweiten Generation und verschiedenes mehr. Mit besonderer Begeisterung erzählte sie vom Kinderdorf Ben Schemen und von der Arbeit der Wizo, die man erst dort im Lande richtig zu würdigen versteht, wenn man die Mädchenschule in Nahalal, das Nathan Strauß-Haus und die vielen sozialen Institutionen der Wizo kennenlernt. Frau Professor Hofmann, die als Vorsitzende der Reichenberger Wizo-Gruppe reiche Anregungen in Erez empfangen hatte, beendete ihre wirklich fesselnden Ausführungen mit der Versicherung, die Wizo-Arbeit auch hier noch zu intensivieren, und gab dem Wunsche Ausdruck, hierin von allen Damen unterstützt zu werden. Wir danken Frau Prof. Hofmann für ihre Ausführungen, denen alle Zuhörer gerne noch länger gelauscht hätten und die unser Bild von Erez Israel vervollständigt haben.

E. M.

Sahy. Am 31. Mai fand die gründende Generalversammlung der WIZO-Ortsgruppe Sahy unter zahlreicher Beteiligung statt. Als Gäste erschienen Frau Gisa Fleischmann, Leiterin der Bratislavaer Zentrale, und Frau Dr. Wilhelm Parkau. Nach einer, mit Begeisterung aufgenommenen Rede Frau Fleischmanns fand die Wahl folgenden Präsidiums statt: Vorsitzende Frau Arnold Rosenberg; Vizepräsidentinnen: Frau Nandor Kulka, Frau Arnold Vig; Kassiererin: Frau Arnold Somló; Sekretärin: Rózsi Popper. Nach einer schwungvollen Rede Frau Rosenbergs schloß die stimmungsvolle Versammlung mit einer interessanten Debatte.

Znaim. Im neueröffneten Saale des Grand-Café fand als Abschluß der Wintersaison im Mai ein Vortragsabend statt. Den Abend leitete wie immer ein Pressereferat, das Frau Grell Polák hielt, ein. Sodann sprach unsere Leiterin Frau Helene Kallan über das Wesen und die Stellung der Frau im Judentum. Ihre geistreichen Ausführungen, die auch des Humors nicht entbehrten, fanden bei einem zahlreich erschienenen Publikum ungeteilten und lebhaften Beifall.

Geschäftsnachrichten

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/VII—1926 bewilligt.

Amerikaners, während sie sich vor dem Kampfe nicht genug in Prophezeiungen über die zu erwartende Niederlage des feigen Juden ergehen konnte. Der Sieg Max Baers über den italienischen Riesen Primo Carnera vom 14. Juni findet in der deutschen Presse einen ähnlichen Widerhall. Es ist diesmal durchwegs die Rede vom „Kalifornier Max Baer“. Die „Berliner Nachtausgabe“ vom 15. Juni z. B. bringt einen großen Bericht über den Boxkampf und spricht vom „jungen kalifornischen Schwergewichtler“, während auf der nächsten Seite eine große Ueberschrift „Jagd auf jüdische Brillantendiebe“ die Taktik des heutigen Deutschland veranschaulicht. Der Erfolg eines Juden wird unterschlagen oder verschleiert, die sträfliche Tat eines einzelnen, oft auch nur erfunden, wird dem deutschen Volke als Charakteristikum der Juden immer wieder vor Augen gehalten. Erziehung und Moral im Dritten Reiche.

Fußball: Hagibor Prag gegen AFK. Karlin 2:3 (1:1). Bei Hagibor spielten 8 Zöglinge. Makabi Košice gegen Törekves 1:3. Makabea Bratislava gegen PSK. Pištany 2:2 (0:0). Hasmonea Wien gegen Brigittenauer AC. 0:6.

Bar Kochba Berlin gewann den Interklubkampf. Die Ergebnisse waren: 100 Meter: 1. Aufrichtig 11.6 Sek., 2. Schattmann 11.7 Sek. (beide Berlin). 200 Meter: 1. Schattmann 23 Sek., 2. Aufrichtig 32.1; 400 Meter: 1. Herzstein 55 Sek., 2. Blum 56.4 (beide Berlin). 1500 Meter: 1. Loschinsky 4:23.2, 2. Dobriner 4:44.4 (beide Berlin). Hochsprung: 1. Groß 1.60 M., 2. Metzger 1.55 M. (Frankfurt). Kugel: 1. Groß 11.09 M., 2. Grünebaum (Frankfurt) 9.93 M. 4×100 M.: 1. Berlin 45.7 Sek., 2. Frankfurt 47.2 Sek. 3×1000 M.: 1. Berlin 8:41.7 Min., 2. Frankfurt 9:22.5. Schwedenstaffel: 1. Berlin 2:09.4 Min., 2. Frankfurt 2:21. Außer Konkurrenz 800 Meter: 1. Oraler (Hakoah Kolin) 2:04, 2. Werther 2:05.

Das Bergturnfest in Zinnwald: Zu unserem Berichte in der letzten Nummer tragen wir heute die Resultate nach: Männer-Fünfkampf: 1. Felsenfeld F., Prag, 82 Punkte. 2. Wiener J., Prag, 67 Punkte. 3. Kalb D., Teplitz, 58 Punkte. 4. Bernard, Karlsbad, 57 Punkte; Stein, Brüx, 57 P. 5. Schiff, Aussig, 56 Punkte. 6. Steininger, Karlsbad, 52 P. — Frauen-Dreikampf: 1. Kohn Herta, Teplitz, 46 Punkte. 2. Spasser M., Aussig, 44 P. 3. Abeles Vally, Karlsbad, 50 P. — Fünfkampf der Zöglinge: 1. Kalb Leo, Teplitz, 62 Punkte. 2. Kohn Friedrich, Brüx, 51 P. 3. Philipson Klaus, Teplitz, 48 P. 4. Löbl Walter, Teplitz, 46 P. 5. Friedl H., Teplitz, 43 P. — Schüler-Dreikampf: 1. Apfelbaum E., Teplitz, 58 Punkte. 2. Stettner B., Teplitz, 56 P. 3. Staier Herbert, Karlsbad, 54 P. 4. Stern Alfred, Karlsbad, 51 P. 5. Pick Oskar, Aussig, 49 P. 6. Koretz Ernst, Karlsbad, 48 P. 7. Kimmermann, Karlsbad, 46 P. 7. Fanta J., Karlsbad. — Schülerinnen-Dreikampf: 1. Hermann Hana, Teplitz, 64 Punkte. 2. Großmann Trude, Teplitz, 51 P. 3. Schulz Hana, Teplitz, 48 P. 4. Hölzner Lia, Teplitz, 44 P. — Alte Herren, Dreikampf: Außer Konkurrenz: Meyer Leo, Karlsbad, 54 Punkte. 1. Neuschul Robert, Aussig, 45 Punkte. 2. Pick, Komotau, 44. P. 3. Brada F., Teplitz, 43 P. 4. Dr. Kohner, Brüx, 41 P. 5. Klepper, Komotau, 40 P. — Mädchen-Dreikampf: 1. Kramer Lilli, Teplitz, 68 Punkte. 2. Kramer Susi, Teplitz, 64 P. 3. Sonik Sonja, Teplitz, 44 P. — Zöglinge-Fünfkampf: 1. Löbl Ernst, Teplitz, 51 Punkte. 2. Kompert Egon, Teplitz, 46 P. 3. Kohner Artur, Brüx, 42 P. — Schüler-Dreikampf B: 1. Apfelbaum Heini, Teplitz, 58 Punkte. 2. Schütz Peter, Teplitz, 56 P. 3. Glaser Karl, Brüx, 55 P. 4. Rabbiner, Teplitz, 53 P. 5. Klein Peter, Brüx, 42 Punkte. — Kinder-Dreikampf: 1. Tauber Georg, Aussig. 2. Kohn Kurt, Aussig. 3. Kohn Alf. 4. Frank Tomy. 5. Schneider (alle Aussig).

Zum internationalen Schwimm-Meeting und Jugendlager des Bar Kochba. Die an anderer Stelle sportlich geschilderte internationale Veranstaltung unter Mitwirkung der holländischen Weltrekordschwimmerin Willie den Ouden gereicht dem jüdischen Schwimmklub Bar Kochba zu großer Ehre, da eine schwimmsportliche Veranstaltung von solcher Bedeutung überhaupt noch nicht in Brünn stattfand. Dieser Umstand würde auch von den tschechischen Blättern vor dem Meeting durch entsprechende Aufmachung gewürdigt. Daß der Klubobmann Theodor Huber diese Tatsache in seiner Begrüßungsansprache lobend hervorhob und gleichzeitig erwähnte, daß der „Tagesbote“ von diesem Schwimm-Meeting nichts brachte, gibt dem genannten Blatt Anlaß zu Angriffen gegen Huber. Diese erregen natürlich lebhaften Unwillen der jüdischen Oeffentlichkeit, die auf der Seite des um jüdischen Sport, nationale Erziehung und Zionismus so hochverdienten Klubobmannes steht. Daß ferner bei dieser großartigen Veranstaltung, wie es auch die tschechischen Blätter vermerken, soviel junge jüdische Schwimmer und Schwimmerinnen teilnahmen, ist ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung dieses Sportes unter der jüdischen Jugend, der im Bar Kochba auch der Weg zur nationalen Arbeit und zum Zionismus gewiesen wird. Einen starken Beweis hiefür bildet auch das bereits in diesem Blatt besprochene Jugendlager des Bar Kochba in Kiritein bei Brünn (2. bis 23. Juli d. J.), das nicht nur schwimmsportlichen und gesundheitlichen, sondern auch nationalen Zwecken dienen soll, und für das sich bisher schon ungefähr 50 Teilnehmer aus Brünn, Bratislava, Prag und Wien angemeldet haben. A. St.

Makabi-Veranstaltungen vom 5. bis 8. Juli 1934 in Bratislava.

Die Vorbereitungen zu dieser eindrucksvollen Kundgebung des Makabigedankens sind so gut wie abgeschlossen, und sei heute nur kurz auszugsweise das Programm genannt. Mittwoch, den 4. Juli, 17.55 Uhr Radioübertragung Bratislava. Donnerstag, den 5. Juli, 15.30 Uhr: Strandbad Lido Internationales Schwimm-Meeting des Schwimm- und Sportklubs Bar-Kochba Bratislava unter Teilnahme des Schwestervereins Hakoah Wien. Hauptveranstaltungstag: Sonntag, den 8. Juli 1934. 7 bis 8 Uhr: Probe der Sonderfreiübungen der Vereine Bratislava, Nové Zámky und Uherské Hradiště am Sportplatz des SK. Makabea. 8 Uhr Beginn der Generalprobe am Sportplatz des SK. Makabea. 10.30 Uhr: Abmarsch in geschlossenen Gruppen zum Sammelplatz Námestie Slobody. 11 Uhr: Festzug durch die Stadt vom Námestie Slobody bis zum Sportplatz des SK. Makabea. 13 bis 15.30 Uhr: Mittagmahl am Sportplatz (Sammelplatz) und Ruhepause. 15.30 Uhr: Beginn des Turnfestes. Allgemeiner Aufmarsch. Einzug der Fahnen. Hymnen. Begrüßung. Gedenkfeier anläßlich des 30jährigen Todestages Theodor Herzls. Hatikwah. Sondervorführungen und Freiübungen. Uebungen des teilnehmenden Militärs. Allgemeines Geräteturnen und Musterriegeturnen. Siegerehrung. — Eintrittskarten erhältlich: Festkanzlei, Bratislava, Ventúrska 3, Tel. 22—66. Alle Freunde unserer Bewegung sind herzlichst willkommen. J. Max Schwarz.

Makkabi Barděјov. In letzter Zeit wurde eine Leichtathletiksektion gegründet, welche Chaver R. Abrahamovits leitet. Unserem Vereine ist es ferner gelungen, mit Unterstützung der Tarbuthorganisation einen hebräischen Kindergarten ins Leben zu rufen. Der Verein beteiligte sich an allen zionistischen Aktionen, insbesondere wurde die Ussischkinaktion mit Erfolg durchgeführt.

Den brannosti. Zahlreiche Makkabivereine beteiligten sich gemeinsam mit Korporationen der anderen Nationen an dieser Kundgebung für die Einheit des tschechoslowakischen Staates. Sonntag, den 24. Juni war es Makkabi Mähr.-Ostrau, der wie alle unsere Vereine durch sein disziplinierteѕ Auftreten im Festzuge, an dem er mit über 250 Mitgliedern teilnahm, auffiel.

Neu-Oderberg. Am 21. Mai l. J. ist Herr JUDr. Erwin Löwy, Advokat in Oderberg, plötzlich verschieden. Er stammte aus Ung.-Hradisch, diente als Leutnant im 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger an der italienischen Front und nahm Teil an den schweren Kämpfen am Monte Pasubio. Hier wurde er auch schwer verletzt; sein frühzeitiger Tod ist auf das durch die Verwundung hervorgerufene unheilbare Leiden zurückzuführen. Seit dem Jahre 1921 war Th. Dr. Löwy in Oderberg ansässig und im jüdischen Leben aktiv. Im März 1922 übernahm er die Leitung unseres Makabi-Vereines und war mit Liebe und Begeisterung am Werk, um die dem Verein gesteckten Ziele zu verwirklichen. Th. Dr. Löwy war nicht nur administrativ tätig, sondern zählte zu unseren besten Turnern und leitete lange Zeit das Turnen der Männer- und Knabenriegen. Auch dann, als sein Gesundheitszustand ihn zwang, sich von der aktiven Mitarbeit im Makabi zurückzuziehen, blieb Th. Dr. Löwy unser warmer Freund und Gönner. Bei dem im Jahre 1932 in Neu-Oder stattgefundenen großen Gauturnfest wurde dieses Fest von Dr. Löwy finanziell unterstützt, und bis zum letzten Augenblick stand er uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Viel zu früh hat das Schicksal ihn seinen Angehörigen und der jüdischen Bewegung entrissen. Wir aber werden ihm stets ein liebevolles und dankbares Andenken bewahren. A. M.

Radiosendungen über Makkabifragen. Mittwoch, den 4. Juli um 17 Uhr 55 Minuten spricht der Leiter des Makkabi Hazair und Gauturnwart des westslowakischen Makkabigaues A. Jellinek über Fragen des Makakbi in der Bratislavaer Radiosendung.

PRAG

Veranstaltungskalender:

30. Juni. Misrachi: Vortrag H. Markowits: Ueber „Maimonides und seine Lehre“. 16 Uhr. Jüd. Schule, Praha V., Jáchymova 3.

Zionistische Propagandastelle

Vorlesungsplan der Zion. Volkshochschulkurse für das Schuljahr 1934/35.

(Oktober 1934 bis 1935.) Der Vorlesungsplan stellt sich aus drei Zyklen zusammen: 1. Nationalproblem und Judentum; 2. Zionismus; 3. Palästina und das Aufbauwerk. Im Laufe des Schuljahres sollen 50 Vorlesungen gehalten werden. Jede Woche finden regelmäßig zwei einstündige Vorlesungen statt. Für Mitglieder sämtlicher zionistischer Jugendbünde ist der Besuch der Kurse, bei der Bedingung der rechtzeitigen Immatrikulierung, unentgeltlich. Alle übrigen Zuhörer zahlen ein Schulgeld: per Semester für sämtliche Kurse Kč 40.—; für einzelne Kurse je Kč 2.— eine Vorlesung. Sämtliche Kurse werden nachträglich vervielfältigt und an Abonnenten versendet. Das Abonement des ganzen Schulganges kostet 80 Kč und kann in vier Teilraten zu 20 Kč bezahlt werden. Jeder Kurs erscheint separat geheftet mit Titelblatt, Literaturverzeichnis und Kontrollfragen zum Einstudieren. — Den Hörern der Volkshochschulkurse, die das Schulgeld für das ganze Schuljahr geleistet haben, den immatrikulierten Mitgliedern der Jugendbünde und den Abonnenten des ganzen Schulganges der Fernkurse wird die Gelegenheit geboten werden, eine Prüfung aus dem ganzen Kursus abzulegen.

Vorlesungsplan: I. Zyklus: Nationalproblem und Judentum: 1. Grundlagen des Nationalproblems; 2. Die Nationalitätenfrage in der Sowjetunion; 3. Rassentheorien und und Judenfrage; 4. Geistige Grundlagen des jüdischen Volkes; 5. Antisemitismus; 6. Assimilation; 7. Jüdische Galuthwirtschaft; 8. Das Galuthjudentum als nationale Minderheit; 9. Die Juden der Tschechoslowakei; 10. Demographie der Juden und jüdische Wanderungen. — II. Zyklus: Zionismus: 11. Zionismus, Ideologie und Geschichte; 12. Strömungen im Zionismus; 13. Zion. Jugend- und Chaluzbewegungen; 14. Lösung der sozialen Frage im Zionismus; 15. Verfassung der Zion. Weltorganisation; 16. die zion. Fonds. — III. Zyklus: Palästina und das Aufbauwerk: 17. Jüdische Wirtschaft in Palästina; 18. Boden und Bodenpolitik in Palästina; 19. Siedlungsformen der jüdischen Landwirtschaft; 20. Standort Palästinas im nahen Orient; 21. Das zion. Kolonisationswerk; 22. Staatswirtschaft und Wirtschaftspolitik in Palästina; 23. Geschichte der Alijah; 24. Die jüdische Arbeiterschaft Palästinas und ihre Stellung im Aufbau; 25. Die Frau im Zionismus und im Aufbau; 26. Die völkerrechtliche Lage Palästinas; 27. Die Araber. Volk, Wirtschaft, Kultur, Politik; 28. Kulturströmungen im neuen Palästina.

Ihre Mitwirkung haben bisher folgende Lektoren zugesagt: Ing. O. Aschermann, Doz. O. Bockovsky, J. Edelstein, Dr. Fr. Friedmann, Prof. S. Goldelman, Doz. Dr. P. Fedenko, Dr. H. Hoffmann, Hanna Steiner, Prof. Dr. Fr. Thieberger, Dr. F. Weltsch. Die Unterhandlungen mit einer Reihe anderer Persönlichkeiten sind noch nicht abgeschlossen. — Anfragen und Anmeldungen an die Adresse: Zion. Informationsdienst und Beratungsstelle, Praha I., Dlouhá 41.

Schlußfeier der Jüdischen Volksschule. Freitag, den 22. Juni vormittags, fand in der Chewra Kadischa die Schlußfeier aller Klassen der jüdischen Volksschule statt. Nach Absingung der tschechoslowakischen Nationalhymnen hielt der Schulvereinsobmann Dir. Kohn dem nach 54 Jahren aktiver Dienstzeit, davon 12 Jahre in der jüdischen Schule, nunmehr in den verdienten Ruhestand tretenden Dir. Robitschek eine Abschiedsrede, in der er dessen Verdienste um die Schule sowie seine Gewissenhaftigkeit, Treue und Liebe für das jüdische Schulwesen hervorhob und die Hoffnung aussprach, daß Dir. Robitschek seine wertvolle Kraft auch im Ruhestand dem Schulverein widmen werde. Dir. Robitschek dankte bewegten Herzens in einer Rede, in der er immer wieder betonte, daß ihn nur die Liebe zur Schule und zum jüdischen Kind geleitet habe. Der Obmann der Schule wandte sich dann an die Jugend selbst, insbesondere an die Absolventen der 5. Klasse, mit dem Appell, der Schule und dem Judentum die Treue und Anhänglichkeit zu bewahren und Pioniere des Aufbauwerkes in Palästina zu werden. Nach einer Huldigung der Kinder der 2. Klasse für den Direktor und der Absingung der Hatikwah wurde die schöne Feier mit einer Besichtigung der Schulausstellung geschlossen. — Am 2. Juli fahren schon die Kinder in die Kolonie nach Zinkovy, nicht weniger als 75 Kinder, unter bewährter Leitung des neuen Schulleiters, Lehrer Kraus. f. st.

Empfangsfeier für den „Hapoel“. Wie wir bereits an anderer Stelle dieses Blattes mitteilten, beteiligt sich der jüdische Arbeiter-Sportverband „Hapoel“ aus Palästina mit einer Gruppe von 120 Mann an der vom 5. bis 8. Juli in Prag stattfindenden Arbeiter-Olympiade. Am 5. Juli, 10 Uhr vormittags findet im großen Festsaal der Kotva, Revoluční tř. 1, eine große öffentliche Empfangsfeier für die gesamte hier eintreffende Mannschaft des „Hapoel“ statt, zu der die verschiedenen zionistischen Gruppierungen, Jugendverbände und Sportorganisationen eingeladen sind.

Wie der Film „Sabra“ entstand!

Der erste palästinensische Tonfilm mit spannender Handlung.

Es ist genug merkwürdig und bezeichnend, daß wir die Entstehung unseres ersten Tonfilmes aus Erez, „Sabra“, der Begeisterung einer Dame verdanken, die ins Land als Touristin kam und spontan, auf eine Anregung hin, sofort mit ganzem Herzen zu dem Projekt „ja“ sagte.

Dieses „Ja“ war ihr zweites — gutes! Das erstemal sagte sie es beim Traualter ihrem Gatten, Herrn Dr. Adam Graber, Chirurgen in Warschau, der auch Kapitän des Warschauer Makabi ist, und wir wissen, daß sie keines der beiden Wörtchen bereut!

Es war ein schöner, charakteristischer Entschluß, wie ihn ähnlich, auf anderen Gebieten, viele Besucher des Landes fassen, die den heißen Wunsch empfinden, für ihr Volk, für das Gedeihen unseres Aufbauwerkes etwas zu tun und sich irgendwie herzlich und fest mit diesem lieben Boden unserer Väter zu verwurzeln.

Jetzt ist die „Sabra“ hier und wird auch in den Kinos der ČSR. bald zu sehen sein. Wir sind überzeugt, daß der Film auf alle Menschen einen großen Eindruck machen wird, ganz gleich, welcher Nation oder Konfession, Ansicht, Ueberzeugung, Weltanschauung oder politischen Einstellung sie angehören mögen.

Bei uns Juden aber wird er ein Urgefühl der Verbundenheit mit unserem Volke auslösen, eine tief empfundene, freudige Genugtuung dafür, daß unser altes, zerstreutes und schwergeprüftes Volk den Weg zu sich selbst gefunden hat und mit elementarer Energie darangeht, sich selbst eine Heimstätte, ein festes Dach über dem Haupte zu schaffen.

Gewaltige und wunderschöne Szenen vermitteln unvergeßliche Momente, die im Rahmen der interessanten Handlung einzelne kleine Mängel des Films verzeihen lassen.

BRÜNN

Schlußversammlung der Keren-Kayemeth-Kommission in Brünn. Am 21. Juni d. J. fand wie alljährlich unter starker Beteiligung der Jugend die genannte Schlußversammlung mit Preisverteilung statt. Der Komissionsleiter Ing. Feldmann begrüßte die Erschienenen, hieß die Schulfeier ein wahres Familienfest und bezeichnete schließlich die Erträgnisse aus den Büchsen und Imitaschen als das Fundament der KKL.-Arbeit. Josef Böhm beglückwünschte namens der Z. O. die Kommission zu ihrem Erfolg im Wettbewerb und in der Arbeit, die einen Grundpfeiler des Zionismus bilde. Paul Neumann (Kostel) hielt eine zündende Ansprache, in der er den Volksglauben und die Liebe zum Land des Judentums sowie die einigende Kraft des KKL. pries. Otto Lustig erstattete das Büchsenreferat, aus dem hauptsächlich hervogeht, daß 36.873 Kč gegenüber 29.625 Kč im Vorjahr erzielt wurden, und daß 6920 Büchsenleerungen durch 670 Jugendliche mit einem Durchschnittserträgnis von 6.12 Kč stattfanden. Ing. Beer referierte über das Erträgnis der Imitaschen, das gleichfalls einen großen Erfolg bedeutet. Es beläuft sich auf 17.500 Kč gegenüber 11.620 Kč im Vorjahr. Die nur von Jugendlichen geleistete Arbeit bringt ganz besonders die Sehnsucht nach Boden zum Ausdruck und trägt bereits traditionellen Charakter. Der Referent appellierte an die Vereine, zur schwierigen Kommissionsarbeit nur die besten Vertreter zu entsenden. Namens der Jugendlichen sprachen Jaques Wurzel (Tech. L.) hebräisch und Robert Deutsch (Mak. H.) tschechisch über die Bedeutung der KKL.-Arbeit bzw. der Ussischkin-Aktion. Ing. Feldmann sprach im Schlußwort den Wunsch aus, daß die Zionisten es würdigen mögen, wie die Jugend hinter der KKL.-Arbeit steht. Hierauf folgte die Preisverteilung. Es erhielt Otto Lustig für seine gewissenhafte Arbeit als Büchsenreferent einen Ehrenring. Im Büchsenwettbewerb erhielt Techeleth Lawan als einziger Verein, der das Kontingent erreichte, eine silberne Menorah. Dann den 1. bis 5. Preis für Einzelpersonen: K. Liftschütz (Siegelring), N. Katz (Photoapparat), E. Engelstein, H. Grünbaum und Suse Herzka (je ein Buch). Im Wettbewerb für die Imibüchsen, deren Referent Ing. Beer für seine ausgezeichnete Tätigkeit von der Landeskommission eine goldene Iminadel erhielt, erzielten von den Vereinen die ersten vier Preise in Form eines Diploms mit Bibelversen: Jüd.-akad. Lese- und Redehalle, Mak. Hazair, Poale Zion und Jung-Wizo; dann von Einzelpersonen den 1 bis 6. Preis (je ein Buch): Lizzi Bock, Anny Zweigenthal, W. Vogel, Nelli Schreiber, Hilde Feldsberg und Stella Rosenblatt. Außerdem wurden von der Landeskommission Fr. Herzka, Lizzi Bock, Anny Zweigenthal, Herbert Buchsbaum, Ing. K. Waldmann und W. Vogel mit je einer goldenen Iminadel und Melanie Schreiber, Hans Lustig und Rifka Rappaport mit je einer silbernen Iminadel ausgezeichnet. Ing. Feldmann dankte noch allen Mitarbeitern, und Ing. Beer hob die überaus verdienstvolle Tätigkeit des Kommissionsleiters Ing. Feldmann hervor. Der stürmische Beifall, von dem die Referate und die Preisverteilung begleitet waren, dann die begeisterte Stimmung der Jugend gestalteten die Schlußversammlung wieder zu einer erhebenden und herzerquickenden Feier. A. St.

Jüdische Schulen, Schlußfest. Die jüdischen Schulen veranstalteten Sonntag, den 24. Juni am Spielplatz des Jüdischen Reform-Realgymnasiums ein Schulfest, das einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Das Programm war reichhaltig und unterhaltend. Die Kinder der Volksschule und des Kindergartens führten Reigenspiele mit Gesang und einfache Uebungen mit dem Rugby-Ball oder der Sprungschnur auf und die Schüler des Gymnasiums schwierigere Spiele (Ueberfall, auf Hasen), gymnastische Freiübungen und interessante Wettkämpfe mit dem Volley-, Hand- oder Wurfball. Alle diese von der Kindergärtnerin Fr. Tintner, dem Lehrer Schön und dem Turnprofessor Barkanyi einstudierten und geleiteten Darbietungen zeigten Geschicklichkeit sowie anerkennenswerte sportliche und turnerische Ausbildung der Kinder und Schüler und erweckten stürmischen Beifall. Da der Besuch ein sehr guter war und die vom Elternrat beschickten und geleiteten Buffets sich eines starken Zuspruchs erfreuten, ist auch mit einem beträchtlichen Erträgnis des Festes zu rechnen A. St.



Fürsorgeaktionen für den Ferialaufenthalt jüdischer Kinder. In diese dem Abschluß nahe Aktionen, die über den Rahmen der in früheren Jahren unternommenen hinausgehen, teilen sich die jüdische Kultusgemeinde, die jüdische Frauenorganisation und der Verein „Israelitisches Ferienheim“. Durch Zusammenwirken der Kultusgemeinde und der Frauenorganisation wird es heuer möglich werden, 80 bis 90 Kinder in der baulich ausgestatteten schönen Tagesheimstätte am Makabisportplatz zu unterbringen. Im Ferienheim in Eibenschütz werden 24 Kinder in zwei Partien je vier Wochen ihre Ferien angenehm zubringen können. Dem Aufruf „Kinder aufs Land!“ Folge leistend, werden Glaubensgenossen ungefähr 18 jüdischen Kindern Ferienaufenthalt am Land bieten. Schließlich werden drei besonders erholungsbedürftige Kinder durch die Kultusgemeinde und den erwähnten Verein nach Grado geschickt werden. So muß es als ein besonderes Verdienst der genannten Korporationen bezeichnet werden, daß heuer jedem Ansuchen um Gewährung eines Ferialaufenthaltes für ein jüdisches Kind willfahrt werden wird. A. St.

Zionistische Kreisleitung in Brünn. Wir richten an alle Ortsgruppen die dringende Aufforderung, die Schekelkampagne erfolgreich zu beenden und mit dem Landesschekelverband in Mähr.-Ostrau zu verrechnen. Viele Ortsgruppen haben bis nun nicht mit entsprechendem Ernste diese Schekelwerbung in Angriff genommen. Gegenüber dem Vorjahre sieht das bisherige Ergebnis überaus mager aus. Die nächsten Tage gehören der Schekelkampagne.

Schekelkampagne in Brünn. In Brünn wurden bis nun 1100 Schekalim abgesetzt. Zu diesem Ergebnis, welches natürlich keine Endziffer darstellt, haben in erster Linie der Makkabi und Makkabi Hazair, die Jüdische Frauenorganisation, die Zionistische Organisation, die J. A. V. Veritas, die Hasmonäah, Jung-Wizo Brünn und andere beigetragen. Hingegen lassen die Fraktionen und Sondergruppen in ihrer Arbeit viel zu wünschen übrig. In den nächsten Tagen werden Anstrengungen notwendig sein, um die Ziffer des Vorjahres einigermaßen zu erreichen.

Alijahaktion in Brünn. Die Zionistische Organisation in Brünn führt mit Unterstützung der anderen zionistischen Gruppen jetzt eine Alijahaktion durch.

Einschreibungen in die jüdischen Schulen. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten finden vor den Ferien am 28. und 29. Juni, in die Jüdische Volksschule am 28. und 29. Juni von 8 bis 10 Uhr in der Direktionskanzlei U městského domu 2, statt. Die Einschreibungen in das Jüdische Vereins-Reform-Realgymnasium sind am 28. Juni von 8 bis 10 Uhr in der Direktionskanzlei, Hybešova 43.

Kochbuch der Jüdischen Frauenorganisation. Im Verlag der Jüdischen Frauenorganisation ist ein Kochbuch mit koscheren Kochrezepten erschienen, welches zum Preise von Kč 25.— im Sekretariate Kolišté 57, erhältlich ist.

GEMEINDEN

Hlohovec. Die Ortsgruppe der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ veranstaltete Sonntag, den 24. d. M., einen öffentlichen Vortrag des Landessekretärs der „Liga für d. A. E. J.“ in der Slowakei Chawers Jakow Berger aus Bratislava über das Thema: „Palästina im Lichte der Wirklichkeit“. Der Redner schilderte den Kampf der jüdischen Massen um eine freie Alijah und zeigte, daß dieser Kampf nur dann mit einem Siege enden kann, wenn wir ihn mit einem Kampf um die jüdische Arbeit verbinden werden. Der Redner fand volle Zustimmung des aus verschiedenen Schichten bestehenden Publikums und erhielt reichen Applaus.

Komotau. Hier verschied im 79. Lebensjahr die Mutter unseres verdienten Gg. Herrn Willi Konirsch. Die Verstorbene gehörte selbst dem Volksverein durch viele Jahre als Mitglied an. Besondere Verdienste am jüdischen Leben erwarb sie sich als Präsidentin des Vereines wohltätiger israelitischer Frauen. Durch viele Jahre leitete sie diesen Verein mit großer Klugheit und Tatkraft. Durch das Hinscheiden dieser herrlichen Frau entsteht in unserer Gemeinde eine Lücke, die schwer auszufüllen sein wird. Die große Beteiligung an ihrem Begräbnis zeigt die allgemeine Wertschätzung, welche die Verstorbene in allen Kreisen der Komotauer Bevölkerung genoß, und dielebhafte Anteilnahme, welche ihren Angehörigen entgegengebracht wird.

Neu-Titschein. Am 21. Juni sprach hier Herr Dr. Paul März über seine Palästinareise. Das überaus zahlreich erschienene Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des glänzenden Redners, der vom Leben, den Menschen, den wirtschaftlichen und technischen Fortschritten, von Sprache und Kultur Palästinas ein so lebendiges und anschauliches Bild gab, wie wir es hier noch nie gehört haben. Der Abend war für unsere Judenschaft ein Ereignis. Dr. März appellierte zum Schluß seiner Ausführungen, die Aktion Kfar Ussischkin tatkräftigst zu unterstützen. Namens der Ortsgruppe wiederholte diesen Appell Walter Schwarz, der die Versammlung im Gedenken an Herzls und Arlosoroffs Todestage einleitete. Wir danken Herrn Dr. März nochmals auch auf diesem Wege für diesen Abend.

Teplitz-Schönau. Die Generalversammlung des Jüdischen Volksvereines „Zion“, welche am 12. Juni 1934 stattfand, war mehr als die bloße Erfüllung einer durch die Statuten vorgeschriebenen Pflicht, sie war als Bilanz der zionistischen Tätigkeit in unserer Stadt in Anhalt und Stimmung organischer Bestandteil des hiesigen zionisti-

schen Lebens. Nachdem der Vorsitzende Dr. Felix Seidemann die Anwesenden begrüßt und der verstorbenen Mitglieder Emil Freund und Rudolf Hecht in ehrender Weise gedacht hatte, erstattete er einen umfangreichen Tätigkeitsbericht, der sich jedoch nicht nur auf die bloße Aufführung von Tatsachen beschränkte, sondern Daten und Ziffern in eine umfassende Darstellung der allgemeinen und lokalen jüdischen Probleme der Berichtsperiode verarbeitete. Aus dem Berichte wären auszugsweise die Fragen hervorzuheben, die sich durch die Ereignisse in Deutschland hinsichtlich extensiver und intensiver Propaganda erhoben, wie Rückgewinnung inaktiver Ga. zu neuer Arbeit, Gewinnung neuer Anhänger und Schaffung einer allgemein zionsfreundlichen Atmosphäre bei jenen, die sich vorläufig noch nicht zum organisatorischen Anschluß an unsere Bewegung entschließen können. Auf allen diesen Gebieten wurden erfreuliche Resultate erzielt. Die durch die vorhandene Sachlage ergebene umfangreiche öffentliche Versammlungstätigkeit hat neue Anhänger, neue Freunde gebracht und auch bei den verschiedenen finanziellen Aktionen ihre Wirkung gezeigt. Neben der Versammlungstätigkeit wurde auch der weiteren zionistischen Erziehungsarbeit durch Vereinsabende Rechnung getragen, wobei nur bis zu einem gewissen Grade hindernd in den Weg trat, daß die Fülle große technische Arbeit erfordernder Aufgaben auch ein Uebermaß von Zeit für Vorstandssitzungen in Anspruch nahm. Im vergangenen Jahre hatten allein 22 Vorstandssitzungen stattgefunden. Von einzelnen Problemen wäre die Rückgewinnung der zionistischen Akademiker, die Stellungnahme zu den Tschechojuden, Stellungnahme zu den Revisionisten, zum Klub politischer Zionisten, zu Fragen der Kultusgemeinde und der städtischen Verwaltung und selbstverständlich auch zu zionistischen Problemen wie denen des Kongresses, der A.-C.-Sitzung, Jugendarbeit, Sorge für Hachscharah-Gruppe, Kulturfragen, Wiederbelebung der Arbeit in Dux, hervorzuheben. Nachstehende Veranstaltungen wurden

im vergangenen Vereinsjahre abgehalten: Oeffentliche Versammlung: „Judennot.“ Redner Dr. Seidemann: Vortrag Dr. Herrnheiser über seine „Palästinareise“ (gemeinsam mit „Makabi“): „Ahasver“ (gem. mit den Jugendorganisationen): Arlosoroff-Trauerfeier. Redner: J. Edelstein; Herzl-Feier im kleinen Theatersaal; Kongreß-Nummer der „Gespr. Zeitung“ (10 Referenten); Vortrag Dr. Ullmann: „Rund um den Kongreß“: „Gespr. Zeitung“ (Einführung in den Zionismus) 4 Referenten; Oeffentliche Versammlung: „Židovská otázka“. Redner: Dr. F. Friedmann; Oeffentliche Versammlung, Redner: Abg. Dr. Goldstein, Ing. Brachmann: Vortrag Ilberg: „Zionismus im heutigen Deutschland“; Akademiker-Versammlung; Vortrag Dr. Max Brod; Oeffentliche Versammlung Dr. Alfred Klee; Liederabend Segal-Rosenbach, Frank Pollak; Referat Dr. Seidemann: „Die neuesten Ereignisse in der zionistischen Bewegung“; Vortrag Dr. Rufeisen: „Die Lage des Zionismus und in Palästina“; Vortrag Dow Biegun: „Unsere Kultur ruft“; Oeffentliche Versammlung Kurt Blumenfeld; Versammlung in Dux. — Für einzelne wichtige Arbeiten bestanden Subkomitees, so z. B. für die Vorbereitung der Veranstaltungen anläßlich des 30jährigen Vereinsjubiläums, bestehend unter dem Vorsitze des Obmannes aus den Herren Dr. Herzog, Kusiner, Arch. Kurzmann, Oliner, Spiegel und Kurt Zentner sowie für die Betreuung der hiesigen Plugah, bestehend aus Frau Anna Hermann und den Herren Julius Kohner, Adolf Kann, Geristl, Dr. Sachs, Dr. Herrnheiser, Arch. Kurzmann und Oliner, auf welchem Gebiete insbesondere Herr Julius Kohner eine derart aufopferungsvolle Arbeit geleistet hat, daß er als „Vater der Chaluzim“ bezeichnet zu werden pflegt. Seine eindrucksvollen Ausführungen schloß der Berichterstatter mit den Worten: „Sie werden, meine Damen und Herren, aus dem Gehörten gewiß den bestimmten Eindruck gewonnen haben, daß unser verflossenes Vereinsjahr ein ungewöhnlich inhaltsreiches gewesen ist und daß unser Vorstand, wenn ihm auch die Erreichung vieler seiner eigenen und gewiß auch manches Ihrer Wünsche nicht 100prozentig gelungen ist, mit großem Eifer und nach bestem Können gearbeitet hat. Wir sind nicht so unbescheiden, die vielen schönen Erfolge des vergangenen Jahres allein auf unser Konto zu setzen, wir wissen, daß wir in den politischen Zeitverhältnissen einen mächtigen Bundesgenossen hatten, wiewohl auch nicht übersehen werden darf, daß andererseits die wirtschaftliche Lage vielfach ein außergewöhnliches Hindernis bildete. Aber es handelt sich um die Frage, ob wir es verstanden haben, die Bundesgenossenschaft der politischen Zeitverhältnisse für die Verbreitung und Vertiefung unserer Idee zu nützen. Wir glauben — wieder bei aller Selbstkritik — sagen zu dürfen, daß wir mit allen Kräften dazu bestrebt waren und daß das 30. Bestandjahr unseres Vereines wohl zu seinen besten gerechnet werden darf. Diese Konstatierung wollen wir jedoch für uns und für Sie nicht anders auffassen, als in dem einzigen Sinne: als Impuls zu weiterer, angestrengtester Arbeit. Nach dem Berichte des Obmannes, welcher in der Versammlung den lebhaftesten Beifall gefunden hatte, erfolgte die Erstattung der finanziellen Berichte, und zwar für Vereinskassa und Einheitsaktion durch Herrn Erwin Zentner, für K.K.L. durch Herrn Dr. Neufeld, für Keren Hajessod lag ein schriftlicher Bericht vor. Aus diesen Berichten ist eine erfreuliche Vermehrung der Zeichner der Einheitsaktion sowie die bereits jetzt erfolgte Erreichung des vorgeschriebenen Kontingents für den K.K.L. zu erwähnen. Allerdings haben die großen, mit der Propagandatätigkeit verbundenen Auslagen, Subvention für die Jugendvereine, Miete des Vereinsheimes und Aufbringung der Mittel für Alijahzwecke den größten Teil des Vereinsvermögens verschlungen. In der Debatte über die gehörten Rechenschaftsberichte dankte Herr Dr. Lustig den Funktionären für die im vergangenen Jahre geleistete außerordentliche Arbeit, wobei er insbesondere die Tätigkeit des Herrn Erwin Zentner und schließlich des Vereinsobmannes in besonderer Weise hervorhob und den Antrag stellte, Herrn Dr. Seidemann durch eine sofort einzuleitende Sammlung zu Gunsten des K.K.L. den Dank zum Ausdrucke zu bringen. Die Anträge des Herrn Dr. Lustig wurden unter lebhafter Zustimmung angenommen, die Sammlung zur Ehrung des Herrn Dr. Seidemann ergab in kurzer Frist einen Betrag von nahezu Kč 1000.—. Dem Charakter des Volksvereines als Repräsentanten der Ortsgruppe entsprechend, erstatteten sodann auch Vertreter der übrigen zionistischen Vereine, und zw.: Wizo, Makabi, Klub politischer Zionisten, Liga, Tarbuth, A.G.S.Z., Techeleth-Lawan und schließlich auch die Hachscharah-Gruppe, welche für die erfahrene Förderung besonders dankte, Bericht. Im Zusammenhang mit dem vom Vereinsobmanne erstatteten Berichte ergaben die Mitteilungen der einzelnen Vereine tatsächlich ein Bild eines überaus regen zionistischen Lebens, wie es Teplitz-Schönau seit langer Zeit nicht aufzuweisen hatte. Bei den hierauf anschließenden Neuwahlen wurden nachstehende Vorstandsmitglieder gewählt: Ernst Bechert, Dr. Herbert Birnbaum, Hugo Louis Fischer, Carl Freund, Salomon Gänger, Julius Geristl, Dr. Erich Hahn, Dr. Fritz Hahn, Dr. Emil Helle, Dr. Oskar Herzog, Dr. Julian Herrnheiser, Adolf Kann, Paul Karpeles, Julius Kohner, Erich Kusiner, Architekt S. Kurzmann, Dr. Ernst Lustig, Viktor Nettel, Dr. S. Neufeld, Doktor Bernhard Neubauer, Max Oliner, Eduard Ornstein, Dr. Karl Pachner, Eduard Propper, Ing. Alfred Rosenberger, Dr. Emanuel Sachs, Dr. Felix Seidemann, Lilly Steckler, Dr. Fritz Tauber, M. H. Unger, Rabbiner Dr. Friedrich Weiß, Richard Weiß, Erwin Zentner, Kurt Zentner. Für Turn: Leo Fischer, Semi Löwy, Wilhelm Sachs. Für Wizo: Frau Rabbiner Dr. Weihs, Frau Ing. Rosenberger. Für Tarbuth: Max Kletter, Moritz Reich. Für Liga: Eugen Propper, Hans Spiegel. Für Makabi: Franz Brad, Hans Klauber. Für Techeleth-Lawan: Robert Frankel, Schmuel Schmidt. Für A.G.S.Z.: JUDr. Josef Schlesinger, Ing. Leo Steckler. Für Klub politischer Zionisten: Joachim Kalb, Math. Carniol. Die Konstituierung selbst wurde statutengemäß der ersten Vorstandssitzung vorbehalten. Hierauf wurde eine Protestresolution gegen die Drosselung der Einwanderung nach Palästina angenommen. Mit dem Dank an alle Erschienenen und dem Hinweise darauf, daß der sachliche und einmütige Verlauf der Generalversammlung hoffentlich ein gutes Zeichen für die weitere einmütige und sachliche Zusammenarbeit aller Gruppen in unserer Stadt bilden werde, schloß sodann Herr Dr. Seidemann die Generalversammlung.

Trnava. Anläßlich der Gründung einer Ortsgruppe der Liga für das arbeitende Erez Israel in unserer Stadt, sprach hier am 23. Juni Chawer Jakov Berger, Sekretär des westslowakischen Kreises der Liga f. d. arb. E. J. über das Thema „An der Front der palästinensischen Wirklichkeit“. Die zahlreiche, meist jugendliche Zuhörerschaft lauschte dankbar den klaren, packenden Ausführungen Chawer Bergers, der es verstand, der Zuhörerschaft die Ziele des arbeitenden Erez Israel nahe zu bringen. Es gelang uns, als bisheriges Resultat zirka 10 Mitglieder für die Liga zu gewinnen.

Ung.-Brod. Am Donnerstag, den 21. Juni, starb Herr Jakob S. Schön völlig unerwartet, an den Folgen eines Herzschlages. Der Tod dieses Mannes bedeutet nicht nur einen schweren Verlust für die Heimatgemeinde, um deren jüdisches Leben er sich ein besonderes Verdienst erworben hatte, sondern auch für das gesamte konservative Judentum der tschechoslowakischen Republik. Wie ein lebendiges Stück längst entschwundener ersehnter jüdischer Vergangenheit, erlebte man ihn, in unserer zerissenen Gegenwart. Ihm war Religion und Judentum eine unzertrennliche Einheit, und sein Gesamtleben sowie jede Einzeltat war von der Thora und ihrem Geist beherrscht. Sein Erdensdasein war ein lebendiger Beweis dafür, daß das Judentum etwas Lebensnahes ist, und aus den Quellen der Thora schöpfte er die Erkenntnis, daß der Grundstein jeder jüdischen Gemeinschaft die Kehilla sein muß. Deshalb stellte er seine ganze Kraft in den Dienst dieses Gedankenkreises und kämpfte für eine sich zur Thora rückhaltslos bekennende Gemeinde. War es doch die alte Kehilla, die in Treue zu ihren überlieferten Lebensformen das beste Bollwerk gegen jede Assimilation darstellte. Trotzdem er tief in der Ueberlieferung verwurzelt war, fand er doch wahres Verständnis für die Gedankenwelt der Jugend und für die neue Lebensgestaltung in Erez Israel.

Dieser von Schicksalsschlägen hart geprüfte Mann, seiner Familie das fürsorglichste Oberhaupt und Führer, war immer voll Zuversicht, von einem unerschöpflichen Gottesvertrauen, das er aus den Quellen seiner tiefen jüdischen Lebensanschauung schöpfte. Die außerordentliche Beliebtheit, der er sich bei allen Schichten der Bevölkerung ohne Ausnahme der Nation und Konfession erfreute, kam bei seinen Begräbnis deutlich zum Ausdruck. An seiner Bahre nahmen neben dem Rabbiner und seinen Söhnen auch der Bürgermeister in bewegten Worten von dem dahingeschiedenen Abschied, der noch einige Stunden vor seinem Tode das Gebot des Besuches an einem Trauernden erfüllte. Th. Bock.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 11.—24. Juni.

	5693:	5694:
Böhmen:	8.631.70	69.199.30
Mähren und Schlesien:	8.233.15	24.136.10
Slowakei:	7.748.55	15.126.55
Karpathorußland:	164.60	3.093.40
	24.778.—	111.555.35

Büchsen

B.-Leipa: 92.10 ohne Spez., Fine Löwy 63, J. Libochowitz 26.80, Dr. Gans 20, H. Kobler 31.70, Milli Beck 45, M. Libochowitz 25, A. Bondy 12, A. Brod 10, Dr. Gr. Austerlitz 43, R. Adler 20, Matilde Taussig 60, 2 u. 10; zus.: 454.65. **Brüx:** 6.—. **Bodenbach:** B. Beck 20.55, J. Strimber 10, S. Duschak 10, A. Scheiner 10, H. Engel 10, E. Engl 14, F. Müller 10, Ing. R. Pollak 16.55, Dr. S. Klein 16, O. Duschak 10, D. Felder 18.80, Dr. H. Hoffer 12, M. Fischer 15, Dr. R. Singer 10, 9 u. 10; zus.: 226.60. **Prag:** M. Epstein 25, Ing. Bauer 33.90, Czerner 23.60, Ing. S. Popper 40, H. Steiner 20, Louise Kohn 105.20, Barissia 44.10, Lese- u. Redehalle 38, 1 u. 10; zus.: 335.50. **Brünn:** Spez. folgt 4500.—. **Auspitz:** Elisabeth Benedikt 147, 1 u. 10; zus.: 149.25. **Kyjov:** R. Flaschner 31.20, Dr. S. Schindler 10, Dr. O. Fischer 20, B. Burbaum 10, R. Füchsel 18, F. Placzek 12.50, Mayer 10, B. Käufler 17.15, M. Preiß 11, H. Placzek 20, Hayek J. 10, J. Steiner 10, Rich. Flaschner 40, Max Siebenschein 47.30, 14 u. 10: zus.: 338.65. **Kobyli:** 4 u. 10; zus.: 11.—. **Olmütz:** Dr. Morgenstern 10, P. Scheck 13.60, 1 u. 10; zus.: 32.—. **Proßnitz:** Ein Teil summarisch ber. ausgew.: Dr. Max Placzek 600, Dr. Ernst Löff 246, Fa. Shor 145, Otto Platzer 108, Wizo 99, Chaluzim 90, Tech. Lawan 80, J. Grabscheid 65.40, R. Berger 59, Fa. Th. Weiß 57, O. Stiaßny 54.50, S. Treu 54, J. Wolf 50, Deutschland u. Jassinger 41.50, B. Spiegel 41.50, B. Kemenyi 41, K. Greif 37, J. Holz 30.75, Fa. H. Berger 30.50, E. Schick 29.90, Rabb. Dr. L. Goldschmied 29, S. Schick 27, L. Beer 25.40, Dr. J. Kleiner 24.50, Fa. B. Beamt 24, A. Salzer 23, Ing. F. Steckler 22, F. Bock 22.30, Rabb. Schap 21.80, A. Lampel 21, Kanzlei Dr. Kleiner—Dr. Lasus 21, M. Sonnenmark, E. Band, Dr. Großmann je 20, S. Menzel 19.15, A. Lederer 17, Dr. E. Wield, Dr. A. Pick je 15, L. Spitz 14.50, M. Bobasch 13, S. Brenner 12.55, Dr. L. Steinschneider 12.50, J. Fuchs 12.10, Fa. Wottitz 12, H. Gelb 11, Wollisch, M. Lenkowitz, Dr. M. Lasus, H. Platzer, M. Mendl, W. Mariké, S. Mandl, Dr. Huber, O. Lustig, O. Jahoda, E. Hirsch, M. Steiner, Dr. Braunfeld, L. Zwillinger, J. Blum, Dr. Schaufelt, M. Hecht, S. Kaufmann, Fa. Moravia, Dr. R. Sonnenmark, R. Bobasch je 10, 27 u. 10, 140.50; zus.: 117.—. **Trebitsch:** B. Subak 16, 8; zus.: 24.—.

Insgesamt: 6149.65

Slowakei:

Dun. Streda: Deutsch & Fuchs 25.25, D. Löwy 14, 8 u. 10; zus.: 50.85. **Novaky:** Dr. J. Spira 45, D. Bock 14.30, J. Grott 20.50, M. Tomaschoff 24, S. Känzler, S. Wagmann, Dr. Ph. Kohn, L. Feldmann, S. Kanzler, D. Kamenec je 10, A. Quittner 15, M. Gabor 10.70, A. Marmorstein 11, 3 u. 10: zus.: 205.40. **Nové Zamky:** Ing. Süß 14.50, S. Kohn u. J. Flesch 10.05, S. Winter 42.50: zus.: 67.05. **Tvrdošin:** F. Kornhauser, E. Zehnaut, H. Steiner je 10, R. Preisz 11, R. Schlesinger 20, O. Haas 30, J. Neumann 32, A. Neumann 11, Meisel D., Podbiel 15.75, 10 u. 10: zus.: 193.75. **Zboj:** Zeire Misrachi 34.—. **Zlaté Moravce:** Wwe. Th. Rosenzweig 12, Dr. E. Wildmann 50, Wwe. B. Feldmann 19.60, M. Kálmár 10, A. Kreisler 10 P. Kálmár 10, B. Ungár 20, A. Petö A. G. 18.90, J. Fleischner 20.75, M. Schwarz 10, S. Appel 18.40, D. Schlesinger 18.20, 5 u. 10; zus.: 240.85.

Insgesamt: 791.40.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Otto Kohn) P. Friedmann 20, Otto Kohn gr. Dr. M. Brod 20, Dir. R. Stern anl. Barm. s. Sohnes 25; zus.: 65.—. **Kaaden:** (Arch. Otto Saaher) Ortsgruppe Kaaden 121.—. **Pardubitz:** (Eintrg. R. Pollaková) Dr. O. Pollak 10.—. **Prag:** (Eintrg. Mirjam Friedmann) Dr. F. Friedmann 29.50, ders. gr. Otto Porges z. Barm s. Sohnes 20; zus.: 49.50. **Olmütz:** (Eintrg. Wizo) Sammlg. anl. jüd. Ausstellung 211.—. **Neuhaus:** (Eintragung Cilli Mayer): anl. Jahrzeit nach Frau Cilli Mayer: Fanny Schulz 500, Moritz Schulz 300; zus.: 800.—.

Insgesamt: 1256.50.

Landspenden

Aussig: Wizo anl. Genesung Suse Pick 20.—. **B.-Leipa:** Sammlg. b. Tee-Abend 61.—. **Budweis:** J. Bienenfeld 30, Jan. Stein, Hauben, Resch, Dr. Fisch, Ed. Sinek, Neubauer, Dr. Freund, M. Zweigenthal, Dr. Herz je 15, Dir. Zweigenthal 25, Dr. Fleischmann 20, Dr. Herrmann, Dr. Thieberger je 30, Frau Hahn anl. Abl. i. Mutter 100, 8 u. 10; zus.: 438.—. **Beraun:** Dr. A. Kohn gr. Dr. Jd. Landes 10.—. **Graslitz:** E. A. 30.—. **Marienbad:** Sammlg. b. Zusammenkünften 78.50, Erna Kobias Gelübde 10; zus.: 88.50. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer gr. Ella Bobek z. Hochz. 10, ders. kond. Sigm. Kohn anl. Abl. s. Schwester 10; zus.: 20.—. **Pardubitz.** Fam. Meth, Prag, gr. z. Konfirm: Sdružení u. Makabi 55, H. Hoch, Fam. Pick, Brod, Frau A. Engländer je 10, Sdružení nár. Židů gr. Fam. Kraus z. Hochz. i. Tochter 20; zus.: 105.—. **Postelberg:** A. Glaser anl. Jahrz. 120.—. **Saaz:** Isrl. Kultusgemeinde 100, Sammlg. b. Herzlfeier 134.70; zus.: 234.70. **Prag:** Gelöbnis 1000, Isrl. Kultusgemeinde Karlin 150, Dr. O. Arje u. Fr. kond. Anny Landes 20, Dr. F. Resek u. Fr., P. u. R. Wodička aus gl. Anl. je 20, Ing. Osk. Aschermann gr. Klara Wodička z. Geburtstag 20, Prof. L. Steiner u. F. gr. Dir. V. Kohn u. Fr. z. Hochz. i. Tochter 15, Fam. Berger-Jellinek, Uh. Hradiště kond: A. Herzog u. Fr., Ing. O. Aschermann, Dr. P. Koefer je 20, Ing. E. Fuchs u. Fr. 10; zus.: 1315.—. **Bojkovice:** O. Gold 10.—. **Brünn:** E. Neumann anl. Geburtstag 20, O. Haas aus gl. Anl. 10, Hochz. Franz Ardö—Elisabeth Schmolka 80, Sammlg. b. Sommerfest Makabi 657.45, Barm. K. Reinhold 50, Jüd. Frauenorg. dankt Hanna Steiner f. Vortrag 160, zus.: 1045.45. **Bohumín:** Sammlg. b. Vortrag Dr. S. Friedmann, Troppau, 35, Sammlg. Hochz. Hoffmann—Dr. Pevný 30, Sammlg. Jüd. Frauenverein Generalversammlg. 19.65, Sammlg. b. div. Sitzungen d. Ortsgruppe 17.75; zus.: 102.40. **Iglau:** anl. Abl. Kom.-Rat Emil Seidner: Hans Seidner 500, Rob. Seidner, Louis Seidner, Rich. Seidner, Hugo Hanak je 200, Prof. Dr. Jul. Werner anl. Jahrz. Dr. S. Werner f. A. 45.20; zus.: 1345.20. **Kyjov:** Gerichtsrat T. Domansky 30, R. R. Hedw. Placzek 25, div. u. 10; zus.: 65.80. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Winterstein u. Fr. kond. Fam. Thieberger-Winkelsberg 20, Hochz. Wegner—Grünstein 50; zus.: 70.—. **Olmütz:** Fritz Wodak gr. Leo Fuchs, Ung. Hradisch 10.—. **Proßnitz:** Wilh. Antscherl verl. Wette 50.—. **Telč:** Dr. Böhm, Iglau, gr. Frau Mannaberg, Puchov, 10.—. **Uh. Brod.** Telegrammablösen: 3 u. 10; zus.: 17.—. **Uh. Ostroh:** Tilde Adler anl. Geburtstag i. Vaters Friedr. Mautner f. A. 50.—.

Insgesamt: 5218.05

Slowakei:

Dun. Streda: Hochzeitssammlung Deutsch-Fleischmann 135, Sammlg. b. Blumentag: M. Stadler 36.25, Illi Weisz 110, Susa Csernyei, Erzsi Leichner 80.45, Manci Diamant 55.70, Rosi Reisz—Manci Stern 58, Vali Erdei—Lilly Wiener 112.15, Kato Weisz 49.60, E. Grünbaum 56.20, Lilly Weisz 24.60, B. Erdei 10.35, Leo Müller 43.75, 2 u. 10; zus.: 622.85. **Nové Zamky:** Kaaroth Sammlg. im Tempel 18.50, Jenö Altmann 50; zus.: 68.50. **Trenčín:** Sammlg. b. Hochzeit Pollak—Spitzer 200, Haschomer Hazair 120: zus.: 320.—. **Topolčany:** Haschomer Hazair 96.—. **Zlaté Moravce:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Neumann 39.—.

Insgesamt: 1145.85.

Thoraspenden

Aussig: Dr. Pick, Dub jun., Steiner, Türmitz, Ho..., Ing. Laufer, Katz je 10, Brüd. Prager, Ing. Lederer, M. Kohn je 20, Weiner 30, Rabb. Dr. Stößler 12, Art. Stein 50, 9 u. 10; zus.: 248.—. **Budweis:** Dr. Herrmann 100, Greiner 50, Dr. Taussik 30, Ed. Sinek, Dr. Sachs, Zweigenthal, Ed. Sinek, Em. Rechts je 20, K. Ofner, Bienenfeld, Dr. Straß je 10, 2 u. 10; zus.: 328.—. **Hronov:** Sim. Holzner 40, Jan. Holzner 30; zus.: 70.—. **Postelberg:** 3 à 5; zus.: 15.—. **Trautenau:** M. Mühlberg, Jos. Eisler je 20, Ludw. Pollak 40, M. Lewy, R. Rosenberg je 10, 5; zus.: 105.—. **Prag:** Fritz Mautner 50.—. **Bohumín:** Ernst Tobias 40, R. Safier 10; zus.: 50.—. **Brünn:** E. Fischgrund 10.—. **Hruschau:** Ing. Tramer 20, J. Warenhaupt, Dr. J. Katz, A. Schumlowitz je 10, 8; zus.: 58.—. **Kremsier:** Czech, Brünn, 30, S. Weinberger, B. Färber je 20, Dr. F. Presser 10, 4 u. 10; zus.: 115.—. **Kyjov:** J. Drucker, M. Jellinek, J. Hanek, J. Huber, Dr. Steif, M. Jellinek, M. Placzek, B. Reiß, Dr. Schindler, S. Stiaßny, A. Weiß, K. Placzek jun., H. Placzek, M. Placzek, J. Hanek, J. Huber, M. Preiß, B. Reiß je 10, E. Jellinek, M. Siebenschein, E. Jellinek, O. Hayek, O. Fischer, Dr. S. Schindler, H. Fischer je 20, 4 u. 10; zus.: 360.—. **Podivín:** Paul Neumann 20, L. Peterselka, O. Neumann, Prag, H. Neumann je 10; zus.: 50.—. **Proßnitz:** Max Sborowitz, Bruno Sborowitz, Dr. Ernst Löff je 50, Jos. Holz 40, Dr. R. Sonnenmark 25, O. Heller, Dr. Geld, Dr. Weiß, Herm. Gelb, M. Bobasch, Dr. M. Gelb je 20, Dr. O. Czech 15, B. Kemenyi, K. Bergel, M. Pollak, Dr. Czech je 10, 2 u. 5; zus.: 400.—. **Troppau:** Sidi Tobias 30, L. Flau, H. Scharf je 10, 5; zus.: 55.—. **Třebíč:** A. Ornstein 15, E. Grünberger 10, 8 u. 10; zus.: 56.—. **Uh. Brod:** J. Brunn, J. Jelinek, M. J. Rosenfeld, D. Winterstein je 10, 7 u. 10; zus.: 71.—. **Uh. Ostroh:** Reichsfeld, Vesely 10, Jalowetz 20; zus.: 30.—.

Insgesamt 2066.—.

Slowakei:

Nové Zamky: Dr. M. Winter 100, E. Ehrenfeld, E. Benedek, F. Fuchs je 20, Dir. J. Roth 13, Dr. J. Guth, R. Schwitzer, J. Herskovits je 10, diverse u. 10 47; zus.: 250.—. **Sahy:** 330.50.

Insgesamt 580.50.

IMI Sammeltaschen

Brüx: Grete Löwy 41.50, Mila Baum 21.30, Marta Heller 20, Paula Heß 24, H. Kohn 10, F. Herzig 16, Judith Halberstam 50, 3 u. 10; zus. 201.10. **B.-Leipa:** H. Baumgarten 10, G. Austerlitz 11, L. Adler 12.50; zus. 31.70. **Bodenbach:** M. Sperling 22, O. Kletter 35.60, E. Reiner 40.10, Dr. Franz Ekstein 29.25, M. Fuchs 12.85, S. Duschak 15.15, R. Roubíček 15.10; zus. 170.05. **Budweis:** E. Sinek, M. Neubauer je 12.40; zus. 24.80. **Neuhaus:** Ruben Kohn 16.—. **Pardubitz:** 9.40. **Prag:** Goldberger 13.30, 32, 12, Hojda 10, Friedenberg 10, Buchsbaum 15, Steiner 14.20, W. Goldstein 13, Treichlinger 11, Lichtenstein 21, Polaček 33, J. Sigal 14.65, J. Wellisch 10, Hardi Rektor 18, E. Karpeles 10, Chassen Israel 18, Lilly Klein 10, diverse u. 10; zus. 287.30. **Bohumín:** A. Immerglück 42, Dr. K. Preiß 36.35, Licci Tiras 31.25, A. Immerglück 20.40, Dr. K. Preiß 15.70, R. Windholz 14.40, R. Traub 14.10, O. Engel 13.75, Erw. Engel 12.40, S. Hoffmann 10.10, M. Traub 10.05, J. Mayer, H. Schäfer je 10, 22 u. 10; zus. 304.35. **Brünn:** L. Kohner 11, Ruth Lamm 11.50, P. Salus 10.80, R. Huß 12, Anny Zweigenthal 45, M. Mann 10, Edith Eisner 12, Lizzi Bock 28, A. Klinger 12.40, E. Rufeisen 19, W. Schwarz 10.20, E. Klausner 10, Trude Blinder 10, Rivka Rappaport 12, Ing. O. Feldmann 10, Naumann 13.50, K. Meißner 14.40, B. Zucker 10.40, B. Vogel 18, Hilde Schreiber 16.35, O. Lustig 15, K. Kummermann 10, Hirschmann 118.30, 30 u. 10 — 119.55, M. Jellinek, Stella Berger, E. Pollak, Gerti Wittmann, B. Mayer, W. Kurz, A. Jellinek, J. Hirschmann, K. Stecklmacher, E. Stecklmacher, H. Honigwachs, B. Spitz je 10, Ing. K. Waldmann, Edit Meerbaum, Liese Tauß je 20, Lilly Schöngut 13, Erzi Bojnitzer, Melly Schreiber, Dora Neumann, B. Vogel je 12, Erika Tauber je 30, Della Schuller 27.60, W. Wodak 21, F. Hertzka 18, Rella Winterstein 12.15, Lizzi Bock 26, J. Laufer 10.15, J. Rockach 15.60, Dr. Doška Baum 13.60, Hebenstreit 14, M. Reif 18, E. Frischer 10.50, L. Herzog 29.05, Liese Perlhefter 17.45, E. Schwarz 10.55, Hans Lustig 39.10, 60 u. 10 — 290.75; zus. 1393.90. **Hruschau:** M. Toppel 10, Schl. Gurewitsch 42.85, L. Schanzer 10; zus. 62.25. **Jägerndorf:** Schärf 56.60. **Kyjov:** H. Schindler 32, H. Placzek 15.55, Lizzi Jokl 11.95, K. Placzek sen. 14.65, 5. u. 10; zus. 93.35. **Trebič:** S. Glasner 17, 1 u. 10; zus. 26.—. **Proßnitz:** Techeleth Lawan 144.50. **Uh. Ostroh:** 9.40.

Insgesamt 2830.70.

Slowakei:

Trenčín: 362.85. **Zlaté Moravce:** 2.45.

Insgesamt 365.30.

Č.S.R. Wald

Aussig: Dir. Ottokar Hoffmann kond. Fam. Dr. Arn. Knedel Wien 1 B., Dr. Hugo Pick anl. Genesung s. Tochter 1 B. im Georg-Heller-G., Jüd. Volksv. Th. Herzl anl. Konf. Suse Pick 1 B., ders. anl. Genesung Suse Pick 1 B. im Georg-Heller-G.; zus. 200.— **Brüx:** Dr. Ernst Taussig 1 B. im. Mor.- u. Henriette-Ullmann-G. 50. **Königgrätz:** Familien Schick u. Ing. Neumann z. Andenken an Frau Marie Neurath 1 B., Wizo aus gl. Anl. 1 B. 100.K. **Leitmeritz:** Robert u. Annie Kohn kond. Ing. Karl Lebenhart 1 B., Zion. Volksverein dankt Ing. O. Aschermann f. Vortrag 2 B., Dr. Margulies u. Frau kond. Ing. Lebenhart in Csalositz 1 B. (Margulies-Hain); zus. 200.—. **Prag:** Jüdischer Volksverein Zion 5 B. a. N. Prof. Jakob Wertheimer anl. s. 75. Geburtstages, Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler gr. Dr. Max Brod 1 B., dies. grat. Dr. Ludwig Kleinberger u. Frau Ruth 1 B., Ing. B. u. J. Vařak 4 B. f. Dr.-Alfred-Spitz-Garten, Věra Maškova f. gleichen Garten 2 B.; zus. 650.—. **Bohumín:** Zion. Ortsgruppe 2 B. a. N. i. jüngstverst. verdienstvollen Mitgliedes Dr. Erwin Löwy 2 B.; zus. 100.—. **Brünn:** Leontine Lederer 1 B. im Leo-Lederer-G. Sammlung b. Herzl-Feier 200, Sammlung b. Tagung der Allgemeinen Zionisten 785; zus. 985.—. **Gräfenberg:** Alexander Reitmann Levice 1 B. a. N. Reitmann 50.—. **M.-Ostrau:** R. Mosauer G. Rich. Steiner kond. Fam. Thieberger-Winkelsberg 50.—. **Olmütz:** Sammlung Hochz. Siegel-Reicher: E. Siegel 100, P. Konstandt, Dr. Bruckmann, N. Fischer, K. Reicher, N. Donath, N. Bobasch, Dr. Pollak, Dr. Freund, B. Brumlik, A. Kornblüh, unleserl. je 20, E. Gottlieb, Jahoda je 10; zus. 340.—. **Pohrlitz:** MUDr. Ernst Zweigenthal, Branovice 10 B. a. N. s. verst. Vaters Jakob Zweigenthal f. A. 500.—.

Insgesamt 3225.—.

Bratislava: Angehörige, Freunde und Verehrer pfl. z. ehrenden Andenken des Generaldirektors Dr. h. c. Ing. Egon Bondy f. A. a. d. Namen e. Garten in Sarid: Kabelfabrik A.-G. Krakau 500, Kabelfabrik A.-G. Bratislava 400, Sportklub Kabel 300, Böhm. Unionbankfiliale Bratislava 250, Lulu u. Fritz Schiller Prag 200, J. O. BB.-Loge Menorah Trautenau, Svaz slovenských mlýn. obch., Dir. Hans Oppenheimer, Otto Glasspiegel, Gen.-Dir. Osk. Pfeffer, Dir. S. Politzer Sered, Ing. Hugo Brief, Metallschlauchfabrik A.-G. Petržalka, Cellulosefabrik A.-G., Mendel Jedlin, Zuckerfabrik A.-G. Sered, Stefan Krieser, Ziegelwerke Pezinok, Dr. Rich. Laufer, Topolčany, Jos. u. Minna Fischer, Dr. Ernst Fischer u. Frau, Dr. Ar-

pad Kondor, J. O. BB.-Loge Alliance Budweis je 100, Rich. Schnabel, Gab. Grünwald, Oberfinanzrat Dr. B. Berka Prag, Alex Petö Zl. Moravce, Ernst Groß, Annerl Bondy, Greterl Bondy, Poldi Fischer, Suse Fischer, Dr. Des. Arnstein Trenčín, Dr. Siegmund Samuel, Dr. Jos. Singer, Gen.-Dir. A. Gestettner, Brüd. Stein AG., Theod. Wister Nové Město n. V., Rozsi u. Rud. Spas, BB.-Loge Concordia Košice, Herm. Löwy B. Bystrica, Dir. E. Arje Prešov, Erben & Gerstenberger Prag, Dr. T. Rosenberger Prešov, Prof. W. Falk, Siemens Elektr. Werke, BB.-Loge Proßnitz-Olmütz, Urban Kohlenhandels-A.-G., Dir. Em. Roth, Prof. Nath. Blumgrund, Gen.-Dir. W. Lang, Ludw. Szold, Horny Saliby, Luč. Priemysel Dr. Blasberg u. Co., Vikter, Jul. Drucker Brünn, Dr. Osk. Neumann, Baurat Ing. O. Kapp je 50; zus. 5000.—.

Ussischkin-Aktion

(2. Teil)

Aussig: Franz Petschek 10.000, Hans Weinmann 500, Otto Kraus, Robert Laufer je 200, Dr. H. Klinger, Luise Wolf je 100, Wizo, Dr. Hugo Pick, Rosa Landesmann, Bruno Dasch, Dr. H. Klinger, Dr. O. Woltär, Dr. L. Schrötter, Dr. Huppert, A. Guttmann, E. Fischl je 50, Walter Kohn 60, H. Müller 25, Manya Lederer 30, NN., Ing. Ed. Thein, Ing. R. Laufer, G. Mayer, M. Laufer, E. Vrba, A. Preß, J. Laufer, E. Vrba, O. Buxbaum, Dr. D. Stecher, Dr. Menzel, A. Taussig, Dr. Kapp, P. Kohn je 20, MUC. Karl Kohn 70, Fritz Löwy 15, Max und Grete Laufer 20, R. Laufer, H. Rowbik, Dr. Hegedüs, Dr. Garaj, M. Engelmann, Frau Ullmann, A. Frank, G. Ascher, Frau Polaček, E. Rindler, Frau Dr. Hauer je 10; zus.: 12.280.—. **Brüx:** d. Franz Zentner 100, B. Maendl 20; zus.: 120.—. **B.-Leipa:** Ges. d. Wizo 8740. **Beneschau:** Frau Heřmann 100, Friedr. Mautner 100, Nath. Reich 50; zus.: 250.—. **Graslitz:** Dr. M. Bäuml 100.—. **Kaaden:** Baumeister Sagher 50, Dav. Schneider, Emil Steinkopf, Dr. Schönberger je 25, Doktor Jos. Sagher, Rosa Feldstein je 20, Frau Dr. Schlesinger, Frau Ullmann, Trude Kollmann, B. Bullowa, Olga Stuckart je 10; zus.: 215.—. **Krumau:** Dir. R. Korn, Otto Adler je 20, 5; zus.: 45.—. **Mies:** 5.—. **Neubistritz:** K. Pollak 10.—. **Nimburg:** NN. 500, Fam. Pick 300; zus.: 800.—. **Oberplan:** A. Abeles 10.—. **Pardubitz:** O. Ripková, R. Singer je 100, O. Smolková 20, M. Weißová 10; zus.: 230.—. **Postelberg:** Chewra Kadischa 40, Jüd. Kultusgemeinde 100, Karl Klein, Wilh. Bechert je 60, Fritz Schiffler 50, Edm. Abeles 30, Rabb. Ungermann, Dr. Neubauer je 20, Liesl Klein 10, Walt. Abeles 30; zus.: 420.—. **Reichenberg:** Paul Kraus 500, Israel. Kultusgemeinde 300, Brith Hanoar, Jüdische Jugend, Hedw. Treulich, Abr. Ehrlich, Herm. Fischler, Brüd. Löwy, Kratzau, Dr. Rud. Stern, Kratzau, je 100, Sammlg. bei Pal.-Vortrag Dr. Hofmann 230, Dir. Jul. Lerchenfeld 60, Dr. Rich. Glauber, Dr. Rud. Klein je 50, L. Fischler, H. Horowitz, Dr. R. Königstein, S. Bodek, Dr. L. Fantl, Dr. P. Hofmann, K. Altis, O. Geiger je 30, J. Fischer 25, E. Reiner, W. Zemanek, Fritz Janowitz je 20, E. Herrmann, M. Naß je 15, T. Löwy, O. Moravec, Dr. Gerö, B. Pollak, M. Nettl, F. Pekaref, H. Weichbrod, K. Schnürmacher, O. Beutler je 10, 5 u. 5, L. Strauß, Grottau, 20; zus.: 2300.—. **Tachau:** E. Grünhut 10, Domov 20; zus.: 30.—. **Trautenau:** Karl Max Löwith 1000, Ernst Freund, Gutsmuts, Franz Geduldiger, Mor. Götzl, Lauterwasser, Otto Kohn, Otto Meisl, Willy Müller, Leo Müller je 200, Israel. Kultusgemeinde 250, Gustav Weiß 150, Jos. Fischer, Harta, Ad. Gans, Hohenelbe, Dr. Hochwald, Hohenelbe, Theod. Kornfeld, Hohenelbe, Jos. Pick, Hohenelbe, Alois Pollak, Hohenelbe, Jos. Steiner Hohenelbe, Gust. Benda, Karl Basch, Otto Humburger, Dr. Ludw. Lederer, Hans Müller, Gustav und Paul Nettl, Rich. Pfefferkorn, Ludwig Pollak, Osk. Rix je 100, Dr. Jak. Götz, Dir. Eug. Pleß je 60, Dr. Rob. Bäuml, Tob. Dorfmann, Leo Goldstein, Franz Gümpel, Rud. Heller, J. Jakersohn, Dr. Jul. Kohn, Jos. Katz, Weigelsdorf, Osk. Landesmann, Dr. Alf. Mayer, Nath. Rosenberg, Rob. Schön, Edw. Weiner, Willy Werner, Hort, NN., je 50, Ing. P. Hahn, Hohenelbe, O. Lederer, J. Schlesinger, Dr. H. Taussig je 40, A. Eckstein, J. Eisler, E. Fleischner, Dr. O. Haas, Rosa Nowak, Dr. Willy Orenstein, Leo Popper, Fritz Roman, Dr. K. Seidler, Prof. H. Stern, M. Singer je 30, E. Altschul, B. Bader, M. Dankner, F. Dub, P. Fleisch, J. Fränkel, P. Fränkel, E. Geduldiger, J. Jnwald, Z. Kohn, Kahn, M. Lauer, J. Lauer, Leo Levy, S. Roman, Hch. Schwarz, F. Seidler, NN. je 20, M. S. Lewy, Sam. Lewy, Dr. Harry Lewy je 25, F. Kraus 15, F. Hermann, F. Kraus, F. Popper, Oberkantor J. Rowensky, NN. je 10, NN. 40, Franz Katz, Pelsdorf, 100, Dir. Kraus, Hohenelbe 40; zus.: 3020.—. **Weipert:** K. Egerer 25, Dr. Beinkoles, K. Heller je 30, A. Bleyer 20; zus.: 105.—. **Warnsdorf:** 1. Rate 2290. **Prag:** NN. 25.000, je 1000: Rat Ernst Berka, NN., je 500: Fanny Troller, Loge Société, Arch. Ing. Wilhelm Hofmann, je 300: J. Basch, Dr. R. Wertheimer, Dr. F. Seidemann, M. u. E. Fischl, je 250: Dr. O. Pacovsky, Jüd. Volksverein Zion, je 200: Dr. B. Stein, Dr. Vl. Schiller, Marie Schmolka, 180 durch Thekla Freud, je 100: Dr. M. Lasch, J. Lampl, Dr. K. Weil, Arch. L. Ehrmann, H. Eckstein, Dr. P. Löwy, A. Kanders, S. Guttmann, Doktor G. Fleischmann, Dr. Stroß, Dr. P. Kollinsky, O. Busch, M. Löwner, YX., Paula Wiesner, Irma Wiesner, JUC. M. Karpe, Dvi Kolliner, F. Grünthal, F. Holub, H. Gibian, Prof. A. Pächter, Prof. Propper, Dir. R. Pollak, Max Krasa, je 60: Rabb. Dr. S. Arje, je 50: NN., Karl Freund, Svaz Makabi, Dr. K. Vogel, Ing. J. Fränkl, M. Epstein, Dr. F. Brill, Dr. P. Steindler, Prof. Donath, Dr. F. Pick, Prof. H. **Perutz**, Nichtzionist, Fr. **Kraus**, Langendorf, Dr. Lewi, Dr. **Parkus**, Tech. Lawan, Rud. Koeser, Paul Silberstern, Berth. Silberstern, J. O. Knöpfelmacher, Barissia, Makabi Hazair, 31.50: Mensa academica judaica, je 30: B. Minz, Fanny Koeser, je 25: Art. Herzog, Vlasta Herzog, Osk. Pollak, Brith Masadah, Prof. B. Chitz, Prof. O. Schneider, je 20: Bambino, V. u. J. Milrad, D. Trief, Dr. Soyka, Dr. Frank, R. Frank, J. Pick, Dr. Dynski, NN., A. Perutz, Dr. R. Klein, L. Grünfeld, E. Winter, Franzi Koeser, Grete Steiner, Franz Steiner, H. E. Steiner, JUC. Reach, Verband Lodžer Akademiker, Verband jüd. Studenten aus der Slowakei „Judäa“, E. Nohel, Dr. Schönberger, K. Schnabel, D. O. Arje, H. Arje, O. Winternitz, A. Magaul, B. Fluß, G. Kresta, Frau Wibrowsky, Dr. E. Kresta, je 15: J. Schrecker, H. Steiner, je 10: Dr. Val. Reach, Doktor Kor. Reach, J. Meißner, E. Margolius, F. Reuter, G. Schweinburg, J. Baron, Kwuzah Tikwah, Dr. Ginz, E. Weil, O. Vogel, W. Hojda, W. Kraus, E. Vulkan, H. Löw, K. Friedenberg, E. Guttmann, L. Löwy, Frankl, R. Goldberger, L. Löblowitz, Ing. Cand. Löbl, Ing. Cand. Knöpfelmacher, Dr. Heller, Bernard Walter, L. Glück, Dr. Jellinek, unleserlich, K. Zentner, D. Romanová, Dr. Reach, L. Franc, R. Lux, A. König, H. Schneider, F. Bauer, Wilder, Wien, Z. Hahn, unter 10: 146; zus.: 36.127.50. **Brünn:** 8175.—. **Jägerndorf:** 510.—. **Kvétna:** Dr. A. Huber 30.—. **Kremsier:** Dr. Theod. Brief, Art. Färber je 200, Art. Heimrath 100, Israel. Kultusgemeinde, Makabi, Wizo-Ortsgruppe, Max Färber je 50, Doktor F. Presser 40, Grete Herz, Dr. Jos. Brand je 30, A. Freund, B. Glaser, R. Lampel, E. Brand, S. Freund, Kl. Färber, P. Freund, Ing. Hajek, Doktor Stein, Dr. O. Hoffmann, Ing. W. Weiß, B. Brill, K. Hochner, S. Hoffmann, R. Fried, Rabb. Dr. J. Astel, J. Donath, J. Fuchs, E. Windsor, O. Fried je 20, Dr. J. Fuchs 30, M. Löff, Dr. R. Klein, Kantor Salomon je 10, B. Fischer, A. Eger je 15, Doktor A. Löfl, L. Löwenthal je 20, B. Löwenthal 10, Makabi Hazair 25, Makabi 50, 2 u. 5; zus.: 1485.—. **Mähr.-Ostrau:** A. Lüftschütz, E. Ziemlich, R. Ferber, Feiler je 200, R. Groß, Dr. E. Wechsberg je 30, V. Großer, Dr. Großer, Dr. Glesinger, Waldapfel, M. Wagner, F. Kraus, Rella Löwy, M. Wagner, Neyselroth, S. Großer, G. Knöpfelmacher je 20, Müller 15, A. Körner, J. Teichner, H. Schneider, Finkelstein, E. Jachzel, J. Rosenberg, Arnstein, Fink, Junger, M. Küchel, Munk je 10, 15 u. 5; zus.: 680.—. **Kobyli:** D. Weigl 20, Irene Weigl, Bedř. Weigl, W. Weigl je 10, Js. Weigl 15, F. Thorž, Němčicky, 15, S. Weinstein, Käthe Weinstein, Bořetice je 25, Čejč: M. Weisbartl 20, Bedř. Wachsmann, Ada Wachsmann je 40, L. Rosenberger 15, Malči Wachsmann 10, Leop. Wachsmann 15, **Brumovice:** Anna Bodky, Emilie Bodák je 10, Růžena Heßká, Vrbice, 20; zus.: 310.—. **Třebič:** 220.—. **Uh. Brod:** Israel. Kultusgemeinde 500, KKL.-Kommission, Wizo, Chewra Kadischa je 200, Josef Jellinek 150, Marek Schön, Paul Kortner, Dr. A. Bock, Dr. M. Schön, Wilhelm März, Isidor Brunn, Osk. Reiß, Jph. Brief, Moravská banka, Městská spoř., Dr. S. Frankl je 100, M. H. Brammer, L. Böck, E. Schön, L. Smetana, Doktor L. Lieben, Leo Hoffmann je 50, Dr. R. Eisinger 45, Ing. K. Klein 40, MM. Brammer & Sohn, R. Holz, A. Bock, B. Donnebaum, A. Schön, R. Kohn je 30, J. H. Glück, M. J. Rosenfeld je 25, E. Löwy, M. Langer, Eva Brunn, A. Löwy, Ez. Schön, J. Quittner, A. Neumann, K. Sonnenschein, J. Jellinek, S. Bock, W. Löwy, H. Skotnica, Warnsdorf, je 20, Dr. Nürnberger, F. Böck je 15, M. Holz, R. Fuchs, L. Schwarz, M. Schön, J. Reich, A. Becks Söhne je 10, Israel. Kultusgemeinde aus Zuschlägen zur Kultussteuer 1000 (ein Teil schon ausgewiesen); zus.: 1295.—. **Velké Meziříčí:** Jakob Buchsbaum 500, Jos. Beck 50, Gust. Müller 100, Ad. Fuchs 50, M. Rufeisen 50, Wolfenstein 30, Rud. Neumann 50, Ludw. Neumann 10, Max Wachtl 40, Kultusgemeinde Groß-Meseritsch und Humanitätsverein der Meseritscher in Wien 1300; zus.: 2270.—. **Hruschau:** Zion. Ortsgruppe 50, Leo Schanzer 15; zus.: 65.—. **Hustopeč:** Ernst Blček, A. Benedikt je 20, A. Krakauer, Elisabeth Benedikt, Sieg. Eisner, Karl Eisner, Ernst Lederer je 30, Alb. Wachsmann, Dr. R. Königsgarten, Gisela Abeles je 25, E. Czuczka, W. Eisinger, L. Stiaßny je 10; zus.: 295. **Mähr.-Budwitz:** 272.—.

Insgesamt 72.514.50.

Slowakei:

Bratislava: Forbath—Gestettner 400.—. **Dun. Streda:** J. Diamant, H. Blumenthal, L. Diamant, G. Rosenbaum, Dr. B. Erdei, J. Spitzer, Lujzia Mihaly, M. Brüll, Sand. Mayer, M. Stadler, M. Schwarz, M. Greiner, Dr. J. Herskovits, E. Liebermann, Dr. L. Perlblum, Dr. N. Kozma, D. Rosenbaum, M. Wappenstein, Ignaz Feldmár je 10, Dunaszerdahelyi Tárjakö 50, 7 u. 10; zus.: 278.—. **Galanta:** Dr. A. Pallos 200, Dr. E. Stern 100, Alexander Politzer 100, Abraham, Ernst Stern, Alex. Guttmann, Samu Feher, Bratislava, Brüder Laufer, Alex Adler, Ing. E. Rosenzweig je 20, Dr. L. Neumann, A. Adler, Jüd. Kulturbund je 50, A. Schulcz, Des. Stern, G. Löwinger, J. Schapira, A. Stern, Frau Winternitz, Nandor Antmann, Leo Berger, Eri Stern, Stef. Löwinger, A. Rosenthal, Alus Stern, Geza Stern, R. Rosenberg, G. Preßburger, Sal. Donath je 10, 17 u. 10; zus.: 285.—. **Lipiany:** 200.—. **Nové Zamky:** Dr. P. Drechsler, Dr. Alex. Kincs, Sigm. Löwy, Alex. Stern je 100, Mor. Drechsler, Dr. Béla Beck, Ing. Franz Gombos, Dr. Lad. Haas, Jos. Herskovits, Franz Herška, Dr. Albert Nemes, Eug. Neuwirth, Nik. Neuwirth, Dr. Imre Rado, Ignaz Roth, Stef. Winter je 50, Ignaz Narosi 55, Dr. Herm. Weinberger 100, Dr. Mor. Winter 200, Dr. K. Fischhof, A. Braun, Ernst Pollak, Dir. Jenö Roth je 30, J. Ascher, G. Fischer, F. Fleischmann, G. Fuchs, M. Glatter, A. Pollak, L. Reiß, je 10, F. Groß, Dr. R. Hatscher, F. Löwinger, Mark Weiß sen. je 15, Emil Fürst, Dr. Hch. Steiner je 25, Jak. Stern 30, Arm. Schulz 20, Rob. Haas 25, 3 u. 10; Donaubank, Dr. A. Frank je 50, E. Benedek, J. Günzler, Dr. A. Reiner, Jenö Weiß jun. je 20, A. Kraus 10; zus.: 2048.—. **Ohradzany Kostarovce:** 110.—. **Pezinok:** 610.—. **Sarisské Luky:** Zeire Hamisrachi 25, Snif Hechaluz 30, Dr. Havas Laszlo 10, Mos. Rand 10, Orth. Kultusgemeinde 20, Chewra Kadischa 10, 14 u. 10; zus.: 180.—. **Trnava:** Spez. folgt 2229.50. **Trenčín:** Spez. folgt 905.—. **Bondrisel:** 50.—. **Insgesamt: 7243.50**

Spezifikation Königgrätz: Dr. Kollman, Ing. Nohel gr. Dr. Landes je 10.—.

Spezifikation Skalica: Jakob Chlamtatsch 43.50, J. Timföld 11.50, Jak. Fischl 11, Sand. Nascher 10, Paula Klein 12, Klotilde Weiß 10, 8.80; zus.: 106.80.

Spezifikation Bohumin: Sammlung b. Hochzeit Eber-Wirbitz 20, 2 u. 10; zus.: 37.20.

Berichtigung Saaz: Hans Melzer statt Karl Melzer (Ussischkinaktion).

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen:

Böhmen:	589.281.16	576.311.62
Mähren und Schlesien	277.566.45	399.608.—
Slowakei:	320.148.65	325.907.90
Karpathorußland:	36.752.25	30.835.40
	1,223.748.51	1,332.657.92

Ignaz Schön gibt im eigenen sowie im Namen aller Geschwister die traurige Nachricht von dem Ableben seines geliebten und verehrten Vaters bzw. Bruders, Großvaters, Schwiegervaters, Herrn

Jakob S. Schön,

Kaufmann,

der am Donnerstag, dem 21. Juni 1934 im Alter von 75 Jahren sanft verschieden ist.

Die Bestattung fand am Freitag, dem 22. Juni l. J. um 4 Uhr vom Trauerhause in Uherský Brod aus statt.

Uherský Brod, Brünn, Wien, Baden bei Wien, Bet Sera, Nes Ziona, Ben Schemen, im Juni 1934.

Victor, Ignaz, Irene, Vally, Hilda und **Elly Schön.**
Sleda Fried-Schön. Erna u. **Sigi Schön. Emilie** u. **Leopold Mayer.**

All den vielen, die uns anläßlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, Frau

Mathilde Konirsch,

Ehrenmitglied und Präsidentin des Vereines wohltätiger isr. Frauen in Komotau,

Beweise der Freundschaft und Teilnahme entgegengebracht haben, allen, die die Teuere auf ihrem letzten Wege begleiteten, allen, die ihr Andenken durch Spenden für wohltätige Zwecke ehrten, sprechen wir zunächst auf diesem Wege unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Komotau, Saaz, Bodenbach, im Juni 1934. **Familien Konirsch-Glaser.**

Jüdische Kultusgemeinde in Jindřichův Hradec

akzeptiert ab 1. November 1934 einen der tschechischen Sprache in Wort und Schrift mächtigen

Rabbiner,

der gleichzeitig die Funktion eines Kantors auszuüben hat und befähigt sein muß, den Religionsunterricht in den Volks- und Mittelschulen zu erteilen.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild, Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen werden erbeten. 7464

REISEN UND BÄDER

Die Saison in den drei böhmischen Weltbädern Karlsbad, Franzensbad und Marienbad hat heuer besonders vielversprechend begonnen. Die in aller Welt bekannte Qualität und Heilwirkung dieser einzigartig dastehenden Bäder hat bereits in den ersten Saisonwochen tausende von Fremden aus dem näheren und weiteren Ausland angelockt. Aber auch das Inland hat erfaßt, daß gerade heuer die drei böhmischen Weltbäder das Ziel des Sommerurlaubes sein werden. In wenigen Tagen endet die Schulzeit und die Eltern haben nur noch eine ganz kurze Frist, eine Entscheidung über den Sommeraufenthalt zu treffen. Es ist überflüssig, die Vorteile der Kurorte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad besonders hervorzuheben. Ihre Leitung und alle Unternehmen, die irgendwie mit dem Kurbetrieb zusammenhängen, haben es verstanden, den Aufenthalt in diesen drei Bädern allen Schichten der Bevölkerung erschwinglich zu machen. Die Lage der Kurorte, verbunden mit dem Komfort, den die Wohnhäuser hier bieten, gibt Gewähr für einen gesunden Sommeraufenthalt und für eine richtige Erholung im neuen Arbeitsjahr. Aus Leserkreisen wird uns mitgeteilt, daß ein großer Teil unserer Leser sich bereits für einen der drei Weltkurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad entschieden hat. Und so wird die Saison in Karlsbad, Marienbad und Franzensbad sich würdig an die früheren reihen, in denen tausende von Kranken hier Erholung und Gesundung fanden.

Marienbad. Hotels - Kurhäuser - Cafés - Restaurants:

Empfehlenswerte Einkaufsquellen:

Karlsbad.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.